Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, tägliche Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 3.— RM monatlich und 90 Rpf. Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der vierzehntäglichen Beilage **Garten, Land und Herd**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf: für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

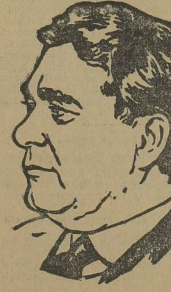
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 223, 224, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 46 — Sonnabend, den 23. Februar 1929 — 55. Jahrgang

Souveränitätsgefühl und Minderheiten

Ein Vorschlag des kanadischen Senators Dandurand zur Verbesserung des Minderheitenrechts



Senator William Edgar Borah schlug den ihm angetragenen Posten des Justizministers im Kabinett Hoover aus.

Die Besetzung des neuen Kabinetts Hoover

Borah lehnt ab.

London, 23. Febr. (TU.) Von maßgebender Seite in Washington wird erklärt, daß folgende Posten in dem Kabinett Hoovers endgültig besetzt seien: Staatsdepartement Henry Stimson, Schatzamt Mellon, Innenminister Ray Lymsn Wilbur. Weiter verlautet, daß die Ernennung Charles Francis Adams zum Marineminister und die von Walter Brown endgültig in Aussicht genommen ist. Freunde von Senator Borah versichern, daß dieser die Einladung Hoovers, in das neue Kabinett als Generalstaatsanwalt einzutreten, ablehnte, und es vorziehe, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Senats zu bleiben.

Lastenindex und Transferfrage

Die Beratungen der Sachverständigen in Paris.

Paris, 23. Febr. Das Sachverständigenkomitee nahm am Freitag einen Bericht des fünfgliederigen Ausschusses über dessen Arbeiten entgegen. Im Laufe der Beratung wurden an diesem Bericht noch einige Änderungen vorgenommen und der Unterausschuß beauftragt, diesen Änderungen in einem endgültigen Bericht Rechnung zu tragen, den er am kommenden Montag dem Komitee unterbreiten wird.

Das Sachverständigenkomitee befaßte sich ferner mit der Frage der weiteren Arbeit, wobei eine Reihe materieller Fragen bereits eingehend behandelt wurden. Des längeren unterhielt man sich über die Frage des Transferschutzes, unter welchen Bedingungen und auf welche Weise ein Transferschutz für die Zukunft aufrechterhalten werden kann. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die Frage der geschützten und ungeschützten Jahreszahlungen. Bekanntlich bestand bisher, ohne Rücksicht auf die Devisenlage des Reiches, keinerlei Schutz für den Zinsendienst der 800-Millionen-Anleihe. Auch die Frage des Lastenindex wurde in der bisherigen Besprechung nur gestreift und dürfte bei ihrer ernsteren Beratung wohl einem besonderen Unterausschuß überwiesen werden.

Schweres Eisenbahnunglück bei Dortmund

3 Tote, 7 Schwer-, 12 Leichtverletzte.

Dortmund, 23. Febr. (TU.) Heute vormittag, 10 Uhr, wurde bei der Einfahrt des Personenzuges 1757, der zwischen Wanne und Dortmund verkehrt, auf dem Dortmunder Hauptbahnhofe ein Wagen 3. Klasse, der als dritter Wagen im Zuge lief, umgeworfen. Die beiden folgenden Wagen entgleisten. Das Unglück hat sich als schwerer herausgestellt, als zuerst angenommen wurde. Bis jetzt sind 3 Tote, 7 Schwer- und 10 bis 12 Leichtverletzte zu verzeichnen. Endgültiges über die Größe und Ursache des Unglücks kann noch nicht gemeldet werden. Die Toten sind zwei Frauen und ein Mann. Die Namen der Toten und Schwerverletzten stehen noch nicht fest. Die Leichtverletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden nach Hause entlassen werden.

Das Kernproblem der kommenden Völkerbundstagung

Vom Völkerbundssekretariat wurden gestern die Vorschläge, die der kanadische Ratsdelegierte für eine Neuregelung des Verfahrens bei der Behandlung von Petitionen der Minderheiten vor den Völkerbundsrat in dessen Märztagung vorlegen will, veröffentlicht. Sie gipfeln, wie schon bekanntgeworden war, in folgenden beiden Neuerungen, die bei näherer Betrachtung und genauerer Festsetzung der Fristen beide als unleugbare Verbesserungen des bisherigen Verfahrens betrachtet werden dürfen. Es sollen nach dem Vorschlag Dandurands

1. alle Minderheitspetitionen zunächst an die eigene Regierung gerichtet werden mit der Bitte, sie dem Völkerbundssekretariat binnen 30 Tagen zu übermitteln, wenn die Regierung es nicht für zweckmäßig hält, den Petenten direkt zu antworten;

2. soll nicht mehr ein Ratskomitee von drei besonders unbeteiligten Mitglieder die Vorprüfung der Beschwerden übernehmen, sondern sämtliche vierzehn Ratsmitglieder sollen ein Sonderkomitee bilden, in das natürlich andere Persönlichkeiten als die Ratsdelegierten entsandt werden können, und dieses Ratskomitee von 14 Mitgliedern soll, wie das schon früher bei Abrüstungs- und Sicherheitsfragen der Fall gewesen ist, besondere und von den Ratstagungen unabhängige Sitzungen einberufen, und zwar zu den Zeitpunkten, die es selbst bestimmt.

Es heißt dann weiter:

Damit solche Petitionen vom Rat in Erwägung gezogen werden können, müssen sie folgende Bedingungen erfüllen:

a) Sie müssen dem Schutz der Minderheiten entsprechende Verträge zum Gegenstand haben;
b) insbesondere dürfen sie nicht in der Form einer Forderung nach Zerreißung der politischen Bande zwischen der fraglichen Minderheit und dem Staat vorgebracht werden, zu dem die Minderheit gehört;
c) sie dürfen nicht von einer anonymen oder unsicheren Quelle ausgehen;
d) sie müssen ohne Ausfälligkeit der Sprache abgefaßt sein;
e) sie dürfen nur solche Informationen enthalten oder Tatsachen angeben, die nicht kurz vorher den Gegenstand einer dem Rat unterbreiteten Petition gebildet haben.

In der Begründung zu seinem Entschließungsentwurf führt Dandurand u. a. aus: Was man auch sagen mag, die Minderheiten werden da nie aufhören zu existieren, wo sie eine Gruppe von einiger Bedeutung darstellen. Sie werden dauernd ihre Sprache und ihre Religion beibehalten, ohne daß ihre Loyalität dadurch im geringsten betroffen würde. Die Probleme, die aus dem Vorhandensein nationaler Minderheiten entstehen, werden in dem Maße, in dem Wohlwollen und Großmut dazu beitragen, an Schärfe verlieren und gelöst werden. Nur auf diese Weise wird die nationale Einheit hergestellt werden können, nicht durch die Assimilierung, sondern auf dem Boden der Verschiedenheit der Rassen und Kulturen.

Ferner wird in der Begründung darauf hingewiesen, daß die neuen Vorschläge sich zum großen Teil auf ein Memorandum der polnischen Regierung vom 22. Aug. 1923 stützen.

Schließlich erklärt Dandurand, es sei ihm nicht unbekannt, daß einige Länder, die vertraglich die Intervention des Völkerbundsrats bei der Behandlung der Minderheiten angenommen haben, zu einer eingeschränkten Anwendung dieses Rechts hinneigen, weil sie darin eine Verringerung ihrer Souveränität gegenüber anderen Ländern sehen. Diese Länder sollten aber nicht aus dem Auge verlieren, daß sie durch ihre Verpflichtung zur Einführung neuer Sitten beigetragen haben, die dem 20. Jahrhundert Ehre machen werden.

*

In den an eine Neuregelung der Völkerbundsgarantie gegenüber den Minderheiten interessierten internationalen Kreisen sind die am Freitag veröffentlichten kanadischen Vorschläge mit großer Genugtuung und Freude begrüßt worden. Es wird festgestellt, daß sie den ersten praktischen Schritt für eine Abänderung des längst als überholt und ungenügend empfundenen bisherigen Verfahrens darstellen. Besonders ist die eindeutige Ablehnung der berüchtigten Verschmelzungsthese in den kanadischen Vorschlägen begrüßt worden.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß durch den kanadischen Entschließungsentwurf in keiner Weise die grundsätzliche rechtliche Frage der Völkerbundsgarantie für den Minderheitenschutz berührt, dessen Aufrollung in dem Antrage Dr. Stresemanns zur Tagesordnung der Märztagung liegt. Somit besteht formal eine gegenseitige Ergänzung zwischen dem deutschen und dem kanadischen Minderheitenantrag, obwohl der sachliche Inhalt etwaiger deutscher Vorschläge noch nicht bekanntgeworden ist.

Aller Augen blicken auf Dr. Stresemann

Koalitionsverhandlungen weiter unter Hochdruck

Ministerpräsident Braun hat gestern den preußischen Landtagsparteien erklärt, daß er seine Mission für erledigt ansehe. Die Deutsche Volkspartei hatte das Angebot des Handelsministeriums und die Kombination einer Personalunion des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius abgelehnt, und das Zentrum wiederum hatte den Vorschlag der Volkspartei, daß diese Personalunion durch einen Zentrumsminister — der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger als Reichsminister ohne Portefeuille — abgelehnt. So war der Ministerpräsident der Auffassung, daß er von sich aus keinen neuen Initiativen Schritt machen könne.

Damit sind aber

noch nicht alle Hoffnungen auf das Zustandekommen einer Mehrheit der Großen Koalition in Preußen und im Reich völlig aufgegeben.

Denn Dr. Stresemann, der Führer der Deutschen Volkspartei, der sich mit dem Vorschlag des Ministerpräsidenten Dr Braun einverstanden erklärt hat, jetzt seine Aktion fort und man kann als Gesamteindruck feststellen, daß noch immer mit Hochdruck gearbeitet wird, um Parlament und Reichsregierung arbeitsfähig zu machen.

Gestern nachmittag ist der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei zusammengetreten. Er war nicht ad hoc, sondern schon vor einiger Zeit zu einer Aussprache über die Wahlreformfrage einberufen, weil manche Elemente in der Partei glaubten, daß durch ein anderes Wahlrecht die Erreichung von politischen „Hochzielen" für die Partei ermöglicht werden würde. Bei der augenblicklichen politischen Situation konnte es aber nicht ausbleiben, daß auch über die Umbildung der Regierungen im Reiche und in Preußen gesprochen wurde. Es wurde von vornherein nicht angenommen, daß der Parteivorstand, der statutengemäß auf die politische Führung keinen bestimmten Einfluß hat, bestimmte Beschlüsse fassen würde, um auf die Fraktionen der Deutschen Volkspartei einzuwirken.

Im politischen Kreisen hat man den Eindruck,

daß Dr. Stresemann seine ganze Autorität, die er in der Partei genießt, einsetzt, um eine positive Lösung der augenblicklichen Krise herbeizuführen.

Nicht nur im Parteiinteresse, sondern als Staatsmann glaubt er alles daransetzen zu müssen, um zu verhindern, daß durch eine Lahmlegung des Parlaments und der Reichsregierung die deutsche Gesamtpolitik auf eine schiefe Bahn gerät.

Endgültige Entscheidungen werden aber erst in der nächsten Woche zu erwarten sein.

Zum Scheitern der gestigen Koalitionsverhandlungen haben vor allen Dingen die Gegensätze in der Konkordatsfrage beigetragen. Natürlich suchen die parteiamtlichen Auslassungen, die in reichlicher Fülle losgelassen werden, die Schuld von der einen auf die andere Seite abzuschieben. Die Erklärung des Zentrums operiert sogar mit dem Ausdruck Kuhhandel und fährt dann fort:

„So wie die Dinge jetzt liegen, bleibt nur noch abzuwarten, ob Reichsminister Dr. Stresemann als Parteivorsitzender mit seinen Bemühungen, die Widerspenstigen in letzter Stunde noch zu zähmen, Erfolg haben wird oder nicht. Im letzteren Falle sind

die auf das fortwährende Drängen der Deutschen Volkspartei geöffneten Türen zum preußischen Kabinett wieder einmal zugeschlagen."

Von bestimmter Seite verlautet, daß Bestrebungen im Gange seien,

die gegenwärtige Reichsregierung durch Kooptierung von Persönlichkeiten des Zentrums zu ergänzen.

Das würde etwa auf die Bildung eines überparteilichen Kabinetts hinauslaufen. Ob diese Bestrebungen weiter verfolgt werden, bleibt abzuwarten.

Eine Meldung, nach der Reichskanzler Müller die Absicht haben soll, dem Reichspräsidenten sein Amt zur Verfügung zu stellen, dürfte wohl mit einigen Zweifeln aufzunehmen sein.

Eine Richtigstellung in der Angelegenheit Trotzkis.

Die Agentur Havas nimmt offiziell zu der aus Konstantinopel stammenden Nachricht Stellung, wonach das französische Außenministerium sich gegen die Gewährung der Aufenthaltserlaubnis für Trotzki in Frankreich ausgesprochen habe. Diese Nachricht, so erklärt die Agentur, ist unrichtig und unbegründet. Trotzki habe weder selbst noch durch Mittelspersonen um die Aufenthaltserlaubnis in Frankreich nachgesucht.

Annahme des Gesetzentwurfs über die französische Justizreform.

Die Kammer hat den Gesetzentwurf über die Bestätigung der 1926 auf dem Verordnungswege vorgenommenen Justizreform nach unwesentlicher Debatte und unter Zurückstellung einiger Artikel angenommen.

Politik der Woche

Schwierigkeiten in Paris.

Die Finanzsachverständigen in Paris haben zur allgemeinen Aussprache über das Reparationsproblem mehr als eine Woche gebraucht. Hierauf setzten sie einen Programmausschuß ein, der die Tagesordnung für den weiteren Konferenzverlauf festlegen sollte. In diesem Ausschuß zeigten sich aber gleich wieder die umgeheuren Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, falls die Konferenz überhaupt zu einem Ergebnis gelangen soll. Es war nicht leicht, eine Einigung zu erzielen und zum erstenmal bewegte sich eine pessimistische Welle aus dem Hotel „George V." heraus in die Welt hinein. Mr. Morgan, hörte man, will bereits am 15. März in die Heimat zurückreisen und habe zu dem Zwecke seiner Jacht, die in Cannes vor Anker liegen soll, dementsprechende Weisungen gegeben. Wir glauben nun schwerlich, daß er mit einer Jacht über den Ozean zu fahren gedenkt. Immerhin sind derartige Gerüchte und Manöver bezeichnend für den Konferenzverlauf der zweiten Woche.

Über den Kanaltunnel.

Die französische und englische öffentliche Meinung befaßt sich immer noch eingehend mit dem Tunnel-Projekt, das unter dem Kanal hindurch Frankreich mit England verbinden soll. Im englischen Unterhause kam es sogar zu einem recht witzigen Rededuell zwischen dem liberalen Abgeordneten Thomas und dem Ministerpräsidenten Baldwin. Auf mehrere Fragen hin erwiderte Baldwin, daß die letzte amtliche Untersuchung des Problems im Jahre 1924 stattfand, was längst alle Welt weiß, daß seither nichts geschah, was ebenfalls kein Geheimnis war und daß die nächste öffentliche Erörterung wahrscheinlich zu Beginn bzw. nach dem Zusammentritt des neuen Parlaments, also nach den englischen Unterhauswahlen, stattfinden wird. Darüber schüttelte sich das Hohe Haus vor Lachen. Die Engländer haben offenbar keine Eile, obwohl sie jetzt im Unterhaus einen eigenen Ausschuß einsetzten und beschlossen, diesen Ausschuß in sechs Unterausschüsse zu verwandeln. In diesen Unterausschüssen erlebt das Tunnel-Projekt bis auf weiteres ein Begräbnis erster Klasse.

Eine erschütterte Diktatur.

Obwohl sich der spanische Diktator Primo de Rivera nur sehr schwer in die Karten schauen läßt, ist doch kaum daran zu zweifeln, daß es um sein politisches Spiel schlecht bestellt ist. Von den breiten Volksmassen glaubt er freilich wenig befürchten zu müssen denn 55 Prozent der Spanier sind Analphabeten und der Diktator gibt sich alle Mühe, von der Bevölkerung die Beschäftigung mit Politik fernzuhalten. Er macht es also umgekehrt wie Mussolini. Die Aufbedung des spanischen Artilleriekorps gibt aber doch zu denken. Noch bedenklicher ist die Kursentkung des Peseta, die im Jahre der großen Internationalen Ausstellung für das spanische Wirtschaftsleben höchst unerwünscht ist. Dazu kommt, daß jetzt nicht nur die gebildeten Liberalen, sondern auch führende Konservative und adelige Kreise gegen die Diktatur Stellung nehmen. Auch die spanische Königin, bekanntlich eine geborene Engländerin, ist eine freimütige Gegnerin des Diktators.

Ein Sechzehnerrat in Belgrad.

Der königliche Diktator in Belgrad genießt friedlichere Tage. Er hat just um die Fastingstage nicht einen Eiserrat, wohl aber einen Sechzehnerrat ernannt, eine Art Fajzistenrat, der dem Ministerpräsidenten beratend zur Seite stehen soll. Guter Rat ist in Belgrad besonders teuer. Mussolini hat nämlich den am 27. Jan. abgelaufenen italienisch-südslawischen Freundschaftsvertrag nicht erneuert, obwohl die südslawische Diktatur darum ergebenst nachsuchte. Der ins Wasser gefallene Freundschaftspakt verpflichtete beide Länder zur gegenseitigen Hilfeleistung im Falle eines generischen Angriffs und zur Gewährleistung des beiderseitigen territorialen Besitzstandes. Mussolini wünscht neue Verhandlungen erst zu einem „geeigneteren Zeitpunkte" wieder aufzunehmen. Mehr Glück scheint Diktator Alexander in Athen gehabt zu haben, denn von dort kommt die Meldung daß voraussichtlich im März ein griechisch-südslawischer Saloniki-vertrag zustande kommen wird. Die Verhandlungen sollen äußerst rüstig voranschreiten, zumal, wie durchsickert, Belgrad auf alle Forderungen verzichtet, die es größtenteils schon in dem Vertrage mit Pangalos durchgesetzt hatte.

Trotzki auf Wohnungssuche.

Dieser Zug nach Sowjetrußland sollte für unsere Kommunisten um so stärker sein, als jetzt, wie einst Adam und Eva aus dem Paradiese, Leo Trotzki mit seiner Familie aus Sowjetrußland ausgewiesen wurde. Unter Reichstagspräsident Löbe erhielt von ihm diese Woche ein Telegramm aus Pera, in dem er um ein Asyl in Deutschland nachsuchte. Eine witzige Bemerkung Löbes hatte das Telegramm veranlaßt. Ein förmliches Gesuch Trotzkis beim deutschen Konsulat in Konstantinopel folgte nach. Die Reichsregierung war davon aber nicht besonders erbaut, denn sie hatte zuvor schon auf eine nichtamtliche Anfrage aus Moskau ebenso nichtamtlich geantwortet, daß ein derartiges Gesuch ihr nicht erwünscht wäre. Jetzt ist guter Rat teuer. Im Reichskabinett sind die Sozialdemokraten für die Gewährung des Asylrechts, die Reichsminister der Bayerischen und Deutschen Volkspartei jedoch dagegen. So liegt denn die nicht leichte Entscheidung bei den beiden demokratischen Reichsministern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290223-16/fragment/page=0001

Ein Memorandum über die Entwicklung des britischen Kolonialreiches

Der Staatssekretär für die Kolonien, Amery, gibt in einem in diesen Tagen veröffentlichten Memorandum eine umfassende Übersicht über die Entwicklung des britischen Kolonialreichs in der Zeit vom November 1924 bis November 1928.

In dem Bericht heißt es, das Tanganyikagebiet sei, als es unter britische Verwaltung kam, durch Krieg, Hungersnot und Seuchen verwüstet gewesen und habe die Hilfe des Schatzamtes in Anspruch nehmen müssen. Seither habe sich das Gebiet in bemerkenswerter Weise entwickelt. Die Eisenbahnen seien ausgebaut, die Möglichkeiten zur Beförderung von Frachten verbessert und Hunderte von Meilen Straßen seien angelegt worden. Ein gesetzgeberischer Rat sei errichtet und Eingeborenengerichtshöfe und -räte seien geschaffen worden. Mit dem zunehmenden Verantwortlichkeitsgefühl der Eingeborenen hätten die Verbrechen abgenommen, und man habe die Polizeitruppe vermindern können.

In dem Memorandum wird auch darauf hingewiesen, daß die dauernden Unruhen in China eine ungünstige Rückwirkung auf Hongkong gehabt haben.

★

Die Beziehungen zwischen England und Kanada

Eine Kritik im kanadischen Unterhaus.

Die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Kanada und Großbritannien wurden im kanadischen Unterhaus einer eingehenden Kritik unterzogen. Der Abgeordnete Woodsworth ersuchte die Regierung um Auskunft, ob Kanada von der britischen Regierung über den geplanten Abschluß eines englisch-französischen Flottenkompromisses im vergangenen Jahre unterrichtet worden sei. Mackenzie King erwiderte, daß die kanadische Regierung im Mai bereits von der Absicht der britischen Regierung verständigt worden sei, mit Frankreich Verhandlungen mit dem Ziele einer möglichen Verminderung der Flottenrüstungen einzuleiten.

Über den Verlauf der Besprechungen sei die kanadische Regierung aber nicht unterrichtet worden.

Was die grundsätzliche Seite der Beziehungen zwischen Kanada und Großbritannien angehe, so sei auf der letzten Reichskonferenz in London im Jahre 1926 festgelegt worden, daß irgendein Teil des britischen Weltreiches vor dem Eintritt in Verhandlungen mit einem anderen Lande, die andere Teile des Landes irgendwie berühren könnten, alle Glieder des Bundes britischer Nationen befragt werden müßten.

Im Falle der Flottenverhandlungen mit Frankreich habe die britische Regierung offenbar nicht geglaubt, daß sich aus ihnen irgendwelche Verpflichtungen für Kanada ergeben könnten; aus diesem Grunde sei die kanadische Regierung nicht über die Fortschritte der Besprechungen unterrichtet worden. Die erste Kenntnis über die Vereinbarungen habe die kanadische Regierung durch die britische Botschaft erhalten, nachdem vorher den interessierten Mächten eine Note Großbritanniens zugeleitet gewesen sei.

Verhandlungen mit der Tschechoslowakei über Fragen des Luftverkehrs.

In der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums finden zur Zeit Verhandlungen mit den Vertretern der tschechoslowakischen Regierung über Fragen des deutsch-tschechoslowakischen Luftverkehrs statt.

Seitens der tschechoslowakischen Regierung nehmen vom Ministerium für öffentliche Arbeiten Minister Ing. Roubik, Sektionschef Dr. Schmaus, Minister Oberkommissar Berounsky und vom tschechoslowakischen Auswärtigen Amt Minister Oberkommissar Dr. Wendl teil. Gegenstand der Verhandlungen ist die Ausgestaltung des deutsch-tschechoslowakischen Luftverkehrsnetzes. Voraussichtlich werden außer den bereits im vorigen Jahre geflogenen Strecken im Flugjahre 1929 einige neue Linien in Betrieb genommen werden, und zwar eine Strecke von Prag über Frankfurt nach Köln sowie eine Linie Marienbad—Nürnberg-Fürth, außerdem auf der bisherigen Linie Berlin—Wien noch ein Schnellverkehr über tschechoslowakisches Gebiet ohne Zwischenlandung zwischen Berlin und Wien.

Bei den Besprechungen sind gleichzeitig die noch offenstehenden Fragen des deutsch-tschechoslowakischen Luftverkehrsabkommens erledigt worden, so daß der Austausch der Ratifikationsurkunden in nächster Zeit vorgenommen werden kann.

Sechster Mitteldeutscher Wirtschaftstag

(Eigener Bericht des „Merseburger Korrespondent".)

bu. Erfurt, den 23. Februar.

Der Sechste Mitteldeutsche Wirtschaftstag, der vom Wirtschaftsverband Mitteldeutschland nach Erfurt einberufen worden war, beschäftigte sich in erster Linie mit der „Mitteldeutschen Frage". Der Professor an der Universität Jena, Oberverwaltungsgerichtsrat

Koellreuter,

behandelte die Frage der mitteldeutschen Verwaltungsreform, die allerdings nur als eine Teillösung der gesamten deutschen Verwaltungsreform zu betrachten sei, vom Standpunkt der staatsrechtlichen Geschichtspunkte in Thüringen aus unter Außerachtlassung der Verhältnisse in der Provinz Sachsen, in Anhalt und Braunschweig, sowie der wirtschaftlichen Gesichtspunkte.

Der Redner ging zunächst näher auf die historische Entwicklung in Thüringen ein, wo nach Wegfall der Dynastien gerade die Bekämpfer des Parlamentarismus sich merkwürdigerweise als die entschiedensten Vertreter der Thüringer Eigenstaatlichkeit erwiesen. Die Parlamente der kleinen Länder beschäftigten sich, wie der Redner meinte, großenteils mit politischen Fragen, die gar nicht zu ihrer Zuständigkeit gehören, oder mit lokalen Fragen, die ebenfalls nicht in ein Parlament gehören. Auf die Dauer muß die Kleinstaaterei auch das Beamtentum demoralisieren, weil doch die Politisierung des Beamtentums besonders scharf in die Erscheinung tritt.

Darüber, daß das Reich der Deutsche Nationalverband sein muß, kann kein Zweifel sein.

Der Redner trat zunächst für Verwaltungsgemeinschaften ein, die noch keine Aufgabe der Eigenstaatlichkeit bedeuten müssen, und kritisierte in scharfen Worten die Denkschrift des thüringischen Ministerialdirektors Hahn, deren Geist er als eine Gefahr für jede Verwaltungsreform bezeichnete. Die ganze Broschüre stellt, nach Koellreuters Ansicht, nichts als eine Hetze gegen Preußen und Erfurt dar. Durch Zwang kann die Frage der Verwaltungsbereinigung im Reiche nicht gelöst werden.

Der geplante Zusammenschluß von Sachsen und Thüringen

ist lediglich auf Wünsche der beiderseitigen Beamtenbürokratie zurückzuführen. Preußen wird sich dem Aufgehen im Reiche nicht widersetzen, wohl aber einer weiteren Stärkung jeder deutschen Eigenstaatlichkeit.

Ein Anschluß Thüringens ist, nach Ansicht des Redners, nur an Preußen möglich, und zwar als eigene preußische Provinz.

Ein solcher Anschluß darf aber nicht an der gegenseitigen Eifersucht zweier Städte, wie Weimar und Erfurt, scheitern. Die provinzielle Selbstverwaltung muß, nach Ansicht des Redners, nach Weimar kommen. Für Erfurt bleibe trotzdem noch genug übrig.

Ich hoffe, schloß der Redner, Preußen erkennt jetzt seine große Aufgabe, die sinnlos gewordenen Klein- und Mittelstaaten in Nord- und Süddeutschland in sich aufzunehmen, um dann selbst im Reiche aufzugehen. Dabei mitzuwirken, muß auch die Wirtschaft als ihre Aufgabe ansehen. (Beifall.)

Reichskanzler a. D. Dr. Luther

entwickelte die bekannten Ziele seines Erneuerungsbundes, und betonte besonders die Schaffung einer starken Zentralgewalt in Berlin, ohne die jede Verwaltungsreform und Neugliederung des Reiches unmöglich sei.

Hierauf nimmt der

Landeshauptmann Dr. Hübener

das Wort zur Erläuterung der vom Provinziallandtag der Provinz Sachsen am 14. Februar angenommenen Entschließung zur Mitteldeutschen Frage:

Wir sind früher für Beseitigung der Enklaven und Exklaven eingetreten, sowie Verwaltungsgemeinschaften und Abschlüssen von Staatsverträgen, heute stehen wir ein, daß die große Forderung Mitteldeutschlands jetzt die Aufhebung der Staatsgrenzen in Mitteldeutschland überhaupt ist.

Für die Gliederung des Gebietes nach Aufhebung der Landesgrenzen haben wir Grundsätze aufgestellt, denen zufolge von der historischen Entwicklung nur da abgegangen werden kann, wo zwingende Gründe dafür vorhanden sind.

Im allgemeinen sollen also die bisherigen Landesgrenzen auch Provinzialgrenzen bleiben, natürlich unter Berücksichtigung der angebrachten Form und Größe. Die Einbeziehung von Thüringen in die jetzige Provinz Sachsen hält der Redner für eine unglückliche Lösung. Möglich ist nur eine Provinz Sachsen und eine Provinz Thüringen, entweder als Reichsprovinz oder als preußische Provinz, was allerdings ohne schwere Opfer der Provinz Sachsen nicht möglich sein wird, die wir aber aus Liebe zu unserem Vaterland bringen müssen.

Die während der Tagung selbst nicht beliebte Debatte wurde bei dem anschließenden Essen nachgeholt. In dieser nachträglichen Aussprache, bei der auch die Vertreter von Erfurt und Leipzig ihren Interessenstandpunkt vertraten, wandte sich der weimarische Justizminister Riedel gegen die Angriffe seines volksparteilichen Parteigenossen Koellreuter auf den Parlamentarismus und wies darauf hin, daß Thüringen durch seinen eigenen Zusammenschluß und den Enklavenaustausch mit Sachsen doch schon allerlei für die Reichseinheit getan habe, und auch neuerdings wieder in Verhandlungen mit Preußen wegen der Verwaltungsgemeinschaft eingetreten sei. Der Redner erhob auch Protest gegen den Ton Prof. Koellreuters, den dieser gegen den nicht anwesenden Ministerialdirektor Hahn, der seinem Ressort angehöre, angeschlagen habe. Auch seien die von Koellreuter zitierten Stellen der Hahnschen Broschüre aus dem Zusammenhang gerissen.

★

Im Anschluß an die Ausführungen von Dr. Hübener nahm der Wirtschaftsverband Mitteldeutschland folgende Entschließung an:

„Die Mitteldeutsche Wirtschaft stimmt der vom Provinziallandtag der Provinz Sachsen am 14. Februar 1929 in der mitteldeutschen Frage gefaßten Entschließung grundsätzlich zu und bittet die beteiligten Landesregierungen, mit möglichster Beschleunigung Verhandlungen über eine Berichtigung der Landesgrenzen und eine Vereinheitlichung der Verwaltung einzuleiten und zum mindesten durch Austausch der Exklaven, Grenzberichtigungen und durch Angleichung des Reiches eine Verbesserung der bestehenden Verhältnisse herbeizuführen."

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Hopker-Aschoff über ein Land Thüringen.

Der preußische Finanzminister Dr. Hopker-Aschoff hat in der Staatswissenschaftlichen Gesellschaft Jena einen Vortrag über die Reichsreform und den deutschen Einheitsstaat gehalten. Dabei äußerte sich der Redner auch zu der thüringischen Frage, und zwar ging seine Auffassung dahin, daß Thüringen auch in dem Einheitsstaate nicht anders als ein selbständiges Land mit Selbstverwaltung gedacht werden könne. Ein Blick auf die Karte lehre ein Zusammengehen mit Preußen. Auch aus politischen und geographischen Gründen sei eine Zusammenarbeit mit Preußen gegeben. Die weitere Entwicklung der Dinge müsse mit Gerechtigkeit dahin führen, daß Preußen im Reiche aufgehe und dann das einheitliche Reich komme. Wenn wir nicht alle Kräfte zu einem starken einheitlichen und geschlossenen Werke zusammenfassen, werde die Entwicklung einfach über uns hinweggehen. Die deutsche Öffentlichkeit müsse aufgerüttelt und zur Mitarbeit an der Reform gewonnen werden, damit der Gedanke des Einheitsstaates sich in der Überzeugung des Volkes durchsetzt. Der Vortragende erntete stürmischen Beifall.

Sparvorschläge der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 22. Febr. (TU.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hatte in ihrer gestrigen Sitzung zur Gestaltung des Haushalts folgenden Beschluß gefaßt:

1. Der Haushalt muß ohne neue Steuern ausgeglichen werden.
2. Um dies zu erreichen, ist der Haushalt um rund 380 Millionen zu entlasten.
   a) Von dieser Gesamtsumme sind rund 200 000 M. durch Abstriche im ordentlichen Haushalt 1929 zu ersparen.
   b) Ungeschols der Finanznot des Reiches und der Überlastung der Wirtschaft ist auch in Ländern und Gemeinden größte Sparsamkeit unabweisbar. Wir halten es für unbedingt erforderlich, daß die den Ländern auf Grund bestehender Vorschriften zufließenden Beträge aus der Überweisungssteuern nicht nur um die von der Regierung vorgeschlagenen 120 Millionen, sondern um 300 Millionen gekürzt werden, zumal die Länder trotz dieser Kürzung noch immer erheblich mehr erhalten, als die ihnen gewährleistete Mindestsumme von 2600 Millionen.
   Da eine Erhöhung der Realsteuern dem Zweck der Ersparnismaßnahmen widersprechen würde, so sind geeignete Vorkehrungen gegen solche Erhöhungen zu treffen.
   e) Nicht nur aus steuerlichen, sondern vor allem aus wirtschaftspolitischen Erwägungen heraus fordern wir die steuerliche Gleichstellung der Betriebe der öffentlichen Hand mit denen der Privatwirtschaft.

Der Beschluß ist dem Reichskanzler übermittelt worden.

Die Haftbeschwerde für Ulitz vorläufig abgelehnt. Die durch den Rechtsbeistand des verhafteten Abgeordneten Ulitz eingereichte Haftbeschwerde ist durch den zuständigen Untersuchungsrichter vorläufig abgelehnt worden.

Dr. Eckeners Berliner Verhandlungen

Dr. Eckeners gegenwärtiger Aufenthalt in Berlin gilt in erster Linie den Verhandlungen mit der Reichsregierung über eine finanzielle Unterstützung für den in Friedrichshafen vorgesehenen Bau einer großen Werfthalle. Es sei so gut wie sicher, daß das Reich vorbehaltlich der Genehmigung des Reichstages gemeinsam mit dem Freistaat Württemberg die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen werde. Weiter sollen mit den zuständigen Stellen Besprechungen über die geplante Orientfahrt des „Graf Zeppelin" gepflogen worden sein. Die dabei getroffenen Vereinbarungen würden es ermöglichen, daß Dr. Eckener mit dem Luftschiff zu dem vorgesehenen Termin Ende März die Reise nach dem östlichen Mittelmeer antreten werde. Allerdings dürfte das Luftschiff, nachdem eine Überfliegung Ägyptens nicht in Frage komme, einen etwas anderen Weg nehmen.

★

Wie der „Lokalanzeiger" von sehr gut unterrichteter Seite erfahren haben will, trifft die Erklärung des Auswärtigen Amtes, es hätte wegen der Fahrt des „Graf Zeppelin" nach Ägypten eine inoffizielle Fühlungnahme mit dem englischen Auswärtigen Amt eingeleitet, nicht ganz zu. Es hätte nur ein ganz privater Schritt stattgefunden, dessen Erfolglosigkeit für jeden Menschen von vornherein klar sein müssen. Das englische Auswärtige Amt sei, wie dem „Lokalanzeiger" englischerseits versichert werde, über das ganze Vorgehen der Wilhelmstraße aufs peinlichste berührt. Das Foreign Office sei durch die ganze Behandlung dem Gelächter der Welt preisgegeben worden.

„Der Troubadour"

Aufführung durch das Neue Theater Leipzig im Gesellschaftshaus Neu-Rößen.

Man sagt nichts Neues, wenn man feststellt, daß die Opern Verdis heute dem Herzen des musikliebenden Publikums ebenso nahestehen, wie ehedem, als der maestro sie schuf, vielleicht näher denn je, weil man sich die pathetisch aufgereckte, musikdramatische Geste Richard Wagners in gewissem Sinne überholt hat und nun zu einem Teil in die Front des eigentlichen Opernstils zurückschwenkt, zum anderen Teil den neu aufkommenden Formprinzipien eines Weill oder Bartok zuneigt. Die Wagner-Müdigkeit kommt also in mehr als einer Hinsicht der Verdi-Renaissance zugute. Übrigens ist es in diesem Zusammenhange außerordentlich interessant, daß die Kritik an Verdis Schaffen stets im wesentlichen aus den Kreisen der Wagnerianer kam, die sich an der so bezeichneten „Trivialität" der melodischen Erfindung stießen. Sie übersehen dabei gern und mit einer gewissen Absichtlichkeit, daß Verdi Italiener war und daß er auch in seinem Schaffen niemals etwas anders sein wollte als Italiener.

★

In dieser nationalen Prägung wurzelt die Neigung zur effektvollen Überspitzung der Gefühle, zur leidenschaftlichen Kontrastierung der Dynamik, zu süßer Sinnlichkeit von Melodie und Klang. Eine wahrhaft besessene Leidenschaftlichkeit, die die Emotionen in jahem Wechsel aufeinanderprallen läßt, aber, das ist wesentlich, diese Emotionen, aus dem Handlungsverlauf, aus dem Charakterumriß der handelnden Personen heraus entwickelt und so über die immer noch durchschimmernde Stilform des bel canto hinaus zur dramatischen Wahrheit der musikalischen Linie kommt. Das Grundelement bleibt ganz fraglos in weiter Fülle strömendes Melos. Diese Melodieerfreudigkeit, die vor allen Dingen die Werke aus der mittleren Schaffensperiode des Meisters auszeichnet erklärt auch zur Genüge den ewig neuen Publikumserfolg.

★

Man sagt ferner nichts Neues, wenn man das Wort von der Verdi-Renaissance erwähnt. Unsere Zeit ist reich an Renaissancen. Sie entsprechen nicht alle einem wirklichen Bedürfnis, sie sind sozusagen nicht echt, sondern gemacht. Die Verdi-Renaissance hat sicher ihre Berechtigung. Sie richtet sich, nachdem sie zunächst die Spätwerke des Meisters aufgegriffen hatte (Macht des Schicksals) neuerdings vor allen Dingen auf die Frühopern (die beiden Foscari) Die Opern der mittleren Schaffensperiode brauchten nicht wiedererweckt zu werden sie waren stets lebendig Unter ihnen ist der „Troubadour" die populärste. Auch das ist bekannt genug, als daß irgendwelche Worte der Erklärung nötig wären.

★

Der Anschluß für Bildungswesen brachte den „Troubadour" in einer ungewöhnlich starken Aufführung des Neuen Theaters Leipzig nach Rössen. die besondere Art der Verdischen Operntechnik weitgehend traf. Am Dirigentenpult saß Oskar Braun, der in durchdringender Beherrschung der Partitur bei aller Sparsamkeit der Geste eine glanzvolle Fülle des Ausdrucks und der dynamischen Abstufungen erreichte und die musikalische Sprache Verdis zu klangschöner, besonders in der Herausarbeitung der dynamischen Gegensätzlichkeiten eindrucksvoller Wirklichkeit erstehen ließ. Die Inszenierung von Hans Hofmann betonte das Dämmer-Dunkel des Traulich-Geheimnisvollen, das sich nie in das volle helle Licht wagt, sondern stets tragisch umwittert, bang ahnend bleibt. Paul Beinert in der Titelrolle voll bezwingender Kraft des stimmlichen Ausdrucks. Maria Janowska als Leonore fang sich im Laufe des Abends immer freier. Ihr Sopran war besonders in der ersten Szene des vierten Aktes von intensivstem, strahlendem Glanz. Daneben M. Krämer-Bergau, Theodor Horand und Adolf Vogel. Wie gesagt, eine außerordentlich starke und ausdrucksvolle Aufführung, für die mit lebhaftem Beifall quittiert wurde.

J. H. M.

„Donaumont oder die Rückkehr des Soldaten Odysseus."

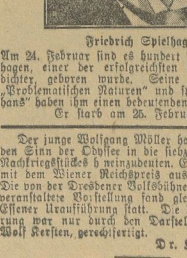
Uraufführung in Dresden.

(Nachdruck verboten.)

Eberhard Wolfgang Möller, dreiundzwanzig Jahre alt, der Jüngste von denen, die den Krieg künstlerisch zu bewältigen suchten; niemals ein Frontsoldat. Aber gleich einem Mitkämpfer von der dumpfen Größe des Krieges durchschauert, peitscht zehn Jahre später die Bilder des Grauens wieder auf, ohne jede Tendenz, ganz von dem Willen beseelt, endlich aus der Psychose herauszukommen, endlich die schwere Last von der Seele zu bannen, indem man sich zu ihrer Schwere bekennt.

Odysseus, der nach zehnjähriger Irrfahrt die Heimat jauchzend, wenngleich als Bettler, wiedersieht, und der unbekannte ehemalige, als heimgekommener Kohlenschipper in die Heimat zurückgekehrte Soldat, beide finden das Leben der Familie zerstört: die Wohnung besetzt, den Sohn entfremdet, die Gattin den Bewerbern preisgegeben.

In der Tragödie des heimgekehrten Vaters wird um den schon besetzten Platz im Hause verzweiflungsvoll gekämpft. Die Kriegsbehanselten Soldaten peinigen den jämmerlichen Alltag; es scheint, als ob der Donaumont auch den einzig Überlebenden nicht lassen wollte. Der Donaumont muß die Heimat des wahnsinnig Geglaubten bleiben, bis der Soldat den einzigen Schlüssel zu jenem Alp der Welt zu führen imstande ist. Er spannt den Bogen des Odysseus, und schießt; im Tempo des rasenden Frontgesprächs teilt er seine Kriegserlebnisse mit Weib und Kind. Indem er sich zur Gemeinschaft zurückfindet, wird er vom Fluch der Vergangenheit frei.



Friedrich Spielhagen.

Am 24. Februar sind es hundert Jahre, daß Spielhagen, einer der erfolgreichsten deutschen Romanschreiber geboren wurde. Seine 1860 erschienenen „Problematischen Naturen" und später sein „Ultenhans" haben ihm einen bedeutenden Namen verschafft. Er starb am 25. Februar 1911.

Der junge Wolfgang Möller hat die Idee gehabt, den Sinn der Odyssee in die siebzehn Szenen dieses Nachkriegsstückes hineinzudeuten. Er ist in Dezember mit dem Wiener Reichspreis ausgezeichnet worden. Die von der Dresdener Volksbühne in der „Komödie" veranstaltete Vorstellung fand gleichzeitig mit der Essener Uraufführung statt. Die belanglose Aufführung war nur durch den Darsteller des Soldaten, Wolf Kersten, gerechtfertigt.

Dr. Kurt Sauer.

Halle: Stadttheater.

Sonntag, 24. Februar, 20—22 Uhr: Verkauf 24. Februar, 19.30—22.15 Uhr: Der fliegende Holländer; 25. Februar, 20—23 Uhr: Friedelinde; 26. Februar, 20—22.30 Uhr: Schichtwechsel; 27. Februar, 20—22.15 Uhr: Drei Einakter: Der Diktator, Das geheime Königreich, Schwergewicht; 28. Februar, 20—23 Uhr: Romeo und Julia; 1. März, 20—22.45 Uhr: Mignon; 2. März, 20—22.15 Uhr: Undine; 3. März, 11—13 Uhr: Schulfunk-Konzert; 20 Uhr: Städt. Sinfoniekonzert; 15—17.45 Uhr: Schichtwechsel; 19.30—22.15 Uhr: Eva (Das Fabrikmädel); 4. März, 20—22 Uhr: VII. Städt. Sinfoniekonzert.

Halle: Thaliatheater.

24. Februar, 20—23 Uhr: Reihen der Weisen; 3. März, 20—22.45 Uhr: Unter Geschäftsaufsicht.

Leipzig: Neues Theater.

23. Februar, 19.30—22.30 Uhr: Die baskische Venus; 24. Februar, 19.30—23 Uhr: Die schwarze Drehbühne; 25. Februar, 20—22 Uhr: Don Juanuele; 26. Februar, 20—22.15 Uhr: Carmen; 27. Februar, 19.30—22.15 Uhr: Der Protokoll; 28. Februar, 19.30—22 Uhr: Der Mikado; 1. März, 19.30—22.15 Uhr: Das Rheingold; 2. März, 19.30—23 Uhr: Don Juan; 3. März, 20—22.30 Uhr: Der Mikado.

Leipzig: Altes Theater.

23. Februar, 20—22.30 Uhr: Die Dreizehnschenper; 24. Februar, 20—22 Uhr: Kurt und Anne; 25. Februar, 20—22 Uhr: Die Mitschuldigen; Der junge Gelehrte; 26. Februar, 20—22 Uhr: Minna von Barnhelm; 27. Februar, 20—22 Uhr: Die Mitschuldigen, Der junge Gelehrte; 28. Februar, bis zum 1. März, 20—22.30 Uhr: Die Dreizehnschenper.

★

Volksbühne Halle. Die ausverkaufte Friedeberg-Aufführung am Montag beginnt um 8 Uhr. Die 3 Einakter von Kraus werden am Mittwoch, dem 27. Februar, zum letzten Male (für G) gegeben. Die Abendmusik der Kaiserlichen Mistsonnenlibe findet nunmehr am Freitag, dem 8. März, in der Uhlichschule statt. Die gelben Karten behalten Gültigkeit. Das fünftes Werk der Thaliaweihe folgt am Mittwoch, dem 13. März, die Komödie „Schichtwechsel" von Franz Rehl. Abholung des fünften abschnittes bis 6. März erbeten. Am Sonntag, dem 3. März, vormittags 11 Uhr, im Stadttheater, Hauptprobe zum 7. Städt. Sinfoniekonzert. Solist: Paul Hindemith. Abholung der Karten bis 27. Februar erbeten. Dieses Konzert ist gegen Rückgabe der erhaltenen Konzertkarte frei. Die nächstfreie Sondervorstellung folgt am 14. März, 8 Uhr, im Stadttheater: „Der Prozeß Mary Dugan", Karten ab Montag in der Geschäftsstelle. Als nächste Abonnementsvorstellung folgen in der Oper: „Die Hugenotten" von Meyerbeer, und im Schauspielhaus: „Kurt und Anne". Die Spielzeit werden in Kürze bekanntgegeben. Dieser Monat zeigt in Thaliatheater der Kriminalfilm eine Reise durch Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, 17 000 Kilometer durch die Vereinigten Staaten. Vorzugskarten in unserer Geschäftsstelle.

Theaterwaldhaus Halle. Donnerstag, den 28. Februar, für Dr. „Romeo und Julia", Kartenausgabe vom 20. bis 28. Februar. Sonnabend, den 2. März, für Gr. „Undine", Kartenausgabe vom 26. Februar bis 2. März. Sonntag, den 3. März, Hauptprobe zum 7. Städt. Sinfoniekonzert. Die Karten der Abonnentenreihe werden ihre Konzertkarten ab Montag abholen. Montag, den 25. Februar, 8.15 Uhr, Kammermusik: Kulturfilm „Eine Reise durch Amerika". Vorzugskarten für unsere Mitglieder. Die nächste Sinfoniekonzertvorstellung findet am Sonntag, dem 17. März, statt. Kartenausgabe ab Montag, den 4. März.

Volkshochschule Halle. Am 1. März spricht Prof. D. Dr. Mitte, Berlin, in einem Lichtbildervortrag über: „Die Kultur Ostasiens und ihre Wegen Handlungen". Kurz vorher wird eine „Wahnsinn der Weibe" veranstaltet, in der Vorrede zur pädagogischen Wirklichkeit, der Schulreform und der Schulverwaltung über Aktuelle Gegenstände der Volkshochschule sprechen werden. Die Vorlesung „Aus dem Bereich der neuen Schule" liest folgende Vorträge und Themata vor: 1. Unts.-Prof. Dr. Sprenger, Halle: „Das Seelenleben der reifenden Jugend" (Dienstag, den 5. März); 2. Prof. Paul Ohrisch, Berlin, erster Vorsitzender des Bundes Entschiedener Schulreformer: „Die Form der neuen Schule, Möglichkeiten und Unmöglichkeiten" (Freitag, den 8. März); 3. Unts.-Prof. Dr. Wenzger: „Wem gehört der neuen Schule" (Dienstag, den 12. März); 4. Oberreferentinnen und -schulrat Soupe: „Das Wesen der neuen Schulerbeit" (Dienstag, den 19. März). Karten in allen Verkaufsstellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290223-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

23. Februar.

Volk in Trauer

Zum Volkstrauertag am 24. Februar.

Das Klagen um die gefallenen Helden ist leiser geworden. Die Waisen wachsen heran, die Witwen ergrauen in der Einsamkeit ihrer Trauer. Jahr für Jahr stellt sich einmal das ganze Volk um sie herum. Heldenklage erklingt aus aufgewühlten Herzen, die sich großer Erinnerung beugen. Das Gedächtnis an millionenfaches Heldentum bleibt.

Es ist nicht der Krieg, dessen Ehre an solchem Tage gesucht wird, sondern der Mannesmut. Es liegt in unserer deutschen Art, daß wir so etwas verstehen.

Jeder denkt an sein Grab und an das Leid, das sich in seinem Herzen vernarbt. An solchem Tage brechen alte Wunden auf, wenn der ganze Volkskörper sich wieder beben fühlt. Man kann nicht mit Worten wegwischen, was damals gedarbt, gelitten und getragen wurde. Wir sahen unsere Gesichter schmaler werden, blässer und geängstigter von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr. Die Glocken hallten in den lauten Ruf der Siegesnachrichten, das dumpfe Ächzen der Sterbekundschaften. Daß wir es ertragen konnten — es will uns heute fast als ein Heldentum erscheinen, das im Dulden wetteiferte mit der Kraft der Tat. Auch die, die das Gesicht abwenden von der roten Lohe des Krieges, auch die werden sich der Größe des Schmerzes nicht verschließen können, der in unser Volkstum eingesenkt ist, wie das Rheingold der Sage in den rauschenden Strom. Wir müssen das Leid heben, um es zu verklären: Es muß umgemünzt werden, damit wir die Schuld an die abtragen können, die sie am meisten gebüßt haben.

Volkstrauertag greift in die Tiefe der Volksseele hinein und hebt aus ihrem Raunen und Rauschen die klingende Trauer auf. Wir trauern um die Gefallenen; wir trauern mit ihren Hinterbliebenen, aber wir stehen Seite an Seite im Leben mit denen, die unsere Hilfe brauchen. Es ist viel gutzumachen. Die Schuld der Dankbarkeit ist groß. Ein ganzes Volk in Trauer! (O, könnten es alle sein!) Das deutsche Volk geht nach schwerem Waffengang den Gang seiner Trauer durch Zypressen. Es schaffe sich neue Kraft, daß es auch da sein Heldentum wahre!

*

Der Zug des Todes.

Ernst Schliebe †.

Nach schwerem Leiden entschlief am Sonnabend morgen der Magistratsobersekretär im Ruhestande Ernst Schliebe. Als langjähriger früherer Beamter des hiesigen Standesamtes wird er wohl dem größten Teil der Merseburger Einwohner persönlich bekanntgeworden sein. Der ruhige und stets freundliche Beamte lebte seit einigen Jahren im Ruhestande, dessen er sich leider nicht allzulange erfreuen durfte.

Oberstudiendirektor Trittel †.

Der langjährige Provinziallandtagsabgeordnete Oberstudiendirektor Gustav Trittel ist in Berlin durch einen Schlaganfall plötzlich aus diesem Leben abberufen worden. Direktor Trittel war Mitglied des Preußischen Staatsrats und nahm als solches gegenwärtig an dessen Verhandlungen teil. Er war führendes Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei und vertrat im Provinziallandtag den Wahlkreis Nordhausen-Stadt. Mit ihm ist eine bedeutende Persönlichkeit aus dem kommunalen Leben der Provinz Sachsen geschieden.

*

Starkes Tauwetter.

Heute ist das Tauwetter nun mit Macht hereingebrochen. Um die Mittagszeit konnten wir in der Stadt + 5 Grad und mehr ablesen; in der Sonne sind es + 12 Grad! Aber auch ohne das Thermometer kommt uns der Umschwung drastisch zum Bewußtsein: man setze den Fuß auf die Straße — das genügt! Die Saale zeigt in ihrem Wasserstand heute noch keine Veränderungen. Vom oberen Flußlauf wird noch kein Anschwellen gemeldet, und verstärkter Eisgang ist nicht festgestellt. Aber warten wir nur bis zum Montag! Wenn nicht wieder ein Absturz auf das Minus eintritt, wie er von Berlin tatsächlich vorausgesagt wird (wir geben diese Voraussage diesmal sehr unter Vorbehalt weiter und warnen die Leichtgläubigen!), so werden wir in den nächsten Tagen mit überraschend großen Wassermengen zu rechnen haben.

*

***** Ein neuer Wasserrohrbruch** störte am Sonnabend morgen die Wasserversorgung der Unter-Altenburg. Das Rohr war wieder im Rosental geborsten und die dortigen Bewohner hatten das Wasser zuviel, was den anderen fehlte, denn stellenweise stand es einen Meter hoch in den Kellern. — Einen ähnlichen Vorrat hatten sich kürzlich auch die Bewohner der um die Ölgrube liegenden Straßen angeschafft. Durch ein Versehen war hier bekanntgeworden, daß das Wasserwerk gezwungen sei, wegen des Rohrbruches in der Ölgrube das Wasser auf drei Tage abzustellen. Die Nachricht hatte derart alarmiert, daß sich die Bewohner mit großen Mengen eindeckten und alle Gefäße mit dem kühlen Naß füllten, trotzdem an eine Wassersperre für die übrigen Straßen gar nicht zu denken war.

***** Eine Schaufensterscheibe eingestoßen** wurde am Freitag gegen 15 Uhr an dem Papierwarengeschäft von Schirmer in der Gotthardstraße. Aus dem gegenüberliegenden Torweg kam rückwärts ein Leiterwagen heraus, wobei infolge der Enge der Straße das Malheur passierte. Nach wenigen Stunden war der Schaden wieder repariert.

***** Ein schwerbeladener Lastschlitten** mit Kohlen blieb an der Ecke Hälter- und Karlstraße plötzlich in den Schienen der Straßenbahn stecken, da dort der Schnee restlos entfernt worden war. Erst mit tatkräftiger Unterstützung hilfsbereiter Passanten gelang es nach langer Zeit, die Verkehrsstörung zu beseitigen und die Gleise der Fernbahn freizumachen.

***** Eine Verkehrsstockung** rief kürzlich ein Leipziger Lastauto, das Kulissen für das Gesellschaftshaus in Neu-Rössen brachte, in der Oberen Burgstraße hervor, wo das schwere Gefährt den steilen Berg nicht erklimmen konnte. Durch langsames Abrutschen stellte sich der Anhänger sogar quer über die Fahrbahn und drohte, da er sehr hoch geladen war, umzustürzen. Erst nachdem der Anhänger gelöst war, gelang es dem Motorwagen, langsam die Höhe zu bezwingen, während der Anhänger dann durch Vorspann mehrerer „Pferdekräfte" nachbefördert werden mußte.

***** Schwindler unterwegs!** Die Oberpostdirektion warnt: Unbefugte Personen suchen für ein Fernsprechbuch Anzeigen zu erlangen; sie kassieren auch gleich die Beträge ein. Als Ausweis benutzen sie ein amtliches Fernsprechbuch. Die amtlichen Vertreter führen dagegen einen Ausweis der Deutschen Postreklame. Achtung geben und nötigenfalls die Nummer 21 967 in Halle anrufen!

***** Die Geschädigten des Beerdigungsinstituts „Sorgenfreier Bund"** haben neulich im „Tivoli" eine Ortsgruppe gegründet. Ein mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang stehendes Inserat erscheint in dieser Auflage.

***** Ein Winterkonzert veranstaltet der Volkschor Merseburg** (DASB.) in Gemeinschaft mit dem Volkschor Weißenfels unter Leitung Leo Schönbachs, Halle, am 10. März in der Aula der Albrecht-Dürer-Schule. Das Programm enthält im ersten Teil nur Chöre aus dem „Freischütz" und „Preziosa" von C. M. v. Weber, während der zweite sich mit den klassischen Werken, wie „Matrosenchor" aus „Der fliegende Holländer", „Pilgerchor" aus „Tannhäuser" usw., von Richard Wagner, befaßt. Rund 200 Sänger und Sängerinnen werden diese volkstümlichen, und zum Teil doch recht schweren Werke zur Aufführung bringen. Den musikalischen Teil bestreitet das auf beachtlicher künstlerischer Höhe stehende Stadtorchester Weißenfels in Stärke von 36 Mann. Sehr lehrreich wird es sein, bei dieser Gelegenheit festzustellen, wie die Akustik bei einer derartigen Aufführung in der Aula ist.

***** Gesellschaftsverein „Euterpia".** Wir weisen nochmals auf den heute, 20 Uhr, im „Strandschlößchen" stattfindenden Theater-, Konzert- und Ballabend hin. Zur Aufführung gelangt „Einjährig-Unfreiwillig", ein Schwank von Viktor Laverenz.

***** Zur „Messias"-Aufführung.** Der Merseburger Musikverein benachrichtigt uns, daß der Kartenverkauf für die am nächsten Sonnabend, 19½ Uhr, im Dom stattfindende Aufführung von Händels „Messias" am Dienstag nachmittag in den hiesigen Buchhandlungen beginnt. Alles Nähere ist aus den Plakaten ersichtlich.

*

Sonntags-Entladung von Waggons.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit, daß am morgigen Sonntag auf allen Bahnhöfen des Direktionsbezirks Halle die Einlösung und Entladung von Wagen gestattet ist. Die Interessenten werden von der Güterabfertigung verständigt, müssen aber die polizeiliche Genehmigung selbst einholen.

*

Verladeschwierigkeiten im Braunkohlenbergbau.

Am Freitag nachmittag hat in Halle unter dem Vorsitz des Landesarbeitsamts-Präsidenten Dr. Loeblich? und im Beisein eines Oberregierungsrats aus dem Reichsarbeitsministerium eine Sitzung stattgefunden. Dort ist die Klage über die angebliche Verweigerung der Arbeit durch die Arbeitslosen besprochen worden. Da diese Angelegenheit weite Kreise gezogen hat, wird voraussichtlich Anfang nächster Woche eine Sitzung der beteiligten Arbeitsämter mit den Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern stattfinden, um eine Klärung herbeizuführen.

*

Eine Bäckerzwangsinnung in Merseburg.

Zum Kommissar für die Durchführung des weiteren Verfahrens betreffend Errichtung einer Zwangsinnung für das Bäckerhandwerk mit dem Sitze in Merseburg hat der Regierungspräsident auf Grund der Ziffer 100 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 zur Reichsgewerbeordnung den Landrat in Merseburg bestellt.

*

Neuer Fluchtlinienplan am vorderen Gotthardsteich.

Der von den städtischen Körperschaften im Juni 1927 genehmigte Fluchtlinienplan sah für das Gelände des Beamtenwohnungsvereins zwischen dem Eisenbahndamm, dem Gotthardtsteich und der Straße O eine Freifläche von einer Breite von ungefähr 35 Meter vor. Zwischen dieser Grünfläche und den Häusern des Beamtenwohnungsvereins war in diesem Plan ein Vorgarten ausgewiesen worden. Auf Grund der mit dem Beamtenwohnungsverein anläßlich des Geländeaustausches getroffenen Vereinbarungen soll nunmehr

der Grünstreifen längs des Gotthardtsteiches auf eine Breite von ungefähr 15 Meter beschränkt

und der übrige Teil in Vorgartengelände umgewandelt werden. Durch diese Abänderung des Fluchtlinienplanes wird der vom Beamtenwohnungsverein seinerzeit erhobene Einspruch gegenstandslos. Den Stadtverordneten ist ein entsprechender Magistratsbeschluß vorgelegt worden.

*

Errichtung einer Bedürfnisanstalt in der Grünanlage gegenüber dem städtischen Krankenhause.

Schon seit Jahren besteht die Notwendigkeit, in den äußeren Stadtteilen, insbesondere an den Zugangsstraßen zu den städtischen Parkanlagen, Bedürfnisanstalten zu errichten. Es sollen zunächst als dringendste Notwendigkeit zwei Bedürfnisanstalten in diesem Frühjahre gebaut werden, und zwar eine sofort in der Nähe des städtischen Krankenhauses und die andere im Süden der Stadt am hinteren Gotthardtsteich im Anschluß an den bereits genehmigten Kinderspielplatz an der Geusaer Straße.

Das Häuschen am hinteren Gotthardtsteich wird mit einer Regenschutzhalle versehen und das Häuschen am Krankenhaus soll gleichzeitig als Wartehalle für die Fahrgäste der Merseburger Überlandbahn eingerichtet werden.

Die Wahl der beiden Standorte ist von dem Gesichtspunkte aus erfolgt, daß die Bedürfnisanstalten an den Zugangsstraßen zu den Parkanlagen zu stehen kommen, da hier die Notwendigkeit für eine derartige Anstalt für die vielen Spaziergänger besonders dringend hervortritt.

Zunächst sollen die Stadtverordneten 6500 RM. für die Bedürfnisanstalt gegenüber dem Krankenhause bewilligen. Die Mittel für die Bedürfnisanstalt am hinteren Gotthardtsteich sollen zu Beginn des Rechnungsjahres 1929 besonders bewilligt werden.

*

Einen Frauenabend

veranstaltete die Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umg. am Freitag abend in der „Funkenburg" für die Mitglieder der Verkaufsstellen Lauchstädter Straße, Seffnerstraße und Roter Brückenrain. Die Einleitung des Abends erfolgte durch einige Musikstücke, denen sich ein Zweiakter: „Der Konsumteufel" anschloß. Neben dem agitatorischen Inhalt für die Konsumbewegung war es Bäckermeister Anton Mehlsack, ein leidenschaftlicher Priemer und großer Pantoffelheld, der dem Stücke einen äußerst humoristischen Einschlag gab. Die Spieler, Mücheln er Genossenschaftler, wurden ihrer Aufgabe voll gerecht. Die folgende Gratisverabreichung von Kaffee und Gebäck trug zu einem gemütlichen Plauderstündchen über die Lasten und Sorgen der Hausfrau bei. — Im „Tivoli" hatten sich die Mitglieder der Verkaufsstellen An der Geisel und des Neumarkt eingefunden. Auch hier war das Programm ein ähnliches. Beide Veranstaltungen erfreuten sich einer überaus regen Beteiligung.

*

Die Börse der Hausfrau.

Auf dem Wochenmarkt gelangten infolge des umgeschlagenen Wetters seit langer Zeit wieder die ersten Kartoffeln zu erschwinglichen Preisen zum Verkauf. An Durchschnittspreisen ermittelten wir folgende: Butter 100—115, Eier 20, Käse 8—15, Quark 30 Pf. Obst und Gemüse: Äpfel 20—50, Birnen 25—30, Apfelsinen 3 Pfund 100 und 115, Mandarinen Pfund 40—50, Bananen Stück 13—15, Zitronen 3 Stück 25, Tomaten 50, Datteln ¼ Pfund 35, Feigen Kranz 20—25 Pf.; Wirsing, Rot- und Weißkraut waren in der Preislage der Vorwoche zu haben, Blumenkohl Stück von 60 an, Rosenkohl 70, Braunkohl 30, rote Rüben 20, Meerrettich Stange von 30 an, Kartoffeln 7—8, Salatkartoffeln 10 Pf. See- und Flußfisch: Schellfisch 50, Kabeljau 40, Rotbarsch 40, Seeaal 50, Seelachs 35, Scholle 60, Weißfisch 40—60, Bücklinge 50, Salzheringe 8—15, Fleckheringe 60—70 Pf. Fleisch und Geflügel: Schweinebauch 110—120, Kamm und Koteletten 130—140, Rind zum Kochen 110—120, zum Braten 130—150, Hammelfleisch 120—140, Kalbfleisch 110—160, Bock- und Lammfleisch 85—90 Pf.; Gans Pfund 150, Masthuhn Pfund 140—150, Hähnchen 120, Tauben junge Stück 90—130, alte 80—90, Rehkeule 200, -rücken 180, Hase Rücken und Keule 170, Kaninchen Stück 225 Pf.

*

Brasilianische Revue.

Merseburg hat in kommenden Tagen seine Sensation: Die zur Zeit auf einer Tournee durch Deutschland befindliche „Brasilianische Revue" kommt auf einige Tage hierher. Die guten Pressenotizen der Tageszeitungen lassen die Qualität des Unternehmens erkennen, welches in vier Erdteilen bekannt ist. Nun soll auch Merseburg eine der Städte Deutschlands sein, wo diese internationale Super-Revue auf einige Tage gastieren wird. Über 40 Mitwirkende verschiedener Nationen, weiße, gelbe, braune und schwarze Menschen, die 20 berühmten Doorlay-Tanzgirls, Tänzer, Tänzerinnen, Lassokünstler, Humoristen, Luftakrobaten, dressierte Hunde und indische Feuerfresser, wirken mit. Im Mittelpunkt der Revue steht die indianische Schlangentänzerin Sascha Morgowa, die in nicht weniger wie neun Sprachen ihr Publikum unterhält.

*

Nachtfilm-Vorführungen.

Am Mittwoch und Donnerstag nächster Woche wird an beiden Tagen im „Lichtspielpalast Sonne" der vielgerühmte Sexualfilm „Falsche Scham" vorgeführt, dessen Aufführungen in den Nachbarstädten ungeheuren Andrang des Publikums und großen Erfolg aufzuweisen hatten. In vier aus dem Leben gegriffenen Beispielen zeigt der Film die ganze Wichtigkeit des Sexualproblems, die Schrecken der Krankheiten und ihre Verschleppung durch falsche Scham, aber auch die Möglichkeit der Heilung und des wiedergefundenen Lebensglückes. Der Besuch ist daher aufs wärmste zu empfehlen.

Wenn das Hochwasser kommt

Eine Katastrophe bevorstehend? — Die Gefahrenstellen.

Bei dem außerordentlichen Schneestande am Oberlaufe der Flüsse unserer engeren Heimat, im Thüringer Walde (Saale und Elster) und Kyffhäusergebiet (Unstrut) haben wir bei plötzlichem Eintreten von stärkerem Tauwetter mit einem Hochwasser zu rechnen, das die in dem letzten Jahrzehnt beobachteten weit übertreffen wird.

Sehen wir uns die Lage in unserer engeren Heimat an, so zeigt sich ein wenig erfreuliches Bild.

Im Unstruttal

hat man zwar viele und durchgehende Dämme, sie sind jedoch nicht hoch genug, um ein starkes Hochwasser von den übrigen Flächen abzuhalten, daran ändert auch die Tatsache nichts, daß man seinerzeit einen Flutkanal mit besonderen Deichen geschaffen hat. Die Deiche an der

Saale

bei Wengelsdorf und Bad Dürrenberg sind gleichfalls einem großen Hochwasser nicht gewachsen. Das Hochwasser von 1890 hat sie glatt überflutet. Auch die Wälle bei Daspig und Cröllwitz sind bei einem starken Andrang des Wassers gefährdet.

Während Unstrut und Saale anderwärts eine meist tragfähige Eisdecke haben, ist die Saale — abgesehen von einigen Ecken — zwischen Fährendorf und Halle eisfrei. Man führt diese Tatsache auf die Einleitung von Salzwasser (Dürrenberg) und sauerstoffarmem Wasser (Leunawerke) zurück. Nun besteht die große Gefahr, daß von der oberen Saale herabkommende Eisschollen sich an Stellen minder starker Strömung stauen und den Fluß in seiner ganzen Breite abriegeln. In diesem Falle muß der Einsatz von Pionieren der Reichswehr erfolgen, die diese unerwünschten Talsperren sprengen müssen.

Im Stadtgebiet Merseburg

wird die Überschwemmung des Neumarkts, die selbst bei kleinerem Hochwasser eintrat, unvermeidlich sein. Die Einwohner werden gut tun, beizeiten ihre Kohlen- und Kartoffelvorräte aus den Kellern in die Bodenräume zu schaffen.

Eine besondere Gefahrenstelle aber befindet sich am Gut Werder. Hier, wo die alte Saale abzweigt, ist nur ein verhältnismäßig schwacher Damm vorhanden, der vor zwei Jahren der Gewalt des Wassers keinen Widerstand zu leisten vermochte. Damals war das Hochwasser weniger bedeutend, und es gelang der anstrengenden Arbeit opfermutiger Mitbürger, das Loch mit Sandsäcken und Balken zu flicken. Diese ständige Gefahrenstelle will die Technische Nothilfe — wie die „Hall. Ztg." meldet — im Laufe des Sommers bei einer größeren Übung durch erhebliche Verstärkung und Erhöhung beseitigen.

Die Weiße Elster

wird — wenn es zu einem Hochwasser größeren Ausmaßes kommt — wiederum beweisen, wie außerordentlich notwendig die von Regierungspräsident Grützner und Landrat Guske angestrebte Regulierung des Flusses ist. Schade, daß diese Bestrebungen trotz aller aufgewandten Arbeit sich so überaus langwierig gestalten. Die Bevölkerung der Elster-Luppe-Aue brauchte sonst schon in diesem Frühjahr weniger sorgenvolle Stunden zu verleben.

Die Hauptaufgabe ist gegenwärtig die Einrichtung eines gut funktionierenden Beobachtungsdienstes. Die Oberleitung der Organisation wird in erster Linie dem höchsten politischen Beamten unseres Bezirkes, dem Regierungspräsidenten, zufallen. Wasserbauämter und Technische Nothilfe werden wertvolle Helfer im Kampf gegen Hochwassergefahr sein. Aber ob das ausreicht, muß die Zukunft lehren. Staat und Reich werden die Beamten der Schutzpolizei und die Reichswehr in Bereitschaft halten müssen, wenn das Hochwasser die Ausmaße von 1890 oder noch größere erreicht. □

Um die Stadthalle

Aus Kreisen der Stadthallen-Freunde wird uns u. a. mitgeteilt:

Kürzlich hatte der Vorsitzende der Stadthallenkommission die Vorstände der hiesigen Vereine zu einer Zusammenkunft im hiesigen „Ratskeller" eingeladen, um eine kurze Aufklärung über den Zweck der Zeichnungen zum Stadthallenbau zu geben.

Stadtrat Dr. Trumpler führte der Versammlung nochmals die Bedeutung einer Stadthalle für Merseburg vor Augen. Er wies besonders auf den engen Zusammenhang zwischen Kultur und Wirtschaft hin. Verkehr und Wirtschaft einer Stadt werden durch die Abhaltung größerer Tagungen, Ausstellungen usw. stets gehoben. Dadurch, daß die Besucher dieser Veranstaltungen immer mehrere Tage in der Stadt festgehalten werden, wird der Umsatz der Wirtschaft wesentlich erhöht.

Besonders zu berücksichtigen ist ferner auch die Eingemeindungsfrage. Es sind Bestrebungen im Gange, den kulturellen und wirtschaftlichen Mittelpunkt der geplanten Großstadt Merseburg-Leuna-Dürrenberg nach Leuna zu verlegen. Wenn diese Verlegung gelingt, wird nicht allein das geistige und kulturelle Leben Merseburgs stark gefährdet, sondern vor allem würde auch die Wirtschaft Merseburgs vollkommen lahmgelegt werden. Alt-Merseburg würde zu einem bedeutungslosen Vorort der dritten Großstadt in dem Städtedreieck Leipzig-Halle-Groß-Merseburg herabsinken.

Um die Bedeutung Merseburgs als alte Kulturstadt zu erhalten, muß das Stadthallenprojekt möglichst schnell verwirklicht werden. Hierzu bedarf es jedoch der Unterstützung der gesamten Bürgerschaft Merseburgs. Es kommt dabei nicht sosehr auf eine größere materielle Unterstützung an, sondern lediglich auf die Bereitwilligkeit, das Unternehmen zu fördern, die schon dadurch zum Ausdruck gebracht wird, daß irgendein Betrag, und wenn auch der geringste, dem Theaterverein mit der überreichten Zeichnungsliste zur Verfügung gestellt wird. In dieser Weise haben sich bereits verschiedene Vereine — teilweise mit 5 Pf. und mehr pro Kopf — beteiligt. Solche Beträge genügen völlig, um bei der Gründung der Stadthallengesellschaft festzustellen, daß das Unternehmen von allen größeren Vereinen getragen wird und deshalb unbedingt zu Ende geführt werden muß. Eine nennenswerte materielle Unterstützung wird nicht erwartet. Entscheidenden Wert legen wir auf die ideelle Förderung unseres Unternehmens.

In welcher Form der Stadthallenbau erfolgen soll, ist heute noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Geplant ist jedenfalls eine Halle, die sowohl als Sporthalle als auch durch den Anbau eines Bühnenhauses für Theateraufführungen, Konzerte und sonstige Festlichkeiten verwendet werden kann.

Erwähnt sei noch, daß der zunächst vorgesehene Platz für den Bau sich bereits in Händen der Stadt befindet, ebenso der größte Teil der Scheunen, die zum Teil noch auf dem Gelände stehen. Für den Abbruch der Scheunen und die Planierung des Geländes sind Notstandsarbeiten bereits ausgeschrieben. Um die Gründung der Gesellschaft bald vornehmen zu können, wäre es daher von größter Wichtigkeit, daß die Vereine nunmehr zu der Frage umgehend Stellung nehmen und die ihnen zugesandten Zeichnungslisten baldigst zurückgeben."

Voraussichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

Durch den Aufzug von Bewölkung unterblieb in der Nacht zum Freitag die Ausbildung einer kalten Bodenluftschicht. Die milde Luftschicht, die mit westlichen Winden den Brocken umspült und die Temperaturen am Freitag dort bis auf —2 Grad ansteigen ließ, konnte daher bis zum Erdboden durchdringen und in großen Teilen Norddeutschlands zeitweise das Thermometer bis über Null ansteigen lassen. Im Süden und Osten des Reiches ist auch tagsüber noch dauernd Frost beobachtet, der sich zum Beispiel in Dresden am Abend schon wieder bis auf 5 Grad verstärkt hatte. Unser Bezirk liegt hart an der Grenze eines milden Luftstromes, der die Temperaturen gelegentlich noch etwas höher ansteigen lassen wird als bisher. Trotzdem werden immer wieder Rückschläge auftreten, so daß die Temperatur in ständigem Schwanken um den Nullpunkt bleiben wird.

Aussichten: **Zeitweise heiter, meist aber trübe und Neigung zu leichtem Niederschlag. Temperaturen nahe Null.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten.**

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 5000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40.

0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290223-16/fragment/page=0003

Zahlung der Märzrenten.

§ **Bad Lauchstädt.** Am 26. Februar, vormittags 8—11.30 Uhr, werden beim hiesigen Postamt die Militärrenten für März, am 1. März, in der gleichen Zeit, die Sozialrenten für den gleichen Monat gezahlt.

Jubiläen.

§ **Schkeuditz.** Am Freitag konnte der Ingenieur Max Hüfner in Leipzig-Leutzsch auf sein 25jähriges Jubiläum im Dienste der Leipziger Straßenbahn A.-G. zurückblicken. Der Jubilar ist auch hier nicht unbekannt, leitete er doch seinerzeit die Bauarbeiten zur Eröffnung der Außenbahn. — Am Sonnabend vollendet Lehrer a. D. Gustav Wölbeling, Bahnhofstraße Nr. 55a wohnhaft, sein 78. Lebensjahr. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Lehrer an der Schule in Cursdorf ließ er sich nach seinem Austritt aus dem Schuldienst hier in Schkeuditz nieder, um im Kreise seiner Familie seinen Lebensabend zu verbringen.

Unfall.

§ **Schkeuditz.** Von einem Lastauto angefahren und zur Seite geschleudert wurde am Donnerstag in der sechsten Abendstunde in der Halleschen Straße der Klempnergehilfe Fiedler, in Ermitzsch wohnhaft. Fiedler kam von seiner Arbeitsstelle und schob sein Fahrrad. Das ihn überholende Auto schleuderte mit seinem Hinterteil infolge starker Eis- und Schneedecke der Straße. Der Anprall war so stark, daß F. gegen eine Hausecke flog und hier liegenblieb. Er wurde sofort zum Arzt geschafft, wo Fleischwunden an den Händen und Schwellungen der Füße festgestellt wurden. Der Verletzte wurde in seine Wohnung nach Ermlitz gebracht.

Gemeindevertretersitzung

§ **Ammendorf.** Die Gemeindevertretung stimmte der Ausführung einer grohangelegten Sportplatzanlage an der Friedenstraße einstimmig zu. Der Rangänderung für eine Restkaufgeldhypothek wurde zugestimmt und die übernahme selbstschuldnerischer Bürgschaften beim Wohnungsbau von der Tagesordnung abgesetzt, da der Kreisausschuß die Richtlinien erst beschließen soll. Die Aufnahme von Notstandsdarlehen für die Kläranlage für Osendorf und Turn- und Sportplatz Friedenstraße wurde genehmigt. Desgleichen wurde die Aufwertung der Guthaben der Schulsparkasse der Schule Ammendorf sowie die Nachbewilligung von Aufwertungsbeträgen der Radeweller Schulsparkasse zum Beschluß erhoben. Der Erhebung von Mittelschulgeld, und zwar für die Obersiufe 24, Mittelstufe 18 und Unterstufe 12 M. pro Jahr, Auswärtige 25 Prozent Zuschlag, wurde zugestimmt. Ebenso der Errichtung einer Bademeisterstelle im neu zu eröffnenden medizinischen Bad. Die Beschlußfassung einer Ruhelohnordnung für die Arbeitnehmer der Gemeinde wurde vertagt. Für die Erwerbslosen wurden zur Beschaffung von Heizmaterial 2000 M. und für anderweite Unterstützung 3000 M. bewilligt.

Durch einen Sprengschuß schwer verletzt

= **Bruckdorf.** Beim Frostsprengen im Tagebau der Grube Alwine, Bruckdorf, wurde in der Nachtschicht der dort als Schießmeister tätige Steiger Otto Kollmann aus Halle durch einen zu früh losgegangenen Sprengschuß erheblich im Gesicht und am Körper verletzt. Er wurde mit dem Krankenauto dem Krankenhaus Bergmannstrost zugeführt. Zum Glück ist für das Augenlicht nichts zu befürchten.

Aus dem Geiseltal.

Unglücksfall.

= **Mücheln.** In der Merseburger Straße, die am Ausgang der Stadt von mehreren Straßen getreuzt und durch eine Grabenbrücke eingeengt wird, verunglückte am Freitag vormittag der Schulfrabe Fischer aus Eythra dadurch, daß er beim Spiel mit anderen Kindern in den von Krumpa kommenden Kraftwagen der Firma Ludwig Röhner, Autoreparaturwerkstatt in Krumpa, hineinlief und zu Boden gerissen wurde. Dem Führer gelang es, den in geringer Fahrt befindlichen Wagen sogleich abzustoppen, wodurch der Junge vor schwerem Unglück bewahrt wurde. Dr. Wiesicke nahm sich des im Gesicht und am Kopf stark blutenden Kindes an. Bereits vor einigen Monaten wurde an gleicher Stelle ein Kind überfahren und getötet.

Gefallenenfeier.

= **Mücheln.** In dem am Sonntag den Gefallenen gewidmeten Gottesdienst wird Pastor Kühn die Predigt halten. Die hiesigen vaterländischen Verbände und Vereinigungen nehmen an dem Gottesdienst teil. Diesem schließt sich eine feierliche Kranzniederlegung am Gefallenendenkmal an. Von 1 Uhr bis ½2 Uhr findet zu Ehren der Gefallenen ein Ehrenläuten statt.

Obst- und Gartenbauverein Mücheln.

= **Mücheln.** Der rührige Obst- und Gartenbauverein für Mücheln und Umgebung hat seit seinem Bestehen noch immer zur rechten Zeit die passenden Veranstaltungen gebracht und die notwendigen Hinweise gegeben. Für Sonntag lades er seine Mitglieder und alle Siedler und Schrebergärtner zu seiner Monatsversammlung nach dem „Schützenhause" ein. Das Gebiet, das behandelt werden soll, hat für viele Gartenbesitzer eine besonderen Schwierigkeiten. Es handelt sich um die „Düngung des Haus- und Schrebergartens". Ein Vortrag der Landwirtschaftlichen Beratungsstelle in Halle soll hier Aufklärung bringen. Nach dem Vortrage werden zwei Filme gezeigt, und zwar: „Schädlinge im Obst- und Gartenbau" und „Erfahrungen im Gemüsebau." In der Aussprache ist Gelegenheit für jedermann geboten, sich Aufklärung und Belehrung in besonders wichtig erscheinenden Fragen zu verschaffen. Der Obst- und Gartenbauverein erhofft für die Vorführungen reinen Eintritt. Zahlreicher Besuch müßte die von ihm für den heimischen Obst- und Gartenbau geleistete uneigennützige Arbeit lohnen.

Aus dem Unstruttal.

Freyburger Stadtverordnetensitzung.

⊙ **Freyburg.** Der Magistrat war vertreten durch Bürgermeister Schäfer, Beigeordneten Flemmig und Magistratsassessor Gerken. Von den Stadtverordneten fehlte entschuldigt Stadtv. Hinkler. Um 19½ Uhr war die Sitzung angesetzt, gegen 20 Uhr abends eröffnete Vorsteher Sachse die Sitzung. Nach Verlesen der Niederschrift der letzten Versammlung, die von der Versammlung genehmigt wurde, wurden nur die 2 Punkte der Tagesordnung behandelt. Der erste betraf den Einspruch gegen die Wahl eines Stadtverordneten für den ausgeschiedenen Stadtv. Wege.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte der Stadtv. Bierbach, daß der Stadtv. Bartholomäi aus dem Mietervverein ausgetreten sei und deshalb dem Mietervereine, von dem er seiner Zeit als Stadtverordneter gewählt wäre, aufgefordert ist, sein Mandat niederzulegen. Über die Wahl des neu einzutretenden Stadtverordneten entspann sich ein einstündiger Streit. Die Liste „Jedem das Seine" hatte als Nachfolger den Bäckermeisterlehrlingen Kammann zunächst vorgeschlagen, der aber, weil er in nächster Zeit verzieht, abgeschlagen hatte. Der nächste Kandidat, Landwirt Eichner, hatte auch verzichtet. So kam der Landwirt Bischoff zum Vorschlag, der auch angenommen und vom Magistrat vorgeschlagen wurde. Vom Vertrauensmann der Partei wurde aber Kammann, der sich nachträglich wieder zur Wahl entschlossen hatte, vorgeschlagen. Der Vorsteher brachte deshalb den Antrag ein, die Angelegenheit zur nochmaligen Prüfung dem Magistrat zu übergeben. Die Mehrheit der Versammlung stimmte dem Beschlusse des Magistrats zu, somit wurde Bischoff gewählt.

Bei Beratung des Etats gab der Vorsteher bekannt, daß der Magistrat den Etat auch gleichzeitig für das Jahr 1929/30 verlängert wissen möchte. Stadtv. Dietrich war gegenteiliger Ansicht und beantragte besondere Beratung des Etats 1929/30, die Anwesenden beschlossen einstimmig so. Der Etat 1928/29 wurde einzeln beraten und mit wenig Veränderungen angenommen. Bei dem Titel „Allgemeine Verwaltung" stellte Stadtv. Dockhorn den Antrag, den Bahnhofsweg endlich mit zwei Lampen zu beleuchten, ebenso trat Stadtv. Ludner für Beleuchtung der Eckhäuser Gärten ein. Den beiden Anträgen wurde zugestimmt. Die Titel „Polizeiund Bauverwaltung" wurden unverändert angenommen. Bei den „Wirtschaftlichen Betrieben" stellte Stadtv. Bierbach den Antrag, die Leichenwärterlohn von 200 auf 300 Mark jährlich und den Totengräber von wöchentlich 30 auf 35 Mark zu erhöhen. Der Antrag für die Leichenwärterin wurde mit Mehrheit angenommen, dagegen der für den Totengräber abgelehnt. Bei der Volksschule beantragte Stadtv. Bierbach für Lehr- und Lernmittel anstatt 500 Mark 1000 Mark einzusetzen und den Beitrag für Kinderfeste von 100 auf 300 Mark zu erhöhen, dagegen die 200 Mark für Jahnwetturnen zu streichen, alle drei Anträge wurden abgelehnt. Nach 10 Uhr wurde der Sitzung vom Vorsteher beantragt, um die Verhandlungen zu vertagen. Mit Mehrheit wurde die Vertagung angenommen.

Roßmarkt.

⊙ **Freyburg.** Trotz des Schnees und der noch gestern herrschenden Kälte, die heute bekanntlich nachgelassen hatte, war der Roßmarkt der Witterung entsprechend noch gut beschickt. Über 20 Stände waren besetzt, die in der Hauptsache Tops-, Spiel- und Posamentenwaren feilboten. Auch Pferde waren aufgetrieben, jedoch war die Kauflust hierin gering. Die zahlreichen Zaubereien wurden viel umlagert, aber wenig Käufe getätigt. Die meisten Geschäfte machten die Schürzen- und Spitzenverkäufer. Die Landbevölkerung hatte sich infolge der jetzt herrschenden Arbeitsruhe zahlreich eingestellt, so daß bis Mittag der Markt stark besucht war.

Wiederaufnahme des Schulbetriebes.

⊙ **Laucha.** Nachdem infolge Kohlenmangels der Unterricht in den hiesigen Volksschule eine Woche lang überhaupt ausgefallen ist, und die Kälte nachgelassen hat, wird nunmehr der Unterricht am Montag, dem 25. Februar 1929, nach einem Notplan wieder aufgenommen. Benutzt werden nur die Klassenräume in der neuen Schule. Die Unterrichtszeiten sind von 8 bis 12 Uhr und von 12½ bis 16½ Uhr nachmittags festgesetzt. Damit wird erreicht, daß die einmal geheizten Räume voll ausgenützt werden. Die Fortbildungsschule bleibt bis auf weiteres noch geschlossen.

Weißenfels und Umgebung.

Festnahme eines Reklamebetrügers.

△ **Weißenfels.** Am 15. Februar wurde in Weißenfels der angebliche Kaufmann Karl Roth festgenommen. Er war bei seiner Festnahme völlig mittellos, reiste auch auf den Namen Heinrich Dahn und trat als Inhaber des Reklamebüros „Rodack" auf, besucht Sitz teils Stuttgart, teils Herzberg, teils Jena sein soll. Er pachtete von Sportvereinen die Zaunschäfen für Reklamezwecke, bezahlte mit Wechseln und ließ sich Bescheinigungen ausstellen, nach denen er berechtigt ist, für den Verein Reklameaufträge entgegenzunehmen. Mit diesen Bescheinigungen und den Pachtverträgen suchte er dann Geschäftsleute auf, ließ sich Aufträge auf Reklamen geben und verlangte Barzahlung der Pachtsumme in Höhe von 30 bis 65 RM., was ihm in den meisten Fällen gelang. Eine Gegenleistung erfolgte nicht. Außerdem versuchte er, Automobile, Möbel und Schreibmaschinen auf lange Zahlungsfrist zu kaufen. Seine Zech- und Logisschulden hatte er ebenfalls nicht bezahlt. Wie aus den vorgefundenen Papieren hervorgeht, ist er auch in Erfurt aufgetreten. Eine Geschädigte wollen sich bei der Kriminalabteilung im Polizeipräsidium (Zimmer 29) melden.

Auf gefahrvollen Wegen.

△ **Granschütz.** Am Dienstag dieser Woche konnte sich auf der Kreisstraße Weißenfels—Hohenmölsen ein schwerer Verkehrsunfall ereignen. Die Straße war zwischen Gerlewitz und Aupitz in schwer passierbarem Zustande. Der Reuschnee machte den Fahrverkehr in schmaler Fahrrinne noch schwieriger. An der bezeichneten Stelle kam dem neuen Kraftomnibus ein Radfahrer entgegen. Einige Meter vor dem Autobus stürzte er. Glücklicherweise fuhr der Chauffeur in einem sehr vernünftigen Tempo, und steuerte zur Seite. Dabei verlor er die Gewalt über das Steuer, der schwere Wagen stellte sich quer über die Straße und fuhr gegen einen starken Birnbaum. Der Führer hatte sofort abgebremst, und so wurde größeres Unglück verhütet. Allerdings erfaßte die Insassen kein geringer Schrecken. Der Autobus selbst war so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Die Fahrgäste mußten teilweise bis Webau zum Bahnhof laufen, um mit dem Abendzuge die Reise in Richtung Hohenmölsen anzutreten.

Gerichtsverhandlungen

Große Strafkammer des Landgerichts Naumburg.

Verworfene Berufung.

Das Schöffengericht Weißenfels hatte den Gelegenheitsarbeiter Kurt W. wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 100 RM. Geldstrafe verurteilt, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Sein Bruder, der Wollwarenhändler Paul W., bereiste im Auto die Gegend des Kreises Querfurt, wobei der Angeklagte mitfuhr. Paul W. geriet dabei in Gleina ins Haus des Amtsvorstehers Hartmann, der nach dem Wandergewerbeschein fragte. W. machte sofort fehrt und rief seinen Bruder zu: „Wir fahren fort." Der suchte ebenfalls ins Auto zu springen. Der Amtsvorsteher hinderte ihn daran, indem er rief: „Das Auto bleibt hier, es wird durchsucht." Kurt W. stieß den Amtsvorsteher zur Seite. Bei diesem Tatbestand wurde die Berufung verworfen.

Weiße Wand

„Das Gewissen der Männer."

Dieser gegenwärtig in den Kammerlichtspielen laufende Film ist besonders vielseitig und interessant. Er bringt Bilder von den Nachtleben Monte Carlos und der Hafenstadt Marseille. In der Hauptrolle finden wir die berühmte Künstlerin Norma Talmadge, und als ihre würdige Partnerin die französische Tänzerin Poulette Dural. Die Vielgestaltigkeit der Norma Talmadge tritt gerade in diesem Film besonders in den Vordergrund. — Als lebensluftige, gefeierte Tänzerin in einem Londoner Operettentheater hat sie ein höheres Ziel als ihre Genossinnen: sie will Dame der Gesellschaft werden. Durch Heirat mit dem Sohn eines englischen Grafen glaubt sie ihr Ziel erreicht. Doch durch die Gewissenlosigkeit ihres Gatten wird sie bald in den Abgrund gestürzt. Er verläßt sie in Monte Carlo. Mittellos gelangt sie nur bis zu einer Hafenkneipe in Marseille, wo sie ihr Leben als Tänzerin fristet. Hier spielen sich dramatische Szenen von packender Wucht ab, die diesem Filmwerk eine besondere Spannung geben. — Ein Film voller Abenteuer und Sensationen ist der zweite Schlager „Der Durftönig". Es ist ein Wildwestfilm mit Hennet Harlon und seinem Wunderpferd „Goldjunge". Die Spannung erreicht besonders bei den Pferderennen ihren Höhepunkt. — Eine besonders interessante Wochenschau vervollständigt das gute Programm.

„Was ist los im Zirkus Beely?"

Harry Piel, der bekannte Sensationsdarsteller, stellt sich ab Freitag den Besuchern des Ufa-Theaters in seinem Großfilm „Was ist los im Zirkus Beely?" vor. Im Rahmen einer spannenden Handlung vollführt er tollkühne und artistische Leistungen. Wir erleben aufregende Szenen im Zirkus, sensationelle Verfolgungen und atemraubende Situationen, wovon besonders diejenige im Löwenkäfig erwähnt sei. Allein nicht die Leistungen eines Harry Piel sind es, die diesen Film nur allein sehenswert machen, eine bis in alle Einzelheiten durchdachte Handlung bietet den Stoff zu einem Drama, dessen Knoten zu lösen nur wieder einem Harry Piel vorenthalten ist. Dieses Filmwerk, das vor ungefähr zwei Jahren hier schon einmal gezeigt wurde, hat auch heute nichts von seiner Zugkraft eingebüßt. Ebenfalls eine Spitzenleistung deutscher Filmproduktion ist das zweite Werk „Jugend", ein Film von Liebe und Leidenschaft. Die prachtvolle Handlung, die hervorragende Regie und Besetzung machen diesen Bildstreifen besonders sehenswert. Die „Emelka-Woche" vervollkommnet das Programm.

„Demkes sel. Witwe."

Mit Tempo und Schneid ist von Karl Boese unter Anlehnung an den gleichnamigen Roman „Demkes sel. Witwe" eine von Berliner Mutterwitz durchflutete Geschichte für den Film bearbeitet worden, der im Lichtspielpalast „Sonne" läuft. Bei „Demkes sel. Witwe", einem alten Weißbierkeller in Berlin-Schöneberg, hat es einen kritischen Tag erster Ordnung gegeben. Und der Grund? Der kräftige und vierschrötige, nach Berliner Mundart etwas „doofe" Sohn Wilhelm war in zärtlicher Umarmung mit dem drallen Küchenmädchen Anna überrascht worden. Wilhelm bekam die gewohnte Ohrfeige, Anna „flog", und Wilhelm „zog" mit ihr. Und nun folgen die lustigsten und humorvollsten Szenen in dem Kellerlokal „Zur unterirdischen Tante" in der Akerstraße, das von Annas Tante bewirtschaftet wird und wo die beiden vertriebenen Verliebten bis zur Aussöhnung mit den Eltern Wilhelms Unterkunft finden. Echter Berliner Witz und Humor feiern hier Triumphe und die Charakterisierung der einzelnen Berliner ist so vortrefflich gelungen, daß man darin in den Bann der urwüchsisch-komischen Handlung gezogen wird. — Ein Spannung und Naturschönheiten reicher Sensationsfilm „Rintintin und die Goldgräber" sowie die neueste Deulig-Woche vervollständigen den empfehlenswerten Spielplan. — Sonntag nachmittag Kindervorstellung: „Rintintin und die Goldgräber."

Spielplänge zur Unterhaltungsanzeigen
Inserat jederzeit laufend und aufgenommen
W. Paszkowski Bücherrevisor Merseburg
Postschließfach 100

Gewinnanzeigen
5. Klasse 32. Preußisch-Süddeutsche
(258. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag 22. Februar 1929

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 129220
2 Gewinne zu 10000 M. 352237
2 Gewinne zu 5000 M. 37063
6 Gewinne zu 3000 M. 68461 277561 339520 384116
24 Gewinne zu 2000 M. 55975 62940 126901 147809 166555 170436 216837 277754 303596 330155 337408 338613
22 Gewinne zu 1000 M. 41426 68370 70170 146060 147828 241479 247750 279388 294602 307692 388681
90 Gewinne zu 500 M. 9525 18958 19856 25339 48480 68973 69939 80560 89773 101885 103550 116998 129065 129287 129858 140308 142633 142590 147157 152976 157072 165413 187622 200843 225460 226684 232862 239913 249408 265558 265572 277717 279457 286644 289652 319553 323938 337354 351880 357291 381155 382511 391558 392213 394688
24 Gewinne zu 300 M. 3256 4112 6428 8868 13607 21705 21873 27658 30339 30840 38045 38159 39248 39384 39754 41216 60398 62464 64129 69300 89679 81468 82711 86550 89013 93489 97897 114025 3982 97293 109811 110997 111249 119106 119329 128111 130192 130319 131538 133983 134245 135861 141164 143487 143928 148913 152116 153079 155234 156988 160988 160657 160862 168609 175202 177356 177451 184108 186585 193118 193120 193192 198798 200698 201149 203895 204507 204783 207124 209220 214729 214939 215044 225524 227181 228887 232068 233813 234381 237366 243103 245279 250459 253707 256729 256931 262356 263022 267197 268166 269579 272385 280607 306761 307572 310071 312758 313068 315160 315634 327790 330133 330565 330951 336429 338909 343157 348573 349186 352912 354587 355324 359304 359731 365471 367029 370240 371892 375056 379158 387402 390775 393314 396630

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 315884
8 Gewinne zu 3000 M. 17229 26387 168643 172390
8 Gewinne zu 2000 M. 2329 34162 77552 324135
24 Gewinne zu 1000 M. 490 22390 27212 60191 141149 142782 165078 273016 273777 301947 340228 394260
62 Gewinne zu 500 M. 11028 11449 27726 43318 50445 65979 83149 85038 87757 107061 120738 122493 124235 134407 141350 144482 152908 156798 161850 173661 180005 212130 213769 225307 270971 325508 327054 335564 351600 359051 379799
186 Gewinne zu 300 M. 8004 14035 14708 14939 17900 31520 38752 38893 43768 49927 53114 63891 71330 82681 83544 84548 85429 89556 100457 100230 113264 118443 122502 123986 124229 127408 129827 135911 138296 138673 141957 142897 150448 150463 156943 158144 169911 172517 177439 177608 181026 185028 194838 196933 201039 203104 207548 210117 219823 235104 240069 240868 241867 242472 246620 252992 257019 257195 258605 267401 268071 268477 268548 270547 270746 281230 281402 282440 285544 304824 310305 317125 322651 325023 326968 330457 340942 343073 351172 351680 354955 355338 357403 360764 363178 364916 396361 372603 378547 390804 392672 395677 396698

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 500000
2 Gewinne zu 500000, 2 zu 300000, 2 zu 200000, 2 zu 100000, 2 zu 50000, 6 zu 25000, 48 zu 10000, 92 zu 5000, 246 zu 3000, 452 zu 2000, 974 zu 1000, 2350 zu 500, 6752 zu 300, 30[illegible]

Kraftfahrzeugführer-Schule
Willy Engel
Eine fachmännisch-korrekte Ausbildung d. Klassen 1, 2 u. 3b
b Verwendung v. modernst. Lehrmitteln
Anmeldung und Beginn zu jeder Zeit
Weißenfelser Straße 13b (Neubau)
Ruf 1090/91.

Pa. gelbfleischige Speisekartoffeln
ab Gut Ruschesfelde oder bei größeren Mengen frei Haus abzugeben. Bestellungen nimmt die Firma
Friedrich Lehmann, Merseburg entgegen
Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.
Abteilung Landwirtschaft, Körbisdorf

Metall- Holz- Betten Stahlmatratzen
Kinderb., Polster, Schlafz., Chaiselong.
an Priv., Ratenzahlung Katal. 467 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Optikermstr. Fischer
Markt 24
Spezialist für wissenschaftl. richtige Augengläser.
Lieferant aller Krankenkassen.

Kraftwagenführer
Bringen Sie abgefahrene und reparaturbedürftige
Reifen und Schläuche
in die
Erste Merseburger Vulkanisier-Anstalt
Reifen-Zentrale aller Fabrikate
WILLY ENGEL
Automechanikermeister
Weißenfelser Straße 13b
Neu-Gummierung und Reparaturen an Motorrad, Auto und Riesenluftreifen durch nur erste Fachkräfte nach den neuesten Verfahren
Reifenpresse vorhanden Tel. 1090/91

Reinicke & Andag
Inh.: Hans Reinicke & Geschw.
Halle a. S., nur Gr. Klausstraße 40 (am Markt)
Möbel-Fabrik
Ständige Ausstellung gediegener
Wohnungs-Einrichtungen
Einzelmöbel
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!
Küchen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290223-16/fragment/page=0004

Ein Volk trauert

Nur Einigkeit

1. Petr. 2, 17: „Habt die Brüder lieb!"

Nach der neuesten Statistik beträgt die Zahl der im Weltkriege gefallenen und vermißten Reichsdeutschen 1 808 545, ungerechnet die pensionsberechtigten Kriegsbeschädigten, die nach dem Kriege 1 537 000 zählten, von denen inzwischen auch noch Hunderttausende gestorben sind. Könnten wir alle diese toten Helden durch ein Machtwort zum Leben erwecken und veranlassen, sich nebeneinander in einer Reihe aufzustellen, so würde diese Reihe ohne Lücke vom Münchener Hauptbahnhof über Augsburg, Nürnberg, Bamberg, Saalfeld, Jena, Merseburg, Halle, Magdeburg, Wittenberg bis Hamburg und noch weiter reichen. Der D-Zug würde mehr als 15 Stunden brauchen, bis die Kette zu Ende wäre; wollten wir aber diese Front von Feldgrauen zu Fuß abschreiten und jedem wenigstens flüchtig ins Auge sehen, und könnten wir jeden Tag 9 Stunden lang marschieren, so würden wir 3 Wochen brauchen, um alle diese edlen Männer- und Jünglingsgestalten auch nur mit flüchtigem Blick zu schauen!

Welch eine ungeheure Summe von Menschenwert begreift diese tote Heldenschar in sich! Welchen Wert an Geist und Begabung, welchen Persönlichkeitswert! Denn von allen Helden, die hinauszogen, waren die Gefallenen sicher nicht die schlechtesten! Und alle in den Jahren der Kraft!

Unersetzlich! Unersetzlich!

Haben sie ihr Leben umsonst hingegeben? Ist das fruchtbare Opfer vergeblich gewesen?

Anfangs schien es so. Als wir waffenlos waren und beim Friedensschluß der sinnlose Übermut unserer Feinde ungeschminkt hervortrat, da entschwand den meisten von uns alle Hoffnung. In manchen Zeitungen konnte man lesen, das Unglück des deutschen Volkes sei größer als nach dem 30jährigen Kriege.

Aber das war eine Übertreibung kopfloser Verzweiflung. Denn nicht nur, daß die Feinde insgesamt weit über 7 Millionen Tote verloren hatten, doppelt soviel als die Mittelmächte, hat das Opfer unserer Helden eine Wirkung gehabt, die gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann: Das deutsche Land ist von den Schrecken des Krieges fast ganz verschont geblieben! Oder glaubt ihr, daß auch nur eine Bauernscheune, auch nur eine größere Fabrik stehengeblieben wäre, wenn die Feinde zu Millionen über Deutschland hereingebrochen wären? Unsagbares, unausdenkbares Elend ist verhütet worden, Deutschland ist nicht vernichtet worden, Deutschland ist gerettet! Gerettet durch das Heldentum seiner Männer, gerettet durch das Opfer jener Toten! Glaubt wirklich noch jemand, sie seien umsonst gefallen? —

Gerettet!? Ich höre, wie mancher Leser dieses Wort mit bitterer Ironie wiederholt. „Gerettet soll Deutschland sein? Sind wir nicht ein geknechtetes und armes Volk geworden? Sind wir nicht wirtschaftlichem Niedergang, unerträglichem Steuerdruck, wachsender Arbeitslosigkeit, moralischer Verwilderung anheimgefallen? Ist nicht die Zukunft noch viel trostloser als die Vergangenheit."

Was sollen wir als Christenmenschen darauf antworten? Zunächst einmal dies: Daß niemand die Zukunft kennt, als Gott allein. Möglich, daß wir noch tiefer ins Elend hinein müssen. Verdient hätten wir es schon mit unserer kurzsichtigen Selbstsucht, mit unserem ehrlosen Mangel an Bruderliebe. Wie opferwillig waren wir doch im Kriege! Nur die ganz Schlechten hielten damals ihr Herz verschlossen. Und wie neidisch sind wir jetzt! Wie eingebildet, wie überheblich gegen andere, die Zunge voll Kritik und Lästerung und Besserwissenwollen, aber das Herz leer und kalt, das Leben oberflächlich, gemütsarm, inhaltlos. Alle Stände klagen und jammern, aber keiner scheint bereit, der Einigkeit, die allein uns emporhelfen kann, Opfer zu bringen.

„Habt die Brüder lieb!" Mit Donnerton soll der Volkstrauertag uns diese Mahnung ins Herz rufen. Mit Donnerton und Glockengeläut unserem ganzen Volke, jedem einzelnen aber auch mit dem wehmütig-süßen Tone der Erinnerung an geliebte Helden, die nicht neidisch, nicht überheblich, nicht selbstsüchtig waren, als die Pflicht sie rief, die den kleinlichen Geist der Selbstliebe in ihrer Brust zum Schweigen brachten, das Banner der Vaterlands- und Bruderliebe wehen ließen und jedes Opfer auf sich nahmen.

Wollt ihr, daß die Opfer nicht umsonst gebracht sind, so folget dem Beispiel jener und erwärmet eure kalten Herzen zu neuer Bruderliebe! In der Bruderliebe, und in ihr allein, liegt die Rettung unserer Zukunft! Nicht durch einen neuen, grausigen Weltkrieg wollen wir diese Liebe beweisen, sondern — was fast noch schwerer erscheint — durch Frieden im Innern, durch Einigkeit. Denn nichts imponiert unsern Feinden mehr, als wenn wir einig sind! Wer das nicht erkennt und befolgt, hat aus der Vergangenheit nichts gelernt. Friedlich wollen wir die politischen Meinungen austauschen, friedlich je und je gemeinsame Entschlüsse fassen und Gesetze schaffen. Bieten wir den andern Völkern das klägliche Schauspiel eines uneinigen, zankenden, keifenden, prügelnden und schießenden Menschenhaufens, dann sinkt nicht nur das deutsche Volk selbst, sondern dann versinken auch seine hohen Menschheitsideale, und einer der wertvollsten — ich sage, der beste — Faktoren der zukünftigen politischen Weltanschauung scheidet damit aus: Die Weltgeschichte würde über uns hinweggehen.

Wollt ihr nicht einig sein, so laßt alle nationalen und internationalen Hoffnungen fahren!

Aber das wollen wir nicht! Wir glauben an unsere Zukunft und an die Zukunft der Menschheit. Darum: Habt die Brüder lieb! Dann wird sich alles finden.

Pfarrer Dr. von Staden.

Der Toten Gedenken

„'s gibt Gräber, wo die Klage schweigt
Und nur das Herz von innen blutet,
Kein Tropfen in die Wimper steigt
Und doch die Lava drinnen flutet;
's gibt Gräber, die wie Wetternacht
An unserm Horizonte stehen
Und alles Leben niederhalten,
Und doch, wenn Abendrot erwacht,
Mit ihren goldnen Flügeln wehen
Wie milde Seraphingestalten.
Zu heilig sind sie für das Lied,
Und mächtige Redner doch vor allen,
Sie nennen dir, was nimmer schied,
Was nie und nimmer kann zerfallen."

(A. v. Droste-Hülshoff.)

„Zu heilig sind sie für das Lied" — aus diesem Gefühl heraus ist denn auch der sinnvolle Gedanke entsprungen, den Gefallenen des Weltkrieges eine Minute der Andacht und der Stille zu schenken. Man kann begreifen, warum dieser Gedanke, wie der Gedanke des Volkstrauertages als eines Gefallenengedenktages nicht zuerst in Deutschland verwirklicht wurde, obwohl wir verhältnismäßig die größten und schwersten Opfer haben bringen müssen, obwohl es keinen Tag gibt, an dem nicht Hunderte von Familien, Müttern, Frauen und Kindern des Augenblicks schmerzlich gedenken müßten, der ihnen den Ernährer, den Gatten, den Sohn oder Bruder geraubt hat. Gefallenengedenktag ist zugleich Danktag, aber natürlich war es vor allem in den ersten Jahren der schlimmsten Demütigung, des vollkommenen Zusammenbruches, schwer und bitter, sich auf die Dankespflicht zu besinnen, die fortbesteht, auch wenn das, für was die Millionen sich opferten, nicht erreicht wurde.

Langsam haben wir uns darauf besonnen, welchen Dank wir ihnen schulden, und beginnen, die Sprache zu verstehen, die aus den Millionen von Gräbern zu uns spricht. Noch allerdings besteht die beschämende Tatsache, daß nicht das ganze deutsche Volk sich in einigem und selbstverständlichem Impuls in ein und demselben Augenblick, an gleichem Tag zur Andacht und zum Dank für seine Gefallenen vereinigt. Aber auch die Erkenntnis dieser Verpflichtung und ihrer Verwirklichung wird kommen, je mehr wir der Gewißheit inne werden, daß die zwei Millionen, die wir betrauern, doch nicht umsonst gefallen sind. Sie sind und bleiben und werden mehr und mehr das feste Band, das die Deutschen aller Stämme umschlingt und zusammenhält. Jedes Jahr aufs neue werden nun in Bayern im November, in Sachsen im Januar, in Preußen im Februar der Gefallenen gedacht, erfährt das Bewußtsein der Verpflichtung gewaltige Belebung, daß — wie sie gemeinsam und ohne zu hadern starben — wir gemeinsam und ohne inneren Hader zu leben und zu handeln haben. Einmütig, wie alle Deutschen, gleichgültig, an welchem Tage sie an den Gräbern stehen und ihrer Toten gedenken, werden sie sich irgendwann einmal auch zusammenfinden zu einmütiger Arbeit an der Vollendung dessen, was die zwei Millionen, die ihr Leben dafür einsetzten, auf andere Weise zu vollenden gedachten.

Diese sichere Hoffnung entbindet nicht von der Pflicht, dahin zu wirken, daß dieser Volkstrauertag bald seine würdige Form erhalte. Man versuche, sich zu vergegenwärtigen, eine wie gewaltige und nachhaltige Wirkung gerade auch auf unsere Jugend, der der Krieg mit seinen Schrecken kein lebendiges Erlebnis bedeutet, davon ausgehen müßte, wenn dieser Tag ernsthaft von allen Schichten, ohne daß nur ein einziger sich aus Gedankenlosigkeit, innerer Bequemlichkeit oder bewußter Stumpfheit davon fernhält, begangen würde, und in der ergreifenden stillen Minute gipfelte, die die ganze Öffentlichkeit, den Chauffeur mit seinem Fahrgast, den Straßenbahnführer mit seinen Insassen, den Spaziergänger und den Geschäftigen, die Lehrer und ihre Schüler einen Augenblick in voller Sammlung und Andacht still verharren und der Zeit gedenken läßt, die die „große" genannt wurde, und die unsere schwerste wurde.

Geist der Zeit

Ernst Moritz Arndt.

Wahrheit und Versöhnung.

Wir haben eine traurige Welt, wir haben schreckliche Bilder gesehen; aber dies alles sind nur Schatten und Zeichen, des Lebens Geheimnis und Deutung liegt tief im Grunde, den Augen unsichtbar, nur mit dem Gemüt begreiflich. Schlimm und verworren ist das Zeitalter, aber verworrene und schlimme Epochen sind gewesen, doch ist die Welt bestanden, und süße und schimmernde Blüten der Schönheit und Menschlichkeit sind nach Vulkanen und Donnerwettern aufgegangen. Wie sollte auch das Menschengeschlecht bestehen in solchem Unheil und in solcher Angst, wenn nicht innerst im Leben hoch über allem Schein die unendliche Liebe und Wahrheit wohnte und unsichtbar zusammenhielte, was scheinbar auseinanderfällt? Wie sollte hier oben, wenn Unrecht und Gewalt laut und frech gebieten, der letzte Rest von Zucht, der letzte Schimmer von Hoffnung das Menschengeschlecht noch zügeln und erquicken, wenn der Glaube an ein unsichtbares und ewiges, göttliches Leben nicht unvertilgbar wäre? Ja der Mensch glaubt an die Ewigkeit und Weisheit der Natur, an einen heiligen Geist in ihr, an den Unsichtbaren und Allwaltenden; so richtet er sich aus dem Grausen und den Ruinen empor. Nicht zwecklos und zufällig fährt eine große und schreckliche Naturkraft dahin, die Vorsehung muß einen Zweck, eine Arbeit für sie haben. Warum gab sie uns anderen sonst die Furcht und das Erstaunen, den Gehorsam, der wider Willen den Gewaltigen dienen und ihr Werk befördern muß? Die Kraft, die Homer und Newton zeugte, die den Weinstock auf Hügeln und den Weizen in den Tälern wachsen läßt, hat auch Neronen und Attilas geboren und begräbt in Erdbeben Städte und Inseln.

Und ihr Völker? Mußten darum so viele eins sein, damit das allgemeine Schlechte in der großen Masse nicht erscheine? Leere Täuschung! Auch an dem Schneescheitel des Riesen Montblanc sieht man die schwarzen Felsen durchscheinen. Mußten darum so viele eins sein, damit der einzelne nichts sei? So war es nicht im Anfang, so sollte es nicht sein, als Völker und Staaten wurden. Nein, damit durch Sicherheit und Gesetz würde, was der einzelne nicht schaffen und erhalten konnte, damit das Edelste und Größte, was der einzelne dachte und empfand, durch Begeisterung vieler als Tat und Werk aufgehen könnte, damit große Kräfte, große Tugenden vieler herrlicher und göttlicher erscheinen, damit das Gesetz des Allgemeinen, Schönheit und Gerechtigkeit, als die leuchtende Sonne der Menschheit aufginge, darum sind Staaten gestiftet. Bürger, der du in einem Ganzen stehst, fühle zuerst den Menschen; was ihn erniedrigt, erniedrigt den Staat; der Mut, die Kraft, die Tugend, wodurch der einzelne herrlich ist, verherrlicht auch das Volk. Aber so sind wir, wessen der einzelne sich schämt, des schämt er sich in dem Volke nicht, was der einzelne nicht ohne Rache dulden darf, duldet knechtisch das Volk, was den einzelnen mit Schande brandmarkt, ist im ganzen Volke nur Unglück oder Torheit. Dies ist es, ihr Europäer, alles ist in den dicken Leib der Masse gefahren und meint, daß das Schändliche sich darin vor Schande retten könne, man hat den Sinn, die Freiheit, die Tugend des einzelnen verachtet, man hat das Tote als Maschine des Staates über den Menschen gestellt, — der Mensch ist verschwunden, und der elende Bürger kann die Maschine nicht bewegen. So steht ihr verzagt und verzweifelt. Was rettet euch vom Verderben? Völker, glaubt für den Menschen und Bürger ein Gesetz, und straft seine Übertretung an euch und an anderen! Fürsten, lernt die erhabene Geduld der Wahrheit wieder, und freie, gerechte Männer, fertig in Rat und Tat, mit dem Schwert und mit der Waage werden sich um eure wankenden Throne versammeln. Wenn jeder einzelne sich herrlich fühlt, das Volk würdig, das Gesetz heilig, das Vaterland unsterblich, die Fürsten edel, — dann fürchtet euch nicht, die Welt ist gerettet. Hundert solche sind Zehntausenden gleich.

Ich schaue umher und suche, denn von allen vier Winden her betäuben mich die ewigen Klänge Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Ich will sie sehen, aber ich fürchte, sie nicht zu finden, denn das Gute, was wirklich ist, pflegt nicht so auf den Gassen zu klingen. Wo ist die Gerechtigkeit dieser Zeit? Hundert Bilder sind vorher vorübergegangen und haben sie gezeigt. Wo ist die Humanität? Ich habe oben gesagt, was sie sein soll. Es ist eine alte Klage und Sage nicht bloß bei den Poeten, daß die Gerechtigkeit, die heiligste Tochter der Himmlischen, in der frühesten Zeit dem irdischen Lärm und Blutvergießen entwich; sie sitzt seitdem am ewigen Stuhl des Zeus, hält ihm das Zepter und richtet mit mildem Sinn die Völker und Könige auf Erden. Aber verschwunden war sie den Irdischen nicht, sie trugen ihr heiliges Bild als des Erhabensten, was je erschienen war, unauslöschlich in der Brust; aber betörung und Schwächung haben gegengewirkt; sie fühlen, was sie sollten, und tun und leiden kümmerlich, was sie müssen. Und die Menschlichkeit? Sie war dem Sinn der alten Welt fremd, die neue hat sie geboren, ach, nur im faulen Verstande, nicht in rüstiger Tat. Gerechtigkeit ist die allwirkende und ordnende, Humanität die alldulbende und allbildende; nur vereint können beide die jetzige Menschheit vollenden. Wie spielt man mit ihnen betört und betörend! Greuel, welche die Welt verderben, liegen offen da. Völker rächen sich nicht durch das Schwert, nicht durch das schneidende Wort, deswegen dürfen Zerstörer und Tyrannen sie tun; sie fahren hin ohne Gegengewicht und zertrümmern. Die Bösen wissen, was sie tun . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290223-16/fragment/page=0005

Spiegel der Zeit.

Monarchisten in Hinterpommern

Nach den vorliegenden Nachrichten aus Hinterpommern benutzen die Deutschnationalen jede Gelegenheit zu einer Tätigkeit, die mit einer starken monarchistischen Agitation verbunden ist. So wurde in Stolp eine Feier veranstaltet, bei der der Kammerherr Major v. Bredow aufforderte, Schluß zu machen mit der kaiserlosen, der schrecklichen Zeit und zur alten Staatsform wieder zurückzukehren. Er erklärte weiter, daß es der größte Fehler gewesen sei, daß gesagt wurde, es sei nötig, die monarchistische Gesinnung bis zu einer besseren Zeit zu verwahren. Das wäre das Dümmste gewesen. Die Kinder erführen nichts mehr von der Monarchie, wenn selbst in der Familie die Herzenskammer verschlossen bliebe. Monarchie sei mit dem deutschen Wesen unrennbar verbunden, und die Kaiserin Auguste Viktoria habe auf dem Sterbebette ihrem Gemahl das Versprechen abgenommen, sich wieder zu verheiraten. Der Kaiser habe erst nach langen Kämpfen dieses Versprechen gegeben. Schließlich erklärte der Redner, daß das Stahlhelmvolksbegehren ein Übergang zur kommenden Monarchie sei. In einem Telegramm nach Doorn erklärten die Teilnehmer dieser Kundgebung, daß sie nicht ruhen noch rasten wollten, bis der Kaiser wieder in die Heimat zurückgekehrt und die erbberechtigte Hohenzollernmonarchie wiederhergestellt sei.

Weiter fand eine Führerbesprechung der Deutschnationalen Volkspartei Ostpommerns in Stolp statt, bei der u. a. der Reichstagsabgeordnete Schlange-Schöningen ausführte: **Hinterpommern ist ein sterbendes Land. Hier zu siedeln, ist Unsinn. Eine Siedlung führt nur zu einer Verstärkung des Landproletariats.**

Die Kosten unserer Parlamente

Die Kosten der persönlichen und sächlichen Ausgaben für die deutschen Parlamente im Jahre 1927 zeigt folgende Zusammenstellung, die wir der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz entnehmen. Es brauchten der

Reichstag (493 Abgeordnete)	6 700 000	RM.,
Preußische Landtag (440 Abg.)	5 314 700	„
Bayerische Landtag (109 Abg.)	1 254 690	„
Sächsische Landtag (96 Abg.)	970 000	„
Württemberg. Landtag (80 Abg.)	658 000	„
Badische Landtag (72 Abg.)	557 000	„
Hessische Landtag (70 Abg.)	230 000	„
Thüringische Landtag (56 Abg.)	488 500	„

die acht kleineren Staaten ohne die drei Stadtparlamente der Hansastädte haben zusammen 276 Abgeordnete, die Kosten betragen rund . . . . . 1 000 000 „

Republikaner ausgeschlossen

In Nr. 7 der „Pharmazeutischen Zeitung", Jahrgang 1929, findet sich dieses Inserat:

„Ich suche zum 1. April in einem jüngeren Herrn Ersatz für meinen noch ungefähigen jetzigen Mitarbeiter. Mittelstadt in Thüringen, mit gut ausgebauten Bahnverbindungen. Gehalt nach Tarif, bei jüngeren Kollegen darüber. Juden und Bekenner der Republik nicht. Offerten unter . . .

Hätten wir das Vergnügen, diesen sympathischen Inseranten zu kennen, wir erlaubten uns die Frage, ob er „Juden und Bekennern der Republik" auch den Zutritt zu seiner Apotheke verbieten wolle, um deren Geld nicht annehmen zu müssen.

„Modernes" Heiratsgesuch

In der „Vegetarischen Warte" steht folgende Anzeige:

„Lebensreformer, Anfang der Dreißiger, gebildet, wünscht mit gebildetem deutschen Mädel zwecks Heirat in Verbindung zu treten. Bedingungen: Alter etwa 17 bis 22 Jahre, erisch-germanischer Rasse, blondes Haar, langschädelig, gezeugt und geboren von streng vegetarisch lebenden Eltern, an Mutterbrust gestillt, vegetarisch ernährt und in lebenskräftemerischem Sinne erzogen. Anhängerin der Nahtkultur und der Reformkleidung (Thalysia). Freundliche Zuschriften in obigem Sinne mit Lebenslauf und Bild in Reformtracht sowie drei Ganzaufnahmen, Vorder-, Seiten- und Rückenaufnahme, an die „Vegetarische Warte" erbeten. Strengste Verschwiegenheit zugesichert und verlangt."

Allein so viele körperliche Forderungen zu erfüllen, bleibt auch dann schwer, wenn man auf geistige Forderungen verzichten würde.

Eine Versteigerung

Am 10. Januar 1929 brachte der Obergerichtsvollzieher Arndt in Berlin die Wohnungseinrichtung eines Arbeiters zur Versteigerung, weil der Mann mit 10 M. Pfandkammerkosten im Rückstand war. Die Versteigerung ergab:

eine Bettstelle mit Betten	1,00	M.,
eine achteilige Küche	4,00	„
vier Stühle	4,00	„
ein Kleiderschrank, Nußbaum	23,00	„
ein Vertiko, Nußbaum	7,00	„
ein Stubentisch	6,00	„
eine Wanne mit Inhalt	0,80	„
zwei kl. Schränke u. zwei Blumenbretter	0,50	„
ein kleiner Tisch	3,00	„
diverses Gerümpel usw.	1,10	„
zusammen	56,00	M.

Diese Summe bekam der Mann nicht etwa, es gingen 24,23 M. Versteigerungskosten ab.

Die achteilige Küche hat der Händler, der sie für 4 M. erwarb, acht Tage später für 78 M. ausgestellt.

Eine wirkliche „Schönheitskönigin"

„Miß Romania."

Maria Ganescu stellt den Schönheitstypus der rumänischen Frau dar und wurde in Bukarest zur „Miß Romania" des Jahres 1929 gewählt. Die entzückende junge Dame hat gute Aussicht, aus der demnächst stattfindenden Welt-Schönheits-Konkurrenz in Galveston (Amerika) als Siegerin hervorzugehen.

Der Diktator mit 60 Kindern

General Gomez, der Herrscher über Venezuela.

Auf General Gomez wurde vor einigen Tagen ein Attentat verübt.

Wer ist Gomez, der Mann, um dessen Kopf es ging, der Mann, der diesen Kopf und damit die Macht in Venezuela behalten hat? General Gomez seit 18 Jahren Diktator und mit dieser Leistung Inhaber des Zeitrekordes seiner Branche, ist nicht nur eine interessante Figur, sondern er könnte geradewegs aus einem Roman in die Welt spaziert sein.

In der Galerie der Diktatoren vertritt Gomez den im Aussterben begriffenen Typ des Patriarchen. Dieser Don Juan hat 60 Kinder von einigen Frauen — doch alle anerkannt. Die Gomezsöhne halten die einflußreichsten und einträglichsten Ämter Venezuelas besetzt und es gibt auch Gomezbrüder, Gomezneffen und Gomezenkel, die der sämtlichen Krippe mehr oder weniger nahe postiert sind. Patriarchalisch geht es in Venezuela zu, aber nicht immer idyllisch: Im Hause Gomez gibt es eifersüchtige Strömungen und erst vor 4 Jahren wurde ein Bruder des Diktators ermordet, von einem Gomezsohn, wie gesflüstert wird. Papalito nennen die 60 Kinder ihren großen starken, stattlichen Vater, und wenn es wahr ist, hat sich auch das Volk von Venezuela diesen lakitilianischen Kosenamen zu eigen gemacht.

Der erfolgreichste Vater und Staatsmann venezolanischer Gegenwart, ist General Gomez auch der unbestritten erste Kaufmann seines Landes. Nicht nur wegen seiner Fruchtbarkeit wird General Gomez der Mann von Zement genannt. Allein, um diesen Namen zu verstehen, müssen wir sagen, warum Venezuela sowenig Eisenbahnen hat.

General Gomez ist ein geschworener Feind des Eisenbahnbaues. Wohl gibt es im tropischen Lande zahlreiche Eisenbahnstümpfe, aber zu einem Eisenbahnnetz hat es Venezuela noch nicht gebracht. Wie die Römer Napoleon ist jedoch General Gomez ein großer Straßenbauer, und wenn die Gomezsöhne einmal aussterben sollten, was jedoch bei solchem Start unwahrscheinlich ist, zeugte noch immer die „Gran Carretera transandina" von des Stammvaters Tüchtigkeit. Eine der luxuriösesten Autostraßen der Welt, ganz aus Zement gebaut, führt sie über viele hundert Kilometer in verwegenen Kehren und Windungen vom Hafen La Guaira westwärts bis an die Grenze Kolumbiens. Den vielen vielen Zement, der zu dieser Straße gebraucht wurde, mußten die Provinzen dem Diktator Gomez abkaufen der ihn importiert hatte. Nein, er ist nicht für Eisenbahnen, dieses veraltete und komplizierte Verkehrssystem, zu deren Errichtung und Betrieb überdies Ausländer benötigt werden. Er baut mit seinem Zement seine Autostraßen, an denen seine Hotels stehen. Die transandinische Straße ist ein Wunder an Kühnheit, aber er hat auch noch viel viel kühnere Straßenpläne. Bis zu 4000 Meter soll die neue Gomezstraße hinaufklimmen, und die Zahl der gebrauchten Zementtonnen in astronomische Höhen. Nur an den Maracaibo-See soll keine Autostraße herangeführt werden. Oder doch?

Das Karibische Meer weist im Norden Venezuelas eine Einbuchtung auf, die Maracaibo-Bucht. Von dieser Bucht führt ein Kanal zum Maracaibo-See. Der Kanal 30 Kilometer breit und 50 Kilometer lang, ist eigentlich eine Meerenge durch die dem Maracaibo-See das Meerwasser zufließt, aber dieser Kanal ist so seicht daß große Schiffe ihn nicht befahren können.

Man muß wissen, daß am Maracaibo-See große Ölfelder liegen, größer als die mexikanischen, die größten Ölfelder der Welt. Man muß wissen, daß diese Ölfelder einer Gruppe aus den Vereinigten Staaten gehören, in deren Schutz ja das Geheimnis der ganz und gar unvenezuelanischen Unabhängigkeit des General Gomez gelegen ist. Er war es, der den Nordamerikanern die Konzession auf die Ausbeutung der unerschöpflich reichen Ölvorkommen erteilt hat, er war es aber auch der erklärte, nicht weiter gehen zu wollen. Wohl haben die Amerikaner viel in die Ölquellen investiert, wohl ist am Kanal über Nacht die Stadt Maracaibo mit 120 000 Einwohnern entstanden — aber solange von den Quellen nur ein vermaledeites Netz von Rohrleitungen zum offenen Meer hinausführt, solange die Amerikaner nicht mit ihren Schiffen an die sumpfigen Ölfelder selbst herankommen, solange, sagen sie, fühlen sie sich in ihrem Besitze nicht sicher. Bei der Wahrheit zu bleiben, möchten die Vereinigten Staaten den Maracaibo-See als ein komfortables Vorzimmer zum Panamakanal einrichten, möchten dort die mächtige Elbaflis ihrer Karibischen Flotte schaffen, und überdies könnte jenes Vorzimmer auch den ersten festen Punkt eines Südamerikanischen Reiches bilden. Bevor aber an all dies ernstlich auch nur gedacht werden kann, muß aus der Maracaibo-Meerenge ein Maracaibo-Kanal werden.

Bis gestern sträubte sich der Diktator von Venezuela, sonst durchaus ein Mann der Wallstreet, gegen diesen Gedanken, den man ihm und Venezuela auf jede Weise verführen wollte. Er ließ nicht einmal von der transandinischen Autostraße, die nur 30 Kilometer südlich vom Maracaibo-See verläuft, eine Abzweigung an die Ölfelder bauen. Auf dem Maracaibo-Ohr hörte der Diktator bis gestern nicht. Aber unter jenen Breitengraden übt Wallstreet traditionsgemäß eine Ohrenheilkunde aus, die den Taubsten gemachsen ist.

Bücherbesprechungen

A. A. Milne: Das Geheimnis des roten Hauses. Kriminalroman. Stuttgart 1929. Engelhorns Romanbibliothek, Band 1024/25. Broschiert 2.— RM., Leinen 3.50 RM. — England ist von jeher das klassische Land der Kriminal- und Detektivgeschichten gewesen, und so ist nicht weiter verwunderlich, daß dem jenseits des Kanals außerordentlich beliebten und vielgelesenen Jugendschriftsteller A. A. Milne beim ersten Anlauf sofort auch ein geradezu hervorragender Kriminalroman gelingt. Der Verfasser hat in einer sehr hübschen Wohnung seinem Vater zugeeignet in dem Bewußtsein, etwas wirklich Gutes geschaffen zu haben. Milne beherrscht die Technik der Verwicklung und Verdunklung glänzend, und die Überraschungen, die er im Köcher hat, sind auch vom routiniertesten Leser von Detektiv-Geschichten nicht vorauszuahnen. Die Grundidee des Buches ist tatsächlich völlig neu, aber wir werden uns hüten sie zu verraten. Besonders ansprechend an dem Buch ist der trockene angelsächsische Humor, von dem es allerorten durchspielt wird.

Erfolg. Von Lord Beaconsfield, mit einer Einführung von Herbert N. Casson. 120 Seiten stark, kart. 2,50 RM. Verlag E. Laubner, Grünheide (Mark). — In diesem anregend geschriebenen Buch weist der Verfasser, ein Selfmademan, der noch vor zehn Jahren nur Maxwell Aitken hieß und erst auf Veranlassung von Lloyd Georges in den Adelsstand erhoben wurde, die Wege, die zum Erfolg führen. Daß es die rechten sind, dafür bürgt die eigene erstaunliche Lebensgeschichte dieses Mannes, der sich vom mittellosen Jungen zu einem der reichsten und mächtigsten Männer Großbritanniens aufgeschwungen hat.

Conrad Ferdinand Meyer: Das Amulett. Novelle. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6943. Geheftet 40 Pf., gebunden 80 Pf. — **Der Schuß von der Kanzel.** Novelle. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6944. Geheftet 40 Pf., gebunden 80 Pf. — **Gustav Adolfs Page.** Novelle. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6945. Geheftet 40 Pf., gebunden 80 Pf. Am 1. Januar 1929 sind die Werke von Conrad Ferdinand Meyer für den Nachdruck frei geworden. Man mag zur der englischen Schutzfrist eingestellt sein, wie man will — wer wird es bedauern, daß man jetzt die Meisternovellen des großen Schweizers für 40 Pf. kaufen kann, daß man sie bald in den Büchertautomaten der Bahnhöfe vorfinden wird, kurz, daß sie jetzt wirklich ins Volk dringen können? Es gibt wenig Dichter, an deren Prosa man das Wesen der künstlerischen Form so klar erfassen kann wie bei Conrad Ferdinand Meyer. In der Gliederung des Stoffes, in der Bewerkung des sprachlichen Ausdrucks und Gebäudes steht er ganz einzig da. Reclams Universal-Bibliothek bringt gleich sämtliche Novellen auf einmal, ferner „Huttens letzte Tage" und die Gedichte in Auswahl. „Jürg Jenatsch" wird laut Mitteilung des Verlages demnächst folgen. So hat also nun auch die Jugend die Möglichkeit, sich die Werke dieses Klassikers für wenige Groschen anzuschaffen und sich an ihnen zu begeistern. Alle Reclamausgaben sind übrigens auch in schmucken bunten Einbänden zu haben.

Leitung: Franz Röhner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik, Franz Röhner für Feuilleton und Unterhaltung, Franz Gomm für Kommunalpolitik und Bezirksteil, Dr. jur. Maximilian Pott für den allgemeinen lokalen Teil sowie für Volkswirtschaft, Paul Kunda für Mitteldeutschland und Geschäftsführer Otto General für Sport und für alle Welt, Paul Keßler für den Anzeigen- und Reklameteil sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen. Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten.

Zur Konfirmation
Polich Leipzig
Besonders preiswert!

Konfirmandenkleider aus schwarzen od. weißen Wollstoffen, jugendlich gearbeitet 22.00 18.00 — 14.00
Konfirmandenkleider aus schwarzem, florlestem Köpersamt, lange Aermel . . 38.50 29.50 — 17.00
Konfirmandenkleider aus schwarz. oder weiß. Cr. de Chine, pa. Qual., reiz. Machart 49.00 35.00 — 32.00
Entlassungskleider aus feinen Wollstoffen, modernste Farben, neuest. Glockenschnitt 25.00 22.50 — 16.50
Mäntel f. Konfirmandinnen, aus Stoffen englischer Art, neueste Farbstellung., fesche Formen 36.00 29.50 — 22.00
Mäntel für Konfirmandinnen, aus prima karierten Herrenstoffen, neuartig im Schnitt . . . 54.00 45.00 — 36.00
Konfirmanden-Hemden prima Stoffe und Ausführung mit schöner Stickerei oder Spitze 3.75 3.25 — 2.75
Konfirmanden-Beinkleider mit schöner Stickereigarnitur . . . . . 3.25 2.10 — 1.75
Konfirmanden-Hemdhosen aus besten Stoffen mit schöner Stickereigarnitur . . . . 5.75 5.00 — 4.75
Konfirmanden-Taillenröcke . . . . . 6.50 5.50 — 2.25
Konfirmanden-Nachthemden . . . . . 3.95 2.95 — 2.25
Konfirmandenanzüge blau Cheviot, solid gearbeitet, kleine Größen 15.00
Konfirmandenanzüge pa. blau Cheviot, ein- und zweireihige moderne Formen 38.00
Konfirmandenanzüge prima Kammgarnqualitäten, in erstklassiger Verarbeitung 58.00
Lindener Köper-Samt tiefschwarz, 70 cm breit . . . . . 7.90 — 5.90
Crêpe de Chine reine Seide, in tadelloser Qualität, 100 cm breit . 7.50 — 5.90
Veloutine Wolle mit Seide, volle, weichfallende Ware, 100 cm breit . . . . . 7.80 — 6.90
Woll-Batist sehr praktisch im Tragen 2.75
Popeline reine Wolle, sehr gute Qualitäten, 100 cm breit . . 6.25 — 4.80
Rips-Popeline reine Wolle. 130 cm breit . . . . . 5.80 — 4.75
Rips reine Wolle, weich und elegant im Fall, 130 cm breit . . . . . 8.50 — 6.80
Taschentücher aus gutem Makollinon, weiß mit Satinkanten oder schönen bunten Kanten, ca. 43 cm . . . . . 85 — 50 ₰
Taschentücher weiße Seide, Crêpe de Chine mit schönen Satinkanten . . . . . 1.25 1.00 — 75 ₰

Kartenverkauf für die städtischen Theater. Für Vorbestellungen, auch nach auswärts, Telephon Nr. 72731.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290223-16/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Der verhängnisvolle Steinwurf.

Er wollte sich neckende Kinder vom Leibe halten.

† **Halle.** Ein Fabrikbesitzer hatte in der Ecke seines Hofes eine Hühnerwirtschaft eingerichtet und mit einem Drahtgitter überzogen lassen. Sowieit wäre nun alles in Ordnung gewesen, wenn es nicht Jungen in allen Lebensaltern riesigen Spaß gemacht hätte, Steine über die Mauer zu werfen. Eines Tages führte der Wächter Schlosser G. auf dem Hühnerhof einen kleine Reparatur aus. Wieder fielen Steine auf das Gitter nieder. G. schimpfte — die Jungen lachten ihn aus. Schließlich griff er nach einem Stein und schleuderte ihn aufs Geradewohl unter die Kinder, und ein schlimmer Zufall ließ das Wurfgeschoß gerade dem Kleinsten gegen den Kopf treffen, und zwar mit solcher Wucht, daß ein Schädelknochen zerbrach. Der Junge ist zwar ohne Schädigung fürs Leben davongekommen, aber gegen G. wurde doch Anklage wegen schwerer Körperverletzung erhoben, wenn er sich auf das energischste dagegen verwahrt, den Stein geworfen zu haben, und sich überhaupt sehr ungebärdig gegen die Beschuldiger benahm. Auch vor Gericht leugnete er standhaft. Man sah ihn jedoch als überführt an und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 75 Mark. Denn schon das bloße Werfen mit Steinen auf Menschen und auch Zuschiere muß ja schon mit Geldstrafen bis zu 60 Mark geahndet werden.

Er sah sie stehen und nahm sie mit.

† **Halle.** Einem Schutzmann fiel auf der Leipziger Chaussee, an der Peripherie von Halle, ein Mann auf, der mühsam eine Schreibmaschine transportierte. Er fragte ihn nach seinem Auftraggeber. Dabei stellte sich heraus, daß der Mann die Schreibmaschine in Wahren bei Leipzig gestohlen hatte. Der Mann, ein wandernder Tischeche, hatte, als er an einer Fabrik vorbeiging, am offenen Fenster die Maschine stehen sehen und einfach mitgenommen. Er wurde festgenommen.

Diebespech.

† **Halle.** Ein älterer Mann trieb sich hier in der Nähe des Güterbahnhofes umher. Als er einen Speditionswagen aufschlußlos antraf, eignete er sich ein Paket an und verdufte. An einer verschiedenen Stelle öffnete er es. 300 Ohrenschützer waren darin, jetzt bester Konjunkturartikel. Nun ging er mit den Ohrenschützern hausieren. Er machte gute Geschäfte, denn er verlangte nur 20 Pfennige. Aber er hatte Pech. Als er in Trotha in einem Hause mit seinem Papphorton ankam, geriet er — welch merkwürdiges Spiel! — an den Kutscher der bestohlenen Speditionsfirma. Und der Kutscher war zu Hause. Er lud den Verkäufer ein, ein wenig Platz zu nehmen und untersuchte das Paket, das sich tatsächlich als das vom Rollwagen gestohlene entpuppte. Nun gab es erst ein bisschen „Lynchjustiz", dann besorgte die Polizei das Weitere. Von den Ohrenschützern fehlten 160 Stück.

Freibeuter der Kälte.

† **Eisenburg.** Die Arbeiter Alfred Wolf, Alfred Herrling und Franz Ewers aus Zschätzgau wurden, weil sie erfrorenes Wild von den Feldern heimschleppten, wegen Fundunterschlagung zur Anzeige gebracht. Das gestohlene Wild (Rehe und Hasen) erhielt ein Fürsorgeheim.

Verhängnisvoller Dammbruch auf der Grube Golpa.

† **Zschornewitz.** Die während der anhaltenden Frostperiode unter großen Mühen aufrechterhaltene Kohlenförderung aus der Grube Golpa nach dem Kraftwerk Zschornewitz hat eine verhängnisvolle Unterbechung erfahren. In einem ausgekohlten Teile des umfangreichen Tagebaues ist durch Aufschütten von starken Erdwällen ein Reservoir von großen Ausmaßen geschaffen worden, in das die Aschenrückstände des Kraftwerkes mittels Wasserspülung geleitet werden. Plötzlich brach ein solcher Damm, wodurch große Massen Erdreich in Bewegung gerieten und sämtliche in der Nähe befindlichen Fernleitungen, Lichtmasten, Rohrleitungen usw. umgelegt bzw. verschüttet wurden. Da die Erdmassen auch eine zweigleisige Grubenbahn verschütteten, die der Kohlenförderung dient, trat eine Stockung und Stillegung in der Kohlenzufuhr zum Kraftwerk ein. Mit allen verfügbaren Kräften wurde sofort an der Beseitigung des Hindernisses gearbeitet, wobei die Belegschaft der Grube durch Heranziehung von Arbeitskräften der Baufirmen unterstützt wurde. Man hofft, daß es den vereinten Kräften gelingen werde, das eine Fahrgleis wenigstens so weit freizumachen, daß in Kürze der Betrieb wieder, wenn auch nur eingleisig, aufgenommen werden kann. In Anbetracht der Bunkerrückstände und der noch zur Verfügung stehenden übrigen Kohlenbestände ist der riesige Bedarf des Großkraftwerkes als ziemlich gesichert anzusehen und die Stromversorgung Mitteldeutschlands und Berlins gewährleistet. Der Dambruch scheint auf den Frost zurückzuführen zu sein.

Schweinepest.

† **Köthen.** Im Kreise Köthen ist die Schweinepest ausgebrochen. Die Seuche wurde festgestellt in den Ortschaften Groß-Paschleben, Klein-Paschleben, Wörbzig, Edderitz, Groß-Badegast, Merzien, Elsdorf, Piesdorf und Osternienburg.

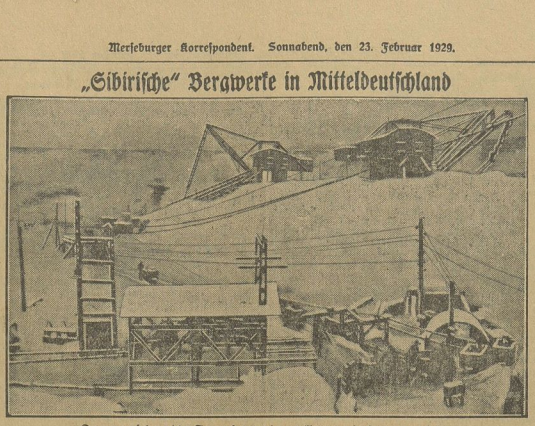
Stand der Elsterregulierung.

Ausdehnung der Genossenschaft auf den Freistaat Sachsen.

† **Jessen.** In der letzten Ausschußsitzung der Elstergenossenschaft erstattete Landrat Röhrig Bericht über den derzeitigen Stand der Regulierungsarbeiten. Daraus ging hervor, daß die örtlichen Aufnahmen zwecks Festlegung des derzeitigen Zustandes der Schwarzen Elster, die als Unterlagen für die Aufstellung von Sonderplänen dienen sollen, von Premsendorf bis zur Mündung in die Elbe auf einer Strecke von rund 24 Kilometer durchgeführt sind, während die bereits regulierte Elster von Premsendorf aufwärts bis Liebenwerda auf einer Strecke von 35 Kilometer fertig aufgenommen ist. Weiterhin wurde davon Kenntnis gegeben, daß die Genossenschaft auch auf die in Betracht kommenden Niederschlagsgebiete im Freistaat Sachsen ausgedehnt werden soll.

Unter Teilnahme von Vertretern der Kreise Wittenberg und Schweinitz fand unter der Leitung des Vorstehers vom Preußischen Hochbauamt in Merseburg, Regierungsbaurat Dr. Schröder, eine Besichtigung des untersten Teiles der Schwarzen Elster bis zur Mündung statt. Es handelt sich bei der Regulierung dieses Teils in der Hauptsache darum, einen größeren und einen kleineren Durchschnitt anzulegen und an beiden Seiten des begradigten Flußlaufes Deiche aufzuführen, die vor allem gegen den Rückstau des Elbwassers, der sich meist sehr gefährlich für die umliegenden Ländereien auswirkt, schützen sollen. Erst nach der Regulierung dieses Flußteiles kann sich die allgemeine Regulierung der Schwarzen Elster wirklich segensreich auswirken, weil erst dann die Wassermassen den richtigen Abfluß erhalten. Die Arbeiten, für die einige Gelder bereits zur Verfügung stehen, sollen gegebenenfalls noch im Laufe dieses Sommers durchgeführt werden.

„Sibirische" Bergwerke in Mitteldeutschland



Der verschneite Tagebau einer Braunkohlengrube

in der Niederlausitz. Die Schwierigkeit, die dem Bergbau durch Schnee und Eis erwächst, wird durch unser Bild erkennbar. Die Arbeit an der Kettenbahnstation (im Vordergrund) ist wegen Vereisung fast undurchführbar.

Die letzte Marketenderin.

† **Quedlinburg.** Im 88. Lebensjahre starb hier im Wipertifitift die letzte Marketenderin des Krieges 1870/71, Frau Hobbel. Mit der 10. Kompanie des 4. Magdeburger Infanterieregiments Nr. 67 rückte sie mit ins Feld, war Teilnehmerin an den Schlachten bei Gravelotte und an der Maine, an den Belagerungen von Metz und Belfort und trug auch eine Verwundung am Arm davon.

Der Lustmörder Musche freigesprochen.

† **Magdeburg.** Der Landarbeiter Georg Musche, der am 8. Juni 1928 seine damalige Geliebte, die Arbeiterin Selma Proske, in bestialischer Weise ermordet und die Leiche verstümmelt hatte, wurde vom Magdeburger Schwurgericht freigesprochen, da die Gutachten der Sachverständigen ergaben, daß Musche bei der Tat stark in seiner freien Willensbestimmung gehemmt gewesen und daher der § 51 auf ihn anzuwenden sei. Wie kommen auf die Verhandlung noch näher zurück.

Der Briefmarder im Fahrstuhl.

† **Magdeburg.** Als der beim Bahnhofspolizeiamt angestellte Polizeiwiriner Karl Eigner in der Nacht zum 9. Februar einen Postbeutel mit Einschreibebriefen zum Berliner Nachtzuge bringen mußte, bestieg er den Fahrstuhl und fuhr etwa einen Meter hinab, hielt dann aber den Fahrstuhl zwischen den Stockwerken an. Darauf löste er die Siegelmarke des Postbeutels und entnahm ihm einen Einschreibebrief mit 40 Mark Inhalt. Einige Postbeamte, die den Postschaffner schon lange im Verdacht der Unredlichkeit hatten, beobachteten aber durch den offenen Fahrstuhlschacht den Briefmarder und meldeten seine Verfehlung. Das Landgericht Magdeburg verurteilte ihn wegen Amtsunterschlagung und Siegelbruchs zu sechs Monaten Gefängnis. Die vom Angeklagten beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde vom 1. Strafsenat als unbegründet verworfen.

Gefährliche unterirdische Gänge.

Drohender Hauseinsturz.

† **Altenburg.** Am Mittwoch vormittag mußte in der Kesselgasse das Wohngrundstück Nr. 12 geräumt werden, weil das Gebäude durch einen Kellereinsturz schwer gefährdet wurde. Unter dem Keller befinden sich noch weitere Keller und aus der Mönchszeit herrührende unterirdische Gänge, die nur von Stützen aus Lehm gehalten werden. Von dem Vorhandensein der Kellergänge unter diesem Hause hatte man bisher keine Kenntnis. Eine Besichtigung der Einbruchsstelle konnte wegen der damit verbundenen Gefahr noch nicht erfolgen. Es ist aber zu vermuten, daß die Ursache in einem Wassereinbruch infolge Wasserrohrbruchs zu suchen ist. Nach Ansicht der Bauschverständigen wird das Gebäude nur noch durch das gefrorene Erdreich gehalten. Das Gebäude wird abgesteift. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite ist bereits vor einigen Jahren ein Grundstück eingestürzt, das inzwischen mit erheblichem Kostenaufwand wieder aufgebaut worden ist. Im vergangenen Jahre war ferner in der Brüdergasse ein Geschäftshaus eingestürzt, das ebenfalls auf unterirdischen Gängen aufgebaut war, die durch den starken Kraftfahrzeugverkehr zusammengebrochen waren. Dasselbe Schicksal wird noch mehrere Hausbesitzer ereilen, da sich die unterirdischen Gänge durch den ganzen alten Stadtteil ziehen und bis zu drei Gängen untereinander liegen.

Zwischen zwei Lastautos zerquetscht.

† **Gera.** Der 28 Jahre alte Kraftwagenführer Ille geriet hier zwischen zwei Lastautos und wurde zu Tode gequetscht. Er hinterläßt Frau und ein Kind.

Rätselhafte Mordaffäre.

Die Tragödie zweier Freunde.

† **Eisenach.** In einer Schankwirtschaft des Ortes hat sich ein rätselhafter Vorgang abgespielt. Der 19jährige Otto Dittmann wurde von dem mit ihm befreundeten 21jährigen Kurt Müller ohne irgendeine erkennbare Ursache plötzlich durch einen Revolberschuß getötet. Der Täter richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schläfenschuß bei, der den Kopf durchquerte und nach wenigen Stunden gleichfalls zum Tode führte. Wie der Polizeibericht meldet, handelt es sich bei dem Vorfall um eine Liebestragödie.

Ein Garderobedieb festgenommen.

† **Leipzig.** Seit einiger Zeit waren in der Leipziger Universität häufig Garderobediebstähle vorgekommen, ohne daß es bisher gelungen war, den Dieb zu ermitteln. Nunmehr gelang es der Kriminalpolizei, als Täter einen 46 Jahre alten Bauingenieur festzunehmen, in dessen Wohnung eine große Anzahl Garderobestücke und Leihhausscheine vorgefunden wurden. Der Täter hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Fünf Einbrecher verhaftet.

Die meisten Einbrüche in letzter Zeit aufgeklärt.

† **Liebertwolkwitz.** Der Polizei und der Gendarmerie gelang es hier, eine fünfköpfige Einbrecherbande festzunehmen. Die Verhafteten, der Arbeiter Paul Schwarze, dessen Ehefrau Martha, der Arbeiter Erich Schmidt, der Arbeiter Hans Jost und der Marktheifer Herbert Kull, haben bei ihrer Vernehmung viele Einbrüche zugegeben.

14 000 Mark unterschlagen.

† **Dresden.** Wie erst jetzt bekannt wird, ist der 38 Jahre alte Buchhalter Ernst Blockmann nach Unterschlagung von 14 000 M. flüchtig. Er war beauftragt, das Geld bei einer Zahlstelle abzuholen und nach einer Bank zu bringen. Für Wiedererlangung des unterschlagenen Geldbetrages hat die Firma eine Belohnung in Aussicht gestellt.

Grippe beginnt meist mit Husten, Heiserkeit u.s.w. — Man beuge vor und führe stets bei sich die millionenfach bewährten, mit antiseptisch wirkendem Zusatz versehenen, vollendeten Krügerol-Katarrh-Bonbons! — Ca. 15000 Gutachten

Ringe, die zur Kette werden

Kriminalroman

von Marie-Elisabeth Gebhardt.

1] (Nachdruck verboten.)

„Ich komme zu Ihnen, Fräulein von Wenden, um Ihre Verzeihung zu erbitten, daß ich Ihren Vater lobten solange und sooft Ihrer liebenswürdigen Gesellschaft entzogen habe. Aber ich bin als Ausländerin nicht mit den hiesigen gerichtlichen Formalitäten vertraut, und da war Herr Rechtsanwalt Meyerhofen mir eine große Stütze in all dem Wirrsal, das mich durch den Tod meiner einzigen Verwandten überfiel. Jetzt räume ich in kurzer Zeit das Feld, und Ihr Herr Verlobter wird gewiß von nun an Ihnen wieder all seine freie Zeit widmen."

„Sie wollen abreisen, Fräulein Magetti?"

„Warum wollen Sie nicht erst nach die Vergnügungen der Großstadt kennenlernen, gnädiges Fräulein, und uns die Freude schenken, Ihnen alles Sehenswerte in Spree-Athen zu zeigen?", fragte der Geheimrat.

„O, eine kurze Zeit gedenke ich mir Berlin anzusehen, aber dann zieht es mich wieder fort. Ich will mir mein Leben jetzt ganz nach meinem Geschmack einrichten."

„Sie werden Ihr ererbtes Haus nicht beziehen?"

„Nein, vorläufig wenigstens noch nicht, Fräulein von Wenden. Vielleicht, daß ich es vermiete und mir nur ein Absteigequartier vorbehalte. Aber das weiß ich alles noch nicht."

Als Rita sich verabschiedete, hatte sie versprochen, am nächsten Tage zum Essen zu kommen.

Es entwickelte sich nach und nach zu Hildegards geringem Vergnügen ein lebhafter Verkehr. Die Herren, besonders Georg Meyerhofen, wetteiferten darin, der Rumänin Berlin von allen Seiten zu zeigen. Nach den abendlichen Theaterbesuchen fuhr man oft noch in große Tanzlokale. Häufig kamen andere Bekannte dazu, so daß es mitunter ein großer Kreis war, der sich um die Rumänin sammelte.

So hatte man eins Abends eine Oper besucht, und fuhr nun ins „Casanova". Diesmal hatte sich ein junger Bekannter angeschlossen. Assessor Hans Werkenthin war schon gelegentlich im Hause des Geheimrats eingeladen gewesen; aber der Verkehr war nur lose geblieben.

Werkenthin hatte sich auch heute nur zufällig angeschlossen. Es interessierte ihn, die Rumänin kennenzulernen und zu sehen, ob die leisen Reden Frau Hamas wahr seien, die besagten, daß sich Rechtsanwalt Meyerhofen immer viel mehr um die Ausländerin als um seine Braut kümmere, und daß es wohl bald zum Bruch zwischen Georg und Hilde kommen müsse. Man bewunderte ohnehin schon lange die Geduld der Braut, die sich das alles gefallen lasse.

Auch diesmal war Georg der Begleiter Ritas, während Hans Werkenthin Hilde von Wenden beim Aufsteigen half und sie in den hell erleuchteten Raum führte. Der Geheimrat ging als letzter hinterher.

Gerade, als das erste Paar durch die Eingangstür schritt, kam ein kleiner Herr ziemlich eilig von drinnen heraus und mußte des Paares wegen einen Augenblick haltmachen. Dabei glitt sein Auge an Rita empor. Hans konnte sehen, wie er stutzte, sich über die Augen fuhr, als glaube er zu träumen, nochmals Rita nachsah und eine Bewegung machte, als wolle er ihr folgen. Dabei hörte Hans ihn im Vorbeigehen in französischer Sprache sagen: „Sieben denn die Toten auf? Hätte ich Mana Laudanus nicht in A. pls Tote gesehen, so müßte sie es sein! Es waren ihr Gang und ihr Lachen!"

Weiter konnte Hans nichts hören; aber die Worte machten ihn stutzig. Als sie gleich darauf Platz genommen hatten, sah er Rita scharf an, ob sie vielleicht irgendein Zeichen von Verwirrung merken ließ; aber sie steckte ihren Kopf mit dem Georgs so dicht über die Speisekarte zusammen, als hätten sie wichtige Geheimnisse zu erzählen, und nicht nur über die Wahl einer Pastete oder dergleichen zu beraten.

*

Rita bestellte Sekt, obgleich die andern sie daran hindern wollten.

Der Geheimrat wollte abwinken, aber Rita schob seine Bedenken lächelnd zur Seite.

„Nein, lassen Sie mich einmal meine Schulden abtragen, die ich bei Ihnen für Ihre Gastfreundschaft habe. Und außerdem ist es das letztemal, daß wir heute zusammen sind. Ich reise morgen ab."

„Sie reisen ab, gnädiges Fräulein? So plötzlich?"

„Ich bin ein Mensch rascher Entschlüsse. Einmal muß es doch sein; also warum nicht, wenn man sich am besten versteht? Es ist ja, wie ich höre, nicht für immer. Herr Rechtsanwalt Meyerhofen wird meine Angelegenheiten hier gewiß so gut verwalten, als ob ich selbst hier sei. Einen Abschiedskuß bitte ich, mir gütigst zu erlassen, Fräulein von Wenden."

„Und wohin soll die Reise gehen?" fragte der Geheimrat.

„Wo der Wind mich hinbläst! Aber nun lustig, lustig! Oder sind Sie so traurig über mein Scheiden, Herr Rechtsanwalt? Sie sagen ja gar nichts dazu."

„Ich kann es noch gar nicht fassen, Fräulein Rita, daß die herrliche Zeit nun vorbei sein soll. Wie wird es ohne Sie öde sein!"

Hildegard von Wenden und der Geheimrat erhoben sich gleichzeitig. Auch Hans Werkenthin war aufgestanden. War Meyerhofen denn betrunken, daß er seine Braut so bloßstellte? Georg Meyerhofen erblaßte nun doch, als Hildegard etwas vor, aber mit fester Stimme sagte: „Es steht ja bei Ihnen, Herr Rechtsanwalt, Ihre Freundin für immer hier zu fesseln. Ich lege Ihnen kein Hindernis in den Weg! — Komm, Vater, wir wollen die Herrschaften nicht mehr stören!" Sie zog den Verlobungsring vom Finger und legte ihn vor Georg nieder. Denn war sie hinaus. Der Geheimrat und der Assessor folgten wortlos.

„Eilen Sie, folgen Sie Ihrer Braut und bitten Sie kniefällig um Vergebung!" spottete Rita, mit einem Blick auf das blasse, verdutzte Gesicht des Rechtsanwalts.

Da ermannte sich Meyerhofen. „Sie irren, Rita! Ich bin nur überrascht, wie ein Gefangener, der es nicht zu glauben vermag, wenn sich ihm unvermutet das Kerkertor öffnet!"

„So lassen Sie uns Ihre neue Freiheit feiern!"

„In der Hoffnung, daß sie mir bald durch liebere Ketten wieder genommen wird! Rita, können Sie, Kind, des sonnigen Landes, es über sich gewinnen, hier im kühlen Berlin Ihr Leben zu verbringen? Kannst du mich lieben, Rita, wie ich dich schon vom ersten Augenblick unserer Bekanntschaft an geliebt habe?"

„Bekanntschaft, Georg? Sie kennen mich ja gar nicht! Lassen Sie uns über diese Sache reiflich nachdenken! Wenn ich wiederkomme, sollen Sie Bescheid haben."

„Und darf ich nicht wissen, wohin Sie fahren, Rita?"

„Ich werde Ihnen schreiben, wenn ich Sehnsucht nach Ihnen habe, Georg Meyerhofen!"

Sie gestattete ihm, sie nachher bis vor ihre Zimmertür zu begleiten, wo er sich nach einem Handkuß verabschiedete. Dann ging er, um noch heute den Ring einzupacken, der ihn von einer lästig gewordenen Kette lösen sollte.

Rita sah sich in ihren Hotelzimmern, nachdem sie alle Lampen angedreht hatte, sorgfältig um. Sie verriegelte die Türen, richte unter dem Bett und hinter Schränken und Möbeln nach irgendeinem Eindringling. Aber sie fand zu ihrer Erleichterung niemanden.

Dann sank sie grübelnd in einen Sessel. Wie kam er hierher? Hatte er sie erkannt? Fast mußte sie es nach seinem Blick und dem leisen Ruf glauben! Aber sie war ja tot! Mana Laudanus war bei jenem Eisenbahnunglück in Böhmen als Tote geborgen worden. Rita Magetti hatte das seltsame Glück gehabt, unverletzt zu bleiben.

Was ging Rita Magetti mit ihren einwandfreien Ausweispapieren der kleine französische Spieler an? Sollte er sich sie setzen, dann mußte Georg Meyerhofen helfen! Dazu sollte er als ihr Anbeter und heimlicher Bräutigam immer lose gehalten werden. Aber vorerst noch frei bleiben! Die völlige Ungebundenheit und den neuen Reichtum genießen — und den alten, den gemütlichen mit dem kleinen Franzosen im Spiel erworbenen dazu!

Noch mit dem Nachtzuge verließ Rita Magetti Berlin.

*

Georg Meyerhofen ging ins Hotel, um Rita Magetti zur Bahn zu bringen. Unterwegs kaufte er einen Strauß roter Rosen. Im Palasthotel erkundigte er sich, ob Fräulein Magetti bereits aufgestanden sei. Man teilte ihm mit, daß die Dame in der Nacht schon abgereist wäre.

„Abgereist? Wohin?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290223-16/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Hochwasser und Eiswachdienst.

Der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat an sämtliche Regierungspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

Um der drohenden Eis- und Hochwassergefahr an den großen Strömen und an den übrigen hochwassergefährlichen Flüssen zu begegnen, wollen die Herren Regierungspräsidenten in ihrer Eigenschaft als Deichaufsichtsbehörden vorsorglich alle Maßnahmen ergreifen, die erforderlich sind, um bei drohender Gefahr einen wirksamen Deichschutz sicherzustellen. Auf die ihnen durch Paragraph 315 des Wassergesetzes gegebenen Machtmittel weise ich ausdrücklich hin. Die den Regierungspräsidenten durch Erlaß des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten usw. vom 10. Dezember 1896 bekanntgegebene Anweisung zur Einrichtung des Hochwasser- und Eiswachdienstes an den Strömen wird erneut in Erinnerung gebracht. Auf ein verständnisvolles Zusammenarbeiten der Deichaufsichts- und Deichverwaltungsbehörden mit den Strombauverwaltungen ist überall hinzuwirken. Von etwa eintretenden Deichbrüchen oder besonders gefahrdrohenden Eiszerspringungen ist mir telegraphisch Meldung zu machen. Ich überlasse es den Herren Regierungspräsidenten, inwieweit sie es für notwendig erachten, für die Deichverbände, die an Wasserläufen zweiter Ordnung liegen, vorsorgliche Anordnungen zu treffen.

Immer neue Gasvergiftungen

Ein Gasunglück in Mülheim (Ruhr).

Am Donnerstag ereignete sich ein neues Gasunglück. In einem Hause im Stadtteil Mülheim-Styrum bemerkten Hausbewohner einen eindringlichen Gasgeruch, und benachrichtigten die Polizei, die dann feststellte, daß in der Erdgeschoßwohnung der Familie Witt alles ruhig war, obgleich die Mittagsstunde bereits vorüber war. Als die Wohnung gewaltsam geöffnet wurde, fand man den Former Witt tot in der Küche auf. In dem Schlafzimmer lagen die Frau Witt, die beiden drei- und fünfjährigen Kinder und die Mutter des Witt bewußtlos in ihren Betten. Sie wurden ins Krankenhaus geschafft, wo sich das Befinden der jungen Frau und der beiden Kinder etwas besserte, während bei der alten Frau Lebensgefahr besteht. In der Küche fand man den Gashahn offen vor. Ob ein Unglücksfall oder eine Familientragödie vorliegt, konnte noch nicht geklärt werden.

Kohlenoxydgasvergiftungen im Bremer Obdachlosenheim.

19 Personen erkrankt.

Im großen Saal des Bremer Obdachlosenheims, der mit achtzig Personen belegt war, erkrankten in der vorvergangenen Nacht neunzehn Personen an Kohlenoxydgasvergiftung. Sie wurden verschiedenen Krankenhäusern zugeführt. Bei zwei Personen ist die Erkrankung ernster Natur. Die Ursache soll in übermäßiger Heizung zu suchen sein, wobei ein Ofenrohr schadhaft geworden ist.

Siebzehn Personen mit Gas vergiftet.

Infolge der Kälte ereignete sich ein Gasrohrbruch an der Ferngasleitung Kupferdreh-Überruhr. Das Gas drang in ein von fünf Familien bewohntes Haus, dessen Bewohner sämtlich im Schlafe lagen. Insgesamt wurden 17 Personen mehr oder weniger schwer vergiftet und mußten in das Kupferdreher Krankenhaus eingeliefert werden. Am schwersten haben mehrere Kinder gelitten, die bereits in tiefer Bewußtlosigkeit aufgefunden wurden. Das Gas war durch einen unterirdischen Kanal in das Haus eingedrungen. Da auch die Bewohner eines benachbarten Hauses gefährdet waren, mußte auch dieses geräumt werden.

Der falsche Schlosserer.

In Berlin konnten die Mitglieder eines Schwindlertrios festgenommen werden, das durch Vorspiegelung falscher Tatsachen größere Warenbestände an sich gebracht und versetzt hat. Es handelt sich u. a. um den 29 Jahre alten Karl „Freiherrn von Friesen". Friesen, der in dem Schloß Weißenfee bei Meseritz eine Wohnung gemietet hatte, spielte den Pächter des Schlosses und der dazu gehörigen Güter. Der 35jährige Martin Breslauer spielte seinen Sekretär. Außerdem gehörte dem Kleeblatt noch die 33 Jahre alte Lisbeth Froberg an. Geschädigt sind Juweliere, Kofferhandlungen und Ausstattungsgeschäfte. Für etwa 15 000 Mark Waren konnten wieder herbeigeschafft werden.

118 000 Mark Lohngelder geraubt.

In dem Verwaltungsgebäude der Zeche „Mathias Stinnes" in Gladbeck-Brauck wurde am Freitag morgen ein verwegener Geldraub verübt. Den Tätern, denen die Polizei schon auf der Spur ist, sind 118 000 Mark Lohngelder, die am Freitag zur Auszahlung kommen sollten, in die Hände gefallen. Der Vorgang spielte sich etwa folgendermaßen ab:

Als morgens um ½6 Uhr die Lohngelder, die in einer älteren, mit zwei Handgriffen versehenen Geldtasche aufbewahrt wurden, von drei Beamten aus den oberen Räumen des Verwaltungsgebäudes in die Auszahlungsräume gebracht werden sollten, wurde einem der Beamten, der die Tasche trug, auf dem Wege zum Lohnbüro beim Durchschreiten des Lichthofes in der Dunkelheit unter Vorhalten einer Pistole die Geldtasche mit den 118 000 Mark von einem Unbekannten entrissen. An dem Raub sollen vier Personen beteiligt sein, die in Richtung Horst-Emscher entflohen sind.

„Nehmen Sie Lux Seifenflocken für Wollsachen"
raten die Hersteller der Esslinger Wolle
LUX
SEIFENFLOCKEN
SUNLICHT GESELLSCHAFT AG. MANNHEIM.
Ek 311-30

Vor einem Sturm im Atlantik?

Vom Amerikanischen Wetterbureau sind an alle im Atlantik befindlichen Schiffe Warnungen vor einem bevorstehenden Sturm ergangen.

Furchtbare Wirkungen der Kälte in Mittelchina

In der chinesischen Provinz Schansi sind durch die furchtbare Kälte der letzten vier Monate nicht weniger als 22 000 Menschen dahingerafft worden. Wie das amerikanische Hungerhilfskomitee für China mitteilt, sind 85 Prozent der überlebenden Bevölkerung Schansis in einem furchtbaren Zustande von Unterernährung. Die Lebensmittelversorgung ist äußerst mangelhaft.

Leningrad meldet eine neue Kältewelle.

Die meist richtig prophezeiende Leningrader Wetterwarte kündigt eine neue strenge Kältewelle an. Im Nordosten Rußlands hat sich ein neues Hochdruckgebiet gebildet, das sich bereits weit nach Süden und Osten ausdehnte, so daß danach voraussichtlich wieder eine strenge Kälte zu erwarten wäre.

Man wird abwarten müssen, ob die neue Kältewelle in ungebrochener Stärke tatsächlich Mitteleuropa erreicht.

Zwölf Zigeuner erfroren.

Aus Pascani wird gemeldet, daß zwölf Nomaden-Zigeuner, die am Rande eines benachbarten Dorfes in zwei Zelten hausten, erfroren sind. In der Gemeinde herrschte ein starker Schneesturm, der die Straßen und Wege vollkommen unganghar machte. Die erfrorenen Zigeuner sind erst nach Tagen in den Zelten aufgefunden worden. Die Kinder fand man an die Brust ihrer toten Mutter gepreßt.

Großes Feuer in Batavia.

Aus Batavia wird berichtet, daß am Dienstag abend in dem unteren Stadtteil ein Großfeuer 45 Häuser, darunter 15 Steinbauten, vernichtet hat. Da der Wasserdruck viel zu gering war und der Wind sich wiederholt drehte, hatte die Feuerwehr mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt. Der Brand ist wahrscheinlich in einer Küche entstanden. Der zerstörte Komplex umfaßt 11 000 Quadratmeter. 300 Personen wurden durch den Brand obdachlos.

Tauwetter in England.

Das in ganz Großbritannien einsetzende Tauwetter verursachte eine Fülle von Unglücksfällen, Rohrbrüchen, Überschwemmungen usw. Die Influenza-Epidemie hat zwar nachgelassen, ist aber noch keineswegs ganz beseitigt. In London ist die Zahl der an Influenza sterbenden Personen noch immer verhältnismäßig hoch.

Ein 40-Millionen-Prozeß des Fürsten Radziwill.

In der polnischen Stadt Nowogrodek wird ein Erbschaftsprozeß verhandelt, dessen Ursprung weit über 100 Jahre zurückliegt. Es handelt sich um zahlreiche Güter des Fürstenhauses Radziwill, die einen Wert von 40 Millionen Goldmark haben. Das Haus Radziwill ist, wie bekannt, eines der reichsten Magnatenhäuser des alten Europa. Im Jahre 1780 verließ der junge Fürst Dominik Radziwill seine Frau und begab sich mit seiner verheirateten Kusine, der Gräfin Theophila Starzenska, einer der schönsten Frauen Polens, nach Österreich. Das Paar blieb in Graz, von wo aus der Fürst, sowie seine Geliebte, die gleichfalls verheiratet war, Scheidungsprozesse einleiteten. Dem Liebespaar wurde in Graz ein Sohn geboren. Fürst Dominik Radziwill ging in Napoleons Dienste über und fiel 1813 in der Schlacht bei Hanau. Das russische Gericht weigerte sich, den unehelichen Sohn Radziwills, der auf den Namen Alexander getauft war, als rechtmäßigen Erben der Besitztümer seines Vaters in Russisch-Polen anzuerkennen. Sein ganzes Leben lang führte Alexander Prozeß um die Güter seines Vaters. Im Jahre 1830 verheiratete sich Alexander Radziwill, dem das österreichische Gericht den Titel eines Fürsten Radziwill zugesprochen hatte, mit der Tochter eines Hotelbesitzers aus Wien. Dieser Ehe entsproß ein Sohn Ludwig, dessen Sohn jetzt den polnischen Staat um Herausgabe der Erbschaftsgüter des Fürsten Dominik Radziwill, die inzwischen Staatseigentum geworden sind, verklagt hat. Die Richter werden in diesem Prozeß auf überaus komplizierte juristische Fragen stoßen.

Polizeioffensive gegen amerikanische Banditen.

Der zum Staatsanwalt in Chikago ernannte Richter John A. Swanson will jetzt einmal Ernst machen. Er hat den berüchtigten Chikagoer Banditen-Krieg auf Leben und Tod erklärt. Am Tage seiner Ernennung zum Staatsanwalt versuchten Banditen, sein Haus in die Luft zu sprengen. Allerdings ohne nennenswerten Erfolg. Swanson verabschiedete den Polizeichef sowie 300 Polizeibeamte, die nach seiner Meinung nicht zuverlässig waren. Der von Swanson neu eingesetzte Polizeichef wurde aus einem mit Maschinengewehr bewaffneten Verbrecherauto auf der Straße erschossen. Trotzdem verliert Swanson nicht die Hoffnung, dem Banditentum energisch auf den Leib zu rücken. Auch in Neuyork hat ein Feldzug gegen die Unterwelt eingesetzt. Zum Polizeichef Neuyorks wurde ein ehemaliger Leiter des weltberühmten Wannemaker Warenhauses, Mr. Grover A. Whalen, ernannt. Auch er begann mit einer gründlichen Säuberungsaktion in den Kreisen der Polizei, die vielfach im Einvernehmen mit den Verbrechern handelte. Es bleibt abzuwarten, ob die Sicherheit in den amerikanischen Großstädten durch diese Maßnahmen garantiert sein wird.

Seltene Riesentauben.

Im Zoologischen Garten in London ist unlängst ein Transport einer sehr seltenen Taubenart eingetroffen, die sonst nur sehr wenig in den Zoologischen Gärten anzutreffen ist. Es ist die Kronentaube aus Neu-Guinea, diese Tiere werden auch in ihrer Heimat nicht mehr häufig angetroffen, so daß ihre Ausfuhr von den Behörden verboten worden ist. Nur ausnahmsweise hatte die australische Regierung einem Zachmann gestattet, elf Kronentauben für den Londoner Zoologischen Garten mitzunehmen. Ein glücklicher Zufall ermöglichte es dem Engländer, noch fünfundzwanzig Tauben mehr mitzunehmen. Am Tage seiner Abreise wurde nämlich ein Chinese festgenommen, der eine Sendung dieser Tiere nach seiner Heimat schmuggeln wollte. Da man nun die Tauben nicht wieder in das Innere des Landes zurückbringen konnte, gab man sie dem Engländer mit. Das Eigentümlichste an der Kronentaube ist ihre erstaunliche Größe, denn sie ist nicht viel kleiner als eine Truthenne und hat so starke Flügel, daß sie sich mit ihnen aller ihrer Feinde erwehren kann. Da die Kronentauben in ihrer Heimat im Dickicht der Wälder leben, und nur abgefallene Früchte fressen, so haben sie, wie unsere Hühner, die Fähigkeit zum Fliegen fast ganz verloren. Ihr Aussehen ist sehr farbenprächtig.

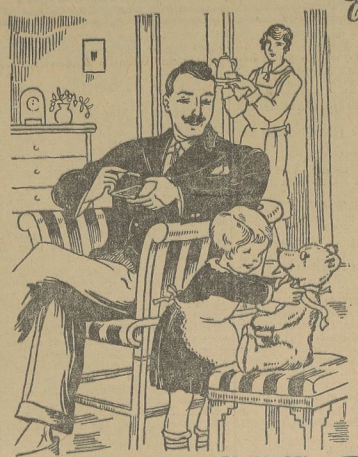
Der chinesische Schutzheilige der Barbiere.

In China besitzt fast jeder Geschäftszweig seinen Schutzheiligen. Lü, der Schutzpatron der Barbiere, beansprucht aber unter ihnen einen ganz besonderen Rang. Nicht etwa, weil er der mächtigste ist, sondern ganz einfach darum, weil er vielleicht der einzige ist, der es hundert Jahre nach seinem Tode kraft seines heißen Wollens vom Drachentäter zum Barbier gebracht hat. Seine Laufbahn ist eine der kuriosesten, die die Geschichte der chinesischen Schutzheiligen aufzuweisen hat. Genau vor 1108 Jahren begann Lü Dung-bin seine Karriere. Anfänglich war er ein ganz einfacher Erdenbürger. Er hatte aber Glück. Der große Zauberer, Meister Chung-li-kiang, nahm sich seiner an und weihte ihn allmählich in allerlei Zauberkünste ein. Er lernte auch das Geheimnis des langen Lebens kennen, verschaffte sich dann einen Zauberstab und wurde mit diesem zum Schrecken aller Ungeheuer, aller Drachen. Vierhundert Jahre lang übte er diesen seinen Beruf aus. Dann segnete er das Zeitliche. Und und nun begann erst recht eigentlich seine Karriere. Er war gestorben und das Volk pries sein Andenken in hoher Ehre. Lü fühlte sich aber im Reiche der Geister nicht wohl. Ein einziger Gedanke beschäftigte ihn. Er wollte mit einem kaiserlichen Dekret zum Gott avancieren. Hundert Jahre lang ist ihm dies trotz all seinem Zaubermissen nicht gelungen. Bis endlich . . . der Zufall ihm zu Hilfe kam. Ein Kaiser der Mingdynastie fand keinen passenden Barbier. Kein Sterblicher verstand es, seinen Kopf mit dem Messer richtig zu behandeln. Lü, der Geist, hatte dies erfahren und nun stand sein Plan fest. Er erschien auf der Erde in dem Gewand eines Barbiers, meldete sich im Kaiserlichen Palais, und es gelang ihm, alle bevorstehenden Prüfungen zu bestehen. Mit seiner Zauberhand durfte er auch nun den Kaiser behandeln. Der Herrscher war mit seinem neuen Barbier äußerst zufrieden, überhäufte ihn mit Geschenken und als ihn dann Lü bat, ihn zum Schutzpatron der Barbiere zu machen, erfüllte er gnädigst dieses Wunsch. Und seitdem ist Lü Schutzpatron der Barbiere, und ein jeder kann von den schlitzäugigen kleinen Barbieren, die auf dem Lande noch immer auf der Straße ihr Gewerbe treiben, diese sonderbare Geschichte hören.

Die indiskrete Telephonistin.

Einen nicht alltäglichen Vorfall hatte vor einigen Tagen das Gericht zu Bern abzuurteilen. Ein dort in Garnison stehender Offizier war in einer dienstlichen Angelegenheit auf einige Tage nach einer kleinen Stadt in der Umgebung Berns abkommandiert worden. Die Abwesenheit ihres Gemahls benutzte die Gattin, um ein Rendezvous mit ihrem Liebhaber zu verabreden. Die Telephonistin, die an jenem Tage diese Leitung bediente, war aber zufällig eine gute Bekannte des abwesenden Offiers. Als die Gattin die Nummer ihres Liebhabers verlangte, wurde sie aufmerksam, schaltete sich ein und hörte die ganze Unterredung ab, worauf sie schleunigst den abwesenden Gemahl von dem Vorhaben seiner „treuen" Gattin in Kenntnis setzte. Als nun diese Dame heimlich angetan zu dem Rendezvous eilte, aber sie nicht mehr überraschte, als ihr an dem Hause ihres Geliebten ihr Gatte entgegentrat, den sie in seinem Bestimmungsort gut aufgehoben wähnte. Dieser Vorfall scheint für die Gattin des Offiziers allerhand unangenehme Folgen gehabt zu haben, denn diese zeigte unverbrannt die Telephonistin, welche ihr dieses Liebesabenteuer so versalzen hatte, sowohl bei Gericht wie auch bei der Postbehörde wegen Bruchs des Dienstgeheimnisses an. Das Gericht urteilte milde. Mit Rücksicht auf die Lage des ganzen Falles, sowie unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die angeklagte Telephonistin keinen materiellen Vorteil von der Sache gehabt habe, kam es zu der Entschließung, die zulässige Mindeststrafe von 54 Frank zu verhängen. Die Postbehörde urteilte anders. Ihr war es gleichgültig, ob das Telephongeheimnis moralischen oder unmoralischen Zwecken dienstbar gemacht wird, sie erkannte nur das eine Interesse an, die Wahrung des Gesprächsgeheimnisses zu schützen, und verfügte daher die Entlassung der indiskreten Telephonistin.

Erikas liebster Spielgefährte



ist doch der braune mollige Teddy-Bär. Er bereitet ihr außerordentliche Freude. Wohlgefällig betrachtet der Vater ihr Spiel. Er entnimmt seinem schönen neuen Etui eine „Kosmos-Kairo" und genießt in vollen Zügen das edle reine Aroma dieser unvergleichlichen 5-Pfg.-Zigarette.

„Kosmos-Kairo" ist tatsächlich eine Spitzenleistung unter den Zigaretten ihrer Preislage. Immer wird sie in gleich guter Qualität geliefert und bietet deshalb auch dem kritischen Raucher stets den gleichen hohen Genuß. Gegen „Kairo"-Gutscheine, welche jeder Schachtel beiliegen, können außerdem viele reizende Gegenstände bezogen werden.

Ein Zigaretten-Etui, Alpaka versilbert, erhalten Sie für 100 1/1 Gutscheine, einen Teddy-Bär, 30 cm lang, für 60 1/1 Gutscheine.
Auf je 25 1/1 Gutscheine wird dieser Ausschnitt als 1 Gutschein angerechnet.

KOSMOS MARKE KAIRO

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung des illustrierten Prospektes + KOSMOS A.G. DRESDEN 16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290223-16/fragment/page=0008

Unterhaltungsblatt
des Merseburger Korrespondent

Nr. 8 — Sonnabend, den 23. Februar 1929 — Nr. 8

Freundschaft und Tugend

Wer an Freundschaft glaubt, muß notwendig auch an Tugend wie an ein Vermögen der Göttlichkeit im Menschen glauben. Wer an ein solches Vermögen oder Tugend nicht glaubt, kann auch unmöglich an wahre, eigentliche Freundschaft glauben; denn beide gründen sich auf eine und dieselbe Anlage zu uneigennütziger, freier, unmittelbarer, und darum unabänderlicher Liebe.

F. H. Jacobi.

Die Zigarette

Von Peter Prior.

Joe Slums war der verwegenste Polizist von Boston. Das wußten alle Spitzbuben, und sie gingen ihm aus dem Wege. Aber als ihn sein Kapitän ins Hafenviertel versetzte, wo sich die Diebstähle stark vermehrt hatten und die Diebe mit einer unglaublichen Frechheit auftraten, kamen alle Verbrecher zusammen und beratschlagten. Tom Slinger, Jack Russels, Fred Smitt, alles Leute, die ihr gutes Strafregister hinter sich und brauchbares Einbrecherwerkzeug nebst einem guten Browning in der Tasche hatten.

„Es ist ein netter Kerl, der Joe Slums!" sagte Jack Russels. „Aber hier im Hafenviertel können wir ihn nicht brauchen. Da oben, wo die feinen Leute wohnen, die sich diebisch freuen, wenn sie einmal raffiniert bestohlen werden, mag er am Platze sein. Aber nicht hier, wo ehrliche Leute mit schwerer Mühe ihr täglich Brot verdienen. Es tut mir leid um ihn und seine Familie — er hat eine blonde Frau und vier Kinder —, aber wir wollen auch leben!" Sagte es und trank seinen Gin aus. Und sie alle waren seiner Meinung.

Und wie sie so sprachen und tranken und sorgenvoll die Köpfe gesenkt hielten, ging draußen vor Sommers Bar, wo sie saßen, Joe Slums vorbei. Fritz den Yankee boodle, schlenkerte mit seinem Hickorykniüppel und machte ein Gesicht, als ob er hundertausend Dollar auf der Bank liegen hätte. Plötzlich blieb er stehen, drehte sich um, guckte nach rechts und links und zur Vorsicht noch nach oben, gerade vor Sommers Bar, und dann griff er in die Tasche, zog eine Zigarette heraus, steckte sie an und sog kräftig an ihr! Im Dienst! Fred Smitt stieß seine Kameraden an. Sie alle duckten sich und blickten unter dem schmutzigen Fenstervorhang auf ihren Feind.

Joe Slums warf die Zigarette weg und wandelte weiter. Fritz den Yankee boodle.

Fred Smitt sprang auf und holte die Zigarette herein. Es war eine der gebräuchlichen Reklamemarken, das Stück zu zwei Cent. „Camleb" stand in Goldbuchstaben auf dem Mundstück. —

Zwei Tage waren vergangen, die zweite Joe Slums wieder am Hafen unter. Er machte damals kehrt, und wenn man dachte, er sei längst sonstwo, da stand er plötzlich wieder an einem Platze, wo man ihn gar nicht vermutete. Und er machte sechs Stunden hintereinander, alle Nacht, weil er es vorzuziehen wollte, Kaffee zu trinken, eine blonde Frau und vier Kinder. Aber er konnte das nicht . . . . . Rauchen nicht lassen! Und so stand er wieder in der Ecke eines Schuppens und sog an einer Ramleb. Plötzlich stand ein Mann vor ihm, anscheinend etwas, nur ein kleines bißchen betrunken. Ein feiner Kerl mit einem Diamanten im Schlipse. Kann vorkommen, daß auch solche Leute mal trinken.

„Bitte, etwas Feuer!" bat er den Polizisten Joe Slums. Der war ziemlich betreten, Partie er im Dienst nicht rauchen. Aber er reichte dem Herrn seine Zigarette und der zündete die seine daran an und ging weiter. Joe Slums rührte sich nicht aus seiner Ecke. Der fremde Herr mit dem Diamanten im Schlips ging noch fünf Schritte, dann taumelte er und fiel hin. Joe Slums lachte grimmig, packte den Herrn bei den Beinen und zog ihn in seine Ecke. Von einer Kirche im Zentrum Bostons hörte man zwei Uhr schlagen, zwei Uhr nachts. Und Joe Slums ging aus seinem Versteck hervor, sing plötzlich an zu schwanken und fiel mitten auf der Straße hin wie ein Stein.

Und schon kamen sie aus ihren Höhlen gekrochen. Jack Russels, Tom Slinger und andere, nur Fred Smitt war nicht dabei. Sie packten Joe Slums bei den Schultern und Schlappen ihn ans Wasser, das grau wie Blei an die Hafenmäuke plätscherte. Plötzlich aber wurde Joe Slums lebendig. So munter, wie er noch nie war! Er riß sich los, sprang auf und zog seine Pistole. Und mit der linken Hand, Joe Slums war Linkshänder, wirbelte er seinen Knüttel über die Köpfe. Jack Russels fiel ins Wasser, zwei andere blieben liegen.

Nun ging Joe Slums, um sich einmal nach dem Mann mit dem Diamanten im Schlips umzusehen, der es tatsächlich fertiggebracht hatte, seine Zigarette mit der Joe Slums zu vertauschen. Worauf Slums schon einige Tage gewartet hatte. Aber der Mann hatte eine ganz gehörige Ladung Opium aus Slums Zigarette in die Nase bekommen und lag da wie ein Toter. Genau so wie Joe Slums eigentlich hätte daliegen sollen. Man konnte kaum gehen auf eine solche Dosis. Joe Slums wußte, was sich gehörte, er telephonierte nach dem Krankenwagen. „Drei Mann!" sagte er, damit nicht ein kleiner Wagen käme.

„Sie rauchen wohl im Dienst?" fragte Kapitän O'Donner den Polizisten Joe Slums. „Fred Swift hat angegeben, daß er Sie mit einer Zigarette, die mit Opium getränkt war, betäuben wollte, weil er wußte, daß Sie immer im Dienst rauchen! Das sollen Sie doch nicht!"

Joe Slums kratzte sich hinter den Ohren. „Meine Zigarette war auch mit Opium getränkt!" sagte er. „Ich ahnte, daß mich die Bande auf diese Weise unschädlich machen wollte. Aber ich werde nicht mehr im Dienst rauchen!" So sagte Joe Slums und lachte.

Und er rauchte doch, nachts, in irgendeiner Ecke, an die Magazine gedrückt, wo sich Millionenwerte befanden, die er bewachte. Aber er paßte mächtig auf, daß ihn niemand dabei erwischte. Beim Zigarettenrauchen im Dienst.

Der Mann aus dem Zuchthause

Von Ulrich Kamen.

Alle Abende, seit drei Jahren, wenn Fräulein Hildegard nach Beendigung ihres Dienstes im mütterlichen Hausbalte des Medizinalrats Hornmeyer in ihrem Zimmer am Fensterlich saß, und für die drei Kinder, richtige Heiztiefel, noch Naharbeiten verrichtete, erblickte sie drüben, im nahelegenden Zuchthause, einen Mann aus seinem Zellenfenster stehen. Er hielt sich mit großer Vorsicht, jedoch die Zeit ab, wenn unten der Posten vorbeigegangen war. Dann erst zeigte er sich, und blickte hinaus in die goldene Freiheit. Auf der Straße promenierten die Menschen hinaus ins Freie. Irgendwoher ertönte Musik. Kinder lachten und tollten hinaus spielen vorbei. Und im großen Hause selbst herrschte um diese Zeit, sieben Uhr abends, bereits unheimliche Ruhe. Im Winter konnte man auf eine Eisbahn blicken, und auch zu dieser Jahreszeit bemerkte Fräulein Hildegard den Mann am Fenster. Aber er sah auch sie sitzen, täglich um dieselbe Zeit. Immer nähte sie, und warf ab und zu einen Blick zu ihm hinüber, zu dem Zuchthausgefangenen. —

Eines Abends war er nicht am Fenster. Fräulein Hildegard wunderte sich. Sollte er krank geworden sein? Das Bild des Mannes am Zellenfenster gehörte zu ihrem Tagesende. Sie stellte sich vor, wie er nun sehnsuchtsvoll hinausblickte zu den Menschen, und sich auf den Tag freute, da er selbst wieder frei sein werde. Vielleicht war er ein Mörder oder Dieb, vielleicht aber ein Unschuldiger, obwohl ihr Dienstherr, der Medizinalrat, einmal geäußert hatte, daß niemand unschuldig eingeliefert werde.

Fräulein Hildegard ging um 8 Uhr abends fort, um eine Freundin zu besuchen. Sie wollte ihr auch erzählen, daß der Mann nicht mehr am Fenster zu sehen sei. Und daß es doch schrecklich sein müsse, in solch einem Hause auch noch krank zu sein. — Als sie auf die Straße kam, fiel leichter Herbstregen herniederr. Der Sturm pfiff durch die Wipfel der Plantagen, Blatt um Blatt tanzte im Todesreigen herab auf die Erde.

Plötzlich stand ein hochgewachsener Mann vor Fräulein Hildegard, bat sie, den Hut in der Hand, nicht zu erschrecken. Im Licht der Laterne sah sie ein blasses Gesicht. „Ich bin der Zuchthausgefangene vom Fenster!" sagte der Mann, und lächelte. „Ich hatte mich erkundigt, wer Sie sind, und wollte mich entschuldigen, Ihre freie Abendzeit durch meinen Anblick gestört zu haben. Aber der Blick ins Freie war meine einzige Freude in dem Hause, mein Glück der Zufall, eine Zelle zu bewohnen, aus der ich Menschen sehen konnte, die sich in der goldenen Freiheit bewegten. Und es war doch streng verboten, aus dem Fenster zu blicken!"

„So!" sagte Fräulein Hildegard. „Da haben Sie nun Ihre Strafe verbüßt. Hoffentlich werden Sie es sich zur Warnung dienen lassen, und nicht mehr —" Nun wußte sie aber nicht, was der Mann eigentlich verbrochen hatte. Er stand vor ihr, groß und schlank, der Sturm wühlte in braunen Locken. Sein Bild haftete auf den erleuchteten Zellenfenstern des Zuchthauses. Ein Fenster war dunkel. Das seiner Zelle, die ihn drei Jahre lang beherbergt hatte. Wer mochte nach ihm Einzug halten?

„Nun muß ich gehen!" sagte Fräulein Hildegard. „Leben Sie wohl, und hoffentlich sehen wir uns nicht wieder — am Zellenfenster!" Sie lachte dabei. Er verbeugte sich, und sie ging mit leichten Schritten zur Haltestelle der Straßenbahn.

Drei Tage waren vergangen. Da, als Fräulein Hildegard eines Morgens durch das Arbeitszimmer des Medizinalrats ging, um zur Küche zu gelangen, fand sie alle Schränke erbrochen. Papiere lagen auf der Erde, eine kleine Wandtasse war aufgewichtet, des Inhalts beraubt. Der Dieb war beim Fenster eingestiegen, nachdem er kunstgerecht die Fensterscheibe zerbrochen hatte. Im Garten lag noch die Leiter, auf der er dachgestiegen war. Der Medizinalrat erschien, stöberte in den Papieren und in der Kasse herum, und sagte, es fehlten dreitausend Mark. Das Silberzeug war unberührt. Der Einbrecher, der sehr sach- und sachgemäß gearbeitet hatte, wie die Kriminalpolizei, die sofort erschien, feststellte, wollte eine Beute haben. Aber es fehlte noch etwas! Und das war ein Bild von der Stube, Fräulein Hildegard! Medizinalrat Hornmeyer erinnerte sich ganz genau, es vor vielen Jahren, als Fräulein Hildegard bei ihm in Dienst trat, als Wertobjekt versicherte wegen eventueller Nichtfindung bei Nichtannahme der Ersatze, in die Kasse gelegt zu haben. Und das war fort!

Und nun begann ein hochnotpeinliches Verhör der Hausangestellten. Die Untersuchung lag in den Händen eines gewiegten Kriminalisten. Das Bild, das Bild! Das wollte man nicht aus dem Gedankenwege über den interessanten Fall. Was wollte der Verbrecher mit dem Bild?

Und Fräulein Hildegard mußte erzählen. Sie wußte selbst nicht, warum sie dabei so weinte. Immer sah sie den schlanken Mann vor sich, mit dessen Augen der Verbrecher spielte. —

Bei der Verhandlung sah sie ihn wieder. Er schlug die Augen nieder bei ihrem Anblick. „Einer der gefährlichsten Verbrecher sieht vor Ihnen!" sagte der Staatsanwalt. „Ein Mensch, dem das Eigentum des Nebenmenschen nichts gilt, dem Treue und Treuhandschaft Freude! Ich beantrage zehn Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf dieselbe Zeit!" —

Fräulein Hildegard saß am Fenster ihrer kleinen Stube, und nähte. Da trocknete drüben im Zuchthause am Fenster hoch, breit und stämmig, mit ein Hand winkte! Voll Eifer wandte sich das Mädchen ab. Hildegard packte am anderen Morgen ihre Koffer, und verließ das Haus des gütigen Medizinalrats. „Ach, bleiben Sie doch!" flehten die Kinder. „Sie waren uns Mutter!" Sie ging aber doch. —

„Nachbarin, Euer Fläschchen"

Aus der Entwicklungsgeschichte der Parfüme.

Es ist noch nicht lange her, da galt es als für eine wirklich vornehme Dame unschicklich, Parfüm zu gebrauchen. Man ließ höchstens das sogenannte „Kölnische Wasser" sowie die Riechsalze als Erfrischungs- und Belebungsmittel gelten. Auch legte man wohl zwischen Wäsche und Kleider kleine Musiksäckchen mit Rosenblättern, Waldmeister, Lavendel und Kraseminze. Aber was darüber war, das war vom übel, und vollends sich an öffentlichen Orten, wie z. B. im Theater, bei Konzerten und anderen Festveranstaltungen, parfümiert zu zeigen, galt als äußerst unfein. Das ist heute ja nun gründlich anders geworden. Zwar ist das Zuviel auch heute verpönt, und die Gewohnheit, eine Wolke aufdringlichen Parfüms um sich zu verbreiten, wird bei einer Frau von Kultur und Erziehung heute ebensowenig Eingang finden wie in früheren Zeiten. Im übrigen aber schätzt man das Parfüm heute mehr als je, was wohl einerseits mit unserem Verlangen nach verfeinertem Lebensgenuß zusammenhängt, andererseits aber mit unseren unendlich reizbaren und überreizten Nerven, auf die ein gutes Parfüm unstreitig einen wohltuenden und belebenden Einfluß hat. Zwar bedient sich heute auch die Herrenwelt in mehr oder minder ausgedehntem Maße der Wohlgerüche, aber unwillkürlich verbindet man doch nach wie vor in erster Linie die Begriffe „Dame" und „Parfüm" miteinander. Das hat seinen Grund in dem uralten Brauche, köstliche und kostbare Duftstoffe in erster Linie den Frauen darzubieten als Unterstreichung und zur Hebung ihrer Schönheit. Aber auch allgemein als Mittel zur Haut- und Körperpflege waren sie z. B. in Deutschland schon im frühen Mittelalter bekannt. In größerem Umfange fanden sie als Folge arabischer Kultureinflüsse bei uns Eingang. Byzanz, das heutige Konstantinopel, war die große Durchgangsstation für den Verkehr zwischen Orient und Abendland, es bildete den Warenmarkt, von dem die ritterlichen Kreuzfahrer ihren Frauen daheim die duftenden Wasser und Salben Arabiens mitbrachten. Manches Stiff segelte damals nach dem Roten Meer, und manches Kamel wurde mit wohlriechender Fracht beladen. Man füllte schöne Muschelschalen von der Meeresküste oder man tat diese in besondere Gefäße aus Alabaster. Die wohltätige Eigenschaft der Parfüme, die Ausdünstungen des Körpers (hervorgerufen durch die asiatische Hitze) zu betäuben, wurde früh erkannt und war die Ursache, daß die künstlichen Wohlgerüche in den heißen Ländern zuerst verbreitet und verfeinert wurden.

Mit den Kreuzzügen, die den Kaufmannsverkehr nicht störten, setzte dann der italienische Levantehandel unmittelbar ein, so daß die Apotheken in den deutschen Städten des Mittelalters bald die fremdländischen Spezereien und Parfüme in ihre Warenlisten aufnehmen konnten. Im Gegensatz zu einer späteren Zeit, von der noch die Rede sein wird, war man um 1290 eifrig auf Körperpflege und jegliche Sauberkeit bedacht. Regelmäßig wurde gebadet; in der Minnesängerepoche kam das Hineinstreuen von Rosenblättern in das Wasser auf; auch wusch man sich Gesicht und Hände mit Rosenwasser. Allmählich ward das Bad zu geselligem Zeitvertreib, bei dem es schließlich immer ungezügelter zuging. Diese Auswüchse führten dann zum Verfall des einst so blühenden, gesunden Badewesens. An die Stelle der Reinigung in „ganzer Figur" traten oberflächliche Waschungen nur einzelner Teile des Körpers. Im 16. Jahrhundert rieb man sich wohl das Antlitz mit nassen Tüchern ab, wusch sich zwar die Hände — das war aber auch alles. In die wenigen öffentlichen Badeanstalten gingen gerade die feineren Leute nicht mehr, auch wechselten sie die Badewäsche nur in größeren Zwischenräumen, so daß der Körpergeruch sich peinlich bemerkbar machte. Man bekämpfte ihn durch vermehrtes Parfümieren und nahm hierbei zu besonders aufdringlichen pflanzlichen und tierischen Gerüchen seine Zuflucht: z. B. zum Zibetkatzen, wonnt man sogar Handschuhe und Strümpfe versah. Seit der häufigeren Benutzung des Taschentuches (auch im 16. Jahrhundert) feuchteten dieses die Damen mit wohlriechendem Wasser, das zugleich der Erhaltung und Besserung der Haut galt. Die von 1575 datierte „Weiberzierung" des Alessio gibt

Wie teile ich mein Wirtschaftsgeld ein?

Der Voranschlag der Hausfrau.

Jede leidige Wirtschaftsgeld! Es soll soviel damit beschafft werden und doch reicht es nie! Kann man diesen Stoßseufzer der Hausfrau nicht alle Tage hören? Es ist wahr, heutzutage ist es schwerer als je, mit dem Wirtschaftsgeld auszukommen, aber darum ist es auch notwendiger als je für die Hausfrau, ihr Einkommen richtig einzuteilen. Sie muß deshalb kaufmännisch denken lernen und kaufmännisch verfahren. Sie muß nicht nur über die erfolgten Ausgaben Buch führen, sondern sie muß sich von Anfang an über die zu erfolgenden Ausgaben klar sein. Sie muß vorher wissen, was sie auszugeben hat und wofür, mit anderen Worten, sie muß sich einen Voranschlag machen.

Was für den Haushalt im großen, den Staat, selbstverständlich ist, ist auch für den Haushalt im kleinen, die Einzelwirtschaft, unerläßlich. Genau wie der Staat am Beginn jedes Rechnungsjahres einen Etat aufstellt, d. h. einen kurzen Überschlag macht über die zu erwartenden Ausgaben, so muß es auch im Haushalt sein, will man sich vor unnützen Ausgaben hüten und sicher sein, daß man für die notwendigen Ausgaben das erforderliche Geld behält. Jeder wird es schon am eigenen Leibe erfahren haben, wie es ist, wenn man z. B. am Monatsanfang solche Überlegungen nicht anstellte und unnötige Ausgaben macht. Jeder wird schon selbst zu seinem Schrecken festgestellt haben, nicht nur, wie schnell das Geld dann zur Neige geht, sondern auch, wie verhältnismäßig wenig damit erreicht wurde. Das alles wird vermieden, wenn man vorher überlegt. Einen solchen Voranschlag kann man selbstverständlich nur mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit aufstellen, die aber die Vermutung der Richtigkeit für sich hat. Da diese Aufstellung immer nur eine Richtschnur sein kann, der unter Umständen ungeahnte Zufälle verhängnisvoll werden können, ist es erforderlich, einen angemessenen Betrag für Unvorhergesehenes einzusetzen, damit dadurch nicht alle Berechnungen über den Haufen geworfen werden.

Die Gestaltung dieses Voranschlages und die Verhältnisse der einzelnen Bedürfnisse zueinander werden selbstverständlich, je nachdem, verschieden sein, wie die Zahl der vorhandenen Personen oder die Menge der zur Verfügung stehenden Mittel differieren. Im allgemeinen wird dazu folgendes gelten: Je kleiner das Einkommen ist, einen um so größeren Prozentsatz wird stets der Anteil der Ernährung ausmachen. Je gehobener die gesellschaftliche Stellung der Familie ist, um so mehr werden äußerliche Erfordernisse in den Vordergrund treten müssen, so daß bei gleichem Einkommen z. B. eines Arbeiters und eines Privatdozenten im Arbeiterhaushalt ein ganz kleiner Teil für Wohnung, im letzteren Falle ein wesentlich höherer Prozentsatz dafür angegeben werden muß. Je mehr ein Bedürfnis in den Vordergrund tritt, um so mehr werden die anderen sich Abstreichungen gefallen lassen müssen. Ebenso wird es in anderen Fällen liegen, wo nicht die gesellschaftliche Stellung, aber Geschmacksrichtungen ausschlaggebend sind. Der eine legt besonderen Wert auf sorgfältig gewählte Kleidung, geringere dagegen auf die Ernährung, wie dies einmal treffend gesagt wurde: „Jeder sieht mir auf den Kragen, aber niemand in den Magen." Oder der andere paßt auf seinen Grundsatz: „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen", vor allem auf die Ernährung; alle anderen Bedürfnisse erscheinen dagegen weniger wichtig. Der eine sieht die Beschaffung von Büchern und Noten als den Zweck seines Daseins an, der andere braucht den Hauptteil seines Geldes für Reisen, kurz gesagt also, ein einheitlicher Plan wird sich für die einzelnen Menschen und Bevölkerungsschichten nicht aufstellen lassen, jeder muß sich nach seinen eigenen Ansichten verfahren und jede Hausfrau muß die Einteilung des Geldes vornehmen, daß sie den Wünschen und der Geschmacksrichtung ihrer Familie am besten Rechnung trägt. Grundsätzlich ist jedoch bei aller Verschiedenheit noch zu bemerken, daß, je höher das Einkommen ist, prozentual um so weniger für die Ernährung ausgegeben und mehr auf die unter der Rubrik Sonstiges stehenden Ansprüche entfallen wird, während das kleine Einkommen nicht nur fast restlos zur bloßen Lebenserhaltung verwandt werden wird, sondern häufig nicht einmal zur Bestreitung des Nötigsten zureicht und deshalb durch Mitverdienst der Frau oder der größeren Kinder ergänzt werden muß.

Je größer das Einkommen, einen um so geringeren Prozentsatz der Gesamtausgaben macht die Ernährung aus. Dagegen nimmt der Anteil für Kleidung und Sonstiges beträchtlich zu, für Ernährung steigt er in etwas geringerem Maße. Was die Ernährung anbetrifft, so machen im allgemeinen bei einer Durchschnittsfamilie von 3 bis 4 Personen die Ausgaben für Fleisch und Fleischwaren 22 bis 25 Prozent aus und für Brot und Bäckereiwaren ungefähr 13 bis 15 Prozent der gesamten Ernährungsausgaben. Je mehr die Familienkopfzahl steigt, um so mehr sinkt der Prozentsatz an Fleischwaren und um so mehr vergrößert sich der Anteil für Brot und Kartoffeln. Bei Steigerung des Einkommens und gleichbleibender Kopfzahl sinken die Ausgaben für Fleisch und Gemüse. Bei der städtischen Ernährung liegt das Hauptgewicht auf den tierischen Nahrungsmitteln (Fleisch, Fett, Butter, Eier), für die man im Höchstfalle bis zu 55 Prozent der Gesamtausgaben für Ernährung rechnen kann. Aber die eigentlich geltenden Verhältnisse der Vorkriegszeit hat man durch seinerzeit vorgenommene genaue Untersuchungen recht gute Kenntnisse, für die Nachkriegszeit fehlen diese vorläufig noch sehr. Man ist daher eifrig dabei, die gegenwärtige Lage zu untersuchen. Eine Hausfrau kann hier eine sehr nützliche und nötige Arbeit im Interesse der Volkswirtschaft durch möglichst genaue Buchführung und Mitteilung der gewonnenen Ergebnisse an die zuständige Hausfrauenorganisation machen. Vor allem aber ist ihr durch das Verfahren des Voranschlages die Möglichkeit gegeben, ihre Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen und so das Problem: „Wie teile ich mein Wirtschaftsgeld ein!" befriedigend lösen.

Dr. Marta Bode.

Verstöße gegen die Etikette.

Vorstellen und Handgeben.

Vor allem muß man sich vor Augen halten, daß unsere gesellschaftlichen Formen keine chinesischen Geheimniten und Doktrinen sind, sondern — ursprünglich — das natürliche Ergebnis der Herzenshöflichkeit: dann wird man schon durch Unbefangenheit viel weniger Verstöße begehen. Unbefangene und wohlwollende Menschen, die natürlich und bescheiden sind, sind von vornherein solchen kleinen Malheuren viel weniger ausgesetzt als eitle, egoistische, ziererische und rücksichtslose Menschen.

Sie wissen z. B. genau, wie man vorstellt — und doch verwirrt sich Ihnen die Kenntnis dieser kleinen Gebräuche im Moment, wo Sie mehrere Leute miteinander bekanntzumachen haben, und Sie verkorksen im Nu die ganze Geschichte. Im Moment, wo sie sich den Sinn dieser kleinen Zeremonie Augen halten, wird Ihnen das nicht mehr passieren. Ein sehr berühmter Mann hat es nicht notwendig, erst umständlich genannt zu werden: folglich nennen Sie ihm den Namen des Unbedeutenderen oder Jüngeren. Hat eine Sängerin in Ihrem Haus gesungen, nicht mehr, so wissen schon alle, wer sie ist: Sie nennen ihr nur den Namen der übrigen Gäste, beginnend mit dem ältesten Gast, dem Sie am meisten Ehre erweisen wollen, endigend mit dem jüngsten. Wenn man um einen Tisch sitzt, natürlich in der Reihenfolge der Sitzanordnung.

Man sagt: „Gnädige Frau, darf ich Ihnen Herrn X — vorstellen?", und nicht etwa: „Herr X — Frau Y." Macht man zwei Herren miteinander bekannt, so nennt man zuerst den Namen des Jüngeren.

Reiche ich die Hand, oder warte ich, bis sie mir gereicht wird? Ein so einfaches Problem, und eins, vor das man zu jeder Stunde des Tages gestellt wird: und doch können Sie in jeder Gesellschaft die peinlichsten Ungeschicklichkeiten beobachten, die dabei begangen werden.

Es steht sehr taktlos und unmanierlich aus, wenn ein Herr einer Dame die Hand entgegenstreckt — ehe er weiß, ob sie die Absicht hat, sie ihm zu reichen. Einem jungen Beamten, der sie in voreiliger Beflissenheit seinem Vorgesetzten entgegenstreckt, kann es — wenn dieser bösartig ist — passieren, daß sie einfach übersehen wird. Peinlichste Situation für alle Beteiligten! Das natürliche Gefühl sagt dir: du wartest als Jüngerer ab, ob dir die ältere Dame die Hand reicht, der Herr wartet ab, ob die Dame ihm die Hand zu reichen wünscht — als Ehrengaft ermuntert man durch die dargebotene Hand zur Begrüßung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290223-16/fragment/page=0009

das Rezept, ein solches Hautwasser für Gesichtstücher herzustellen, von denen gerühmt wird: „Diese Tücher währen sechs Monate lang." Eigenartige Zutaten werden für die Mischung verwendet: Alaun, Borax, Borrix, Gummi, Tragant und Arabikum wird mit Quecksilberjodsublimat und Bleiweiß, Eierklar, Terpentin, Essig und Imber gekocht, auch Myrrhen, Kampher, fünfzig Schnecken, eine gerupfte, feite Henne, Pomerangen, Zitronen und Zuckerkandel zugemischt." In dieser merkwürdige Gebräu wurden die Tücher sieben Mal eingetaucht. Hiernach sind sie „recht zubereitet, köstlich und fürtrefflich"! Der Name dieser mühselig zubereiteten Abreibelappen war sinnvoll: „Venustücher." Zum Waschen bediente man sich außerdem noch einer Menge anderer künstlicher Wasser. Die und Seifen; sie mußten auf alle Fälle stark wohlriechend sein, um andere, minder angenehme Gerüche zu verdecken. Heftig duftende Mittel legte man auch in die Kleiderschränke. Ein Buch von 1540 gibt Anweisung, wie die Bisamkugeln anzufertigen waren, die man den Schönen in den Gürtel gesteckt wurden. Man unterschied zwischen solchen für den Winter und für den Sommer; letztere waren natürlich kräftiger. Die in fester Form hergestellten Taillenparfüme hießen auch Theriemknöpfe (von theriem — gärender Stoff). Sie wurden ebenfalls aus zahlreichen Bestandteilen: Sandelholz, Rosmarin, Lavendel, Zimt, Muskat, Ambra usw., von den Apothekern fabriziert, die ferner Räuchterzen, Räuchkügelchen und Rauchpulver nach geheimnisvollen Hausrezepten herstellten. Das Räucherpulver war auch für wohlriechende Säckleln aus Seidenzeug bestimmt.

Eine besondere Art von Parfüm, die um die Wende des 16. Jahrhunderts viel gebräuchlich war, bestand aus kleinen Kränzen oder künstlichen Blumenbuketts, in denen allerlei Gewürz, wie Nelken, versteckt waren. Diese Parfümkränze legte man bisweilen wie Armbänder um die Hand. Das Rokoko (und später noch einmal das Biedermeier) dehnte das Parfümieren auf die mannigfaltigsten Gebrauchsgegenstände aus: Briefpapier, Zundenstäbchen, Buchzeichen, Riechbüchlein. Der Gebrauch der Räucherkerzen im Haushalte, vor allem im Kinderzimmer, schrieb sich von den kirchlichen Räucherungen her, bei denen in kleinen Pflanzen wohlriechendes Pulver, bestehend aus Myrrhe, Benzon und ähnlichen balsamischen Produkten, verbrannt wurde. Als Kurioium sei hier schließlich noch die Konstruktion einer Parfümlampe genannt; sie hat sich jedoch nicht bewährt, etwies sich vielmehr als gesundheitsschädlich. Von der Biedermeierzeit an kam, wie schon erwähnt, das Parfümieren mit künstlichen Duftstoffen fast ganz in Vergessenheit, auch im vorigen Jahrhundert blieb es, wenigstens als regelmäßige Gewohnheit, den nicht ganz einwandfreien Kreisen der Weiblichkeit vorbehalten. Erst seit ca. 20 Jahren ist der Gebrauch von Parfümen auch bei uns erheblich gestiegen und „gesellschaftsfähig" geworden.

Wie die Japanerin von heute über die Ehe denkt

Auch in Japan fängt die neue Zeit an, ihren Einzug zu halten, auch in Japan fängt die Frau an, sich von den Fesseln alter Tradition zu befreien und sich eine freiere Stellung zu erringen. Vorläufig stehen aber gerade in der Frauenfrage beide, alte und neue Zeit, noch nebeneinander in oft merkwürdiger Mischung. Dies gilt auch in bezug auf die Auffassung der Ehe, und eine interessante Illustration hierzu bilden die Antworten auf eine Rundfrage, die eine japanische Frauenzeitung, die in Tokio erscheint, vor einiger Zeit veranstaltet hat.

Drei Fragen waren es, die die Zeitung an ihre Leserinnen richtete: 1. Ob sie die Liebesheirat vorziehen oder die alte Art der Eheschließung, wobei die Eltern allein zur Wahl des Ehepartners für ihre Kinder trafen. 2. Welches Alter sie für die Eheschließung am geeignetsten halten. 3. Welche Anforderungen sie an einen Ehemann stellen. Im ganzen liefen 34 Antworten auf diese Fragen ein, und zwar aus den verschiedensten sozialen Schichten. 8 der Antwortgebenden entstammen sog. „besseren Familien", 8 waren in der Bank beschäftigt, 6 waren Maschinenschreiberinnen, 4 Straßenbahnführerinnen, 3 Lehrerinnen, 2 Kellnerinnen, 2 Friseusen, 1 Malerin. Sie alle standen im Alter von 20 bis 22 Jahren. Es ist nun interessant, daß sich bei der ersten Frage vorwiegend diejenigen Frauen und Mädchen für die Liebesheirat entschieden, die im Berufsleben standen, also schon mehr mit der modernen Zeit in Berührung gekommen waren, nämlich die Maschinenschreiberinnen, die Kellnerinnen und die Hälfte der Bankmädchen. Die übrigen hielten doch noch an der alten Auffassung fest, daß die Wahl des Ehepartners besser von den Eltern getroffen werden sollte. Allerdings einige von ihnen mit der Einschränkung, daß sie eine Probezeit von 6 Monaten vorschlagen, während der es sich erweisen sollte, ob die Wahl der Eltern die rechte gewesen ist. Was das richtige Heiratsalter anbetrifft, so sprechen sich alle ziemlich übereinstimmend für das Alter zwischen 22 und 24 Jahren aus. — Am verschiedensten fiel naturgemäß die Antwort auf die letzte Frage aus, was die Befragten von ihrem zukünftigen Gemahl verlangen würden. Alle stimmen in der Forderung nach Liebe und Treue überein. Ferner kehrt besonders oft wieder der Wunsch nach einem wirklich gebildeten und gut erzogenen Mann, der über Humor verfügen und Musikverständnis besitzen müßte. Zu dem letzteren wird noch hinzugefügt, daß sich dieses Verständnis auch auf musikalisch Spielen beziehen müßte.

Auch das Äußere wird nicht vergessen und als Ideal hoher Wuchs, guter Körperbau und schlanke Linie aufgestellt. Sehr stark betont wird aber auch, daß man das Regiment in seinem Reich allein führen wolle und es nicht wünsche, daß sich der Mann in die häuslichen Angelegenheiten mische.

Die wichtigste von diesen drei Fragen ist entschieden die erste; sie gibt jedenfalls am besten Auskunft über die Stimmung, die unter den japanischen Frauen in bezug auf „Ehereform" herrscht. Der Kreis der Frauen, den die Rundfrage umfaßte, war allerdings nicht groß, immerhin ist doch interessant, daß selbst unter diesen Frauen, die zu den Leserinnen der reformistischen Frauenzeitung gehören, also selbst schon zu den fortschrittlicheren gehören mögen, sich ein erheblicher Teil für die Beibehaltung der alten Tradition bei der Eheschließung aussprach. Daraus geht hervor, daß den Bestrebungen auf Ehereform noch viele Hindernisse entgegenstehen dürften, die in den Frauen selbst liegen. Früher oder später wird sie aber doch kommen, denn die Zustände, wie sie heute noch herrschen, sind selbst in Japan zu einem unhaltbaren Anachronismus geworden.

Versprechen

Von Lilly Forst.

„Ich habe mich so fest darauf verlassen! Es wurde mir ganz bestimmt versprochen, und nun weiß ich nicht, was ich beginnen soll!" Wie oft hört man im Leben diese Klage. Was sie so, was sie anders formuliert sein, stets klingt die Enttäuschung darüber mit, daß ein Versprechen nicht gehalten wurde. „Versprechen und Halten sind zweierlei", sagen die Franzosen, und leider ist dieses Sprichwort eine unumstößliche Wahrheit geworden und in alle Sprachen übersetzt. Gedankenlos wird ein Versprechen gegeben. Der andere setzt Hoffnungen in das Wort. Ihm bedeutet es Erfüllung, demjenigen, der es gab, war es ein Ausweg aus einer augenblicklichen Verlegenheit. Wollte man das Unheil, das aus Versprechungen, die gegeben und nicht gehalten worden sind, registrieren, so würden die dicksten Folianten nicht reichen, um diese Statistik aufzunehmen. Nicht nur für den, der das Versprechen bekam und sich auf dessen Einhaltung verlassen hatte, auch für den, der es gab, ist es nicht hielt, ist Unglück oft die Folge. Ein Theaterdirektor sagt einem jungen Dichter: „Ihr Stück gefällt mir, ich führe es bestimmt noch in dieser Spielzeit auf." Der Dichter ist überglücklich, er ahnt nicht, daß der Direktor es nicht gelesen hatte und das Versprechen nur gab, um den Wahner los zu werden. Das Stück liegt in dem Manuskriptschrank des Theaterleiters, vergessen, verstaubt. Der Direktor hat große Sorgen, sein Theater geht schlecht. Da begegnet der junge Schriftsteller einem Mäzen. Der liest die Abschrift des Stückes, findet den Inhalt gut und empfiehlt das Drama zur Aufführung an ein Theater. Es wird gespielt, hat einen Riesenerfolg, bringt volle Kassen, allabendlich ein ausverkauftes Haus. Der Theaterdirektor faßt sich an den Kopf. Aber das erfolgreiche Stück trägt ja den gleichen Titel, wie das versteckte Manuskript! Er liest es durch, es ist dasselbe. Ein Brief, nicht gerade liebenswürdigen Inhalts, fliegt an den Dichter. Der Direktor sei der Anwärter auf dieses Drama gewesen. Ein Prozeß ist unausbleiblich, der der Kläger verliert. Zu seinem Pech hat er noch die Kosten zu zahlen. Ein nicht gehaltenes Versprechen gleicht einem nicht gehaltenen Vertrag. Ein anderes Beispiel: In einer Straße mit großer Konkurrenz wird ein neues Geschäft eröffnet. Um seinen Anfängen unterstützen, zu einer Gesellschaft benötigt ein großer Haushalt eine Anzahl Delikatessen. Sie sollen zu einer bestimmten Stunde geliefert werden, und der Kaufmann verspricht pünktlichste Bedienung. Als die Stunde herannahte, die Waren nicht eintrafen sind, muß die Hausfrau eine Stadtküche in Anspruch nehmen, damit sie ihre Gäste bewirten kann. Am anderen Tage schickt der Inhaber des neuen Geschäftes die bestellten Waren mit vielen Entschuldigungen. Er hatte den Auftrag vergessen und konnte sein Versprechen nicht halten. Daß sie ihm nicht mehr abgenommen wurden, ist verständlich. Es waren leicht verderbliche Delikatessen, die dem Kaufmann großen Verlust verursachten. Gleichzeitig verlor er dadurch seine Kundschaft. Viele Versprechen sind die Folge einer Rücksicht auf solcher Stelle. Man kann sich nicht dazu aufschwingen, „nein" zu sagen und verspricht lieber etwas, von dem man im voraus weiß, daß man es nicht halten kann. Aus Großmannssucht entstehen Zugeständnisse, die den Versprecher im Augenblick mit einer Glorioole umgeben, die später elend erlischt. Beziehungen werden zitiert, Freunde mit berühmten Namen und großen Stellungen erwähnt. Schaut man hinter die Kulissen, so sind diese Freunde Menschen, die der Betreffende kaum kennt. In England schließt ein gebrochenes Versprechen die Möglichkeit einer Scheidungsklage in sich. Wenn sich der Eheversprechende sein Wort nicht hält, kann der Geschädigte ihn vor den Kadi bringen und dabei seine Schädigungsansprüche geltend machen — gleichviel ob Mann oder Frau. Wie auch immer, vor dem Versprechen sollte man sich klar darüber werden, daß durch ein nicht eingelöstes Wort der Gebende ebenso geschädigt werden kann wie der Empfangende materiell und ideell.

Praktische Hilfe für Ratsuchende

Von Professor Dr. med. A. Lewandowski, Berlin.

Man kann kaum eine Zeitung aufmachen ohne eine Nachricht ernster und trauriger Natur, eine Abhandlung, eine Besprechung zu finden, die sich nicht in irgendeiner Beziehung mit der Lage unserer Jugend beschäftigt. Die Not, die seelische Not unserer Jugend, wird von allen Seiten beleuchtet und untersucht. Auch die Möglichkeiten, aus der Zeit geborene und in unserer Zeit gelegene Schwierigkeiten zu mildern, werden durchforscht. Da ist es von größtem Interesse, von einer Einrichtung zu vernehmen, die zu Beginn des neuen Jahres in Berlin geschaffen ist und die eine

private Jugendberatung durch Jugendliche anstrebt.

Ein System, das sich in Wien gut bewährt haben soll. In einer abendlichen Sprechstunde stehen zur Zeit ein 18jähriges Mädchen und ein 22jähriger junger Mann — beide in der Jugendbewegung zur Verfügung und zur kameradschaftlichen Aussprache bereit. Zur ferneren fortentlosen Hilfe steht ein Arzt, eine Ärztin und ein Anwalt zur Verfügung. Schon in der ersten Sprechstunde konnte Nützliches geleistet werden. So konnte ein Fürsorgeerziehungsfall auf gütlichem Wege erledigt werden. Ein Fall von Verführung eines 13jährigen Mädchens wurde gleichfalls in hoffentlich erfolgreiche Bearbeitung genommen. Eine rein juristische Angelegenheit wurde durch sachverständigen Rat geklärt und gefördert. Daß in der Sprechstunde auch unbedeutende Dinge zur Sprache und zur Verhandlung gelangen werden, ist ohne weiteres verständlich. Aber das schadet nichts. Es sollen ja nicht nur die Selbstmordkandidaten in erster Reihe erscheinen. Auch die kleinen Sorgen der Jugend zu lindern, ist eine lohnende Aufgabe. Wünschen wir dem jungen fürsorgerischen Unternehmen einen schönen und sich stets erneuernden Erfolg.

Eine zweite Hilfsaktion ist unter der Oberleitung des „Stadtverbandes Berliner Frauenvereine" als Zweigstelle der Walter-Hoffmann-Gesellschaft in die Wege geleitet worden. In den Räumen des Jugendheimes in Charlottenburg, Goethestraße 21/25, ist eine

Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute

errichtet worden. Der freundliche Leser wird sich vielleicht meiner Ausführungen erinnern, die ich vor einiger Zeit über das Problem und Projekt der Eheberatungsstelle in Hamburg gemacht habe. Die neue Vertrauensstelle will die verschiedenartigsten Beziehungen und Betrachtungsmöglichkeiten in sich vereinigen. Sie wird Rat und Hilfe in juristischen, ärztlichen, wirtschaftlichen und ethischen Angelegenheiten, und zwar jedesmal durch besonders geeignete fachliche Persönlichkeiten erteilen. Die idealen Ziele, denen die Vertrauensstelle dienen will, sind: Erhaltung der Ehe als solcher, Hilfe in allen augenblicklichen Ehenöten, Hebung des allgemeinen Sittlichkeitsniveaus und Erziehung einer gesunden Rasse. Man sieht daraus, daß die leitenden Persönlichkeiten sich ihre volkserhaltenden Aufgaben recht hoch und umfangreich gestellt haben. Die Ärzteschaft wird in erster Reihe zur Mitarbeit aufgerufen. Man hofft, daß alte Vertrauensverhältnis zwischen Klient und Anwalt und zwischen Arzt und Patient wiederherstellen zu können. Alle bemittelten Klienten werden besonderen Fachmännern zur weiteren Beratung und Erledigung ihrer Sorgen zugeführt. Unbemittelte werden an ehrenamtliche Stellen geleitet werden. Es wird doch daran gedacht, die Ärzteschaft durch die Vertrauensstelle in geeigneter Fällen insoweit zu entlasten, als die Zentrale sich bereit erklärt, die oft zeitraubenden Beratungen der Ratsuchenden auch auf solchen Gebieten zu übernehmen, die nicht absolut im Rahmen einer ärztlichen Konsultation liegen. Dieser Weg erscheint klug und dankbar und sollte eifrig beschritten werden. Eine eigentliche Untersuchung, Behandlung und Beratung findet in der Vertrauensstelle nicht statt.

Zufriedenheit.

Wer ist heute zufrieden? Wirklich innerlich zufrieden sein, das ist etwas ganz Seltenes, und deshalb Herrliches und Wertvolles. Glücklich kann sich der schätzen, der Umgang mit Menschen findet, die mit dem Leben zufrieden sind, die sich jederzeit froh und glücklich schätzen; denn solche Menschen färben ab und verstehen es dem unzufriedenen Freunde etwas von seiner Zufriedenheit mitzuteilen. Allerdings findet man im gesellschaftlichen Treiben des Alltags nur sehr, sehr selten solche Menschen; sie sind dünn gesät.

Wer klagt nicht über sein Schicksal? Wie oft hört man die Redensart: „Das wurde mir auch nicht an der Wiege gesungen!" Der Mensch muß sich zusammennehmen und sich aufrappeln. Er muß lernen, sich an bescheidenen Dingen zu freuen. Wem verfagt heute das Leben nichts? Das sind nur Auserwählte, die das von sich behaupten können. Der einzelne muß sich dazu erziehen, sich mit seinem Los abzufinden und eben innerhalb dieses seines Geschicks zufrieden zu sein. Es hilft nichts, wenn wir grübeln und vergangenen schönen Zeiten nachtrauern; das macht traurig, unglücklich und unzufrieden.

Kopf hoch! Laß nie Leid und Mißgunst bei dir einziehen; wo diese Regungen vorhanden sind, da ist die Unzufriedenheit zu Hause. Darum hüte dich davor! Zufriedene Menschen strahlen Licht aus, und von ihnen geht eine Macht aus, die von Herzen zu Herzen spricht. Sie sind eine Wohltat und verbreiten Wärme und Behaglichkeit. Doch leider hat der Dichter recht, der singt: „Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Klagen still."

Isabella.

Der Frohsinn der Mutter.

Frohe Menschen gibt es leider gar nicht sehr viele. Gelacht wird genug, aber auch im Lachen gibt es einen Unterschied der sich zueinander stellt wie das Klingen einer feinen harmonischen Glocke zu dem lauten Tönen des Jahrmarktes.

So verschieden die Quellen der Freude sind, so verschieden sind auch ihre Wirkungen. Wer aus seiner Seele schöpft, der wird die rechte Freude haben.

Drum sind die Mütter, die in der Kinderstube umgeben von Lachen und Freuden sind, auch meist so voll innerer Freudigkeit. Und das ist gut so.

Denn niemand braucht mehr Frohsinn um sich als das Kind an der Hand der Mutter ins Leben hineinwachsen soll.

Offene Herzen und Hände füllen, das ist eine Freude, deren Quell nie versiegen kann.

Es mag schwer für manche Mutter sein, den Kindern immer ein frohes Gesicht zu zeigen denn es gibt viele, die schwer an den Sorgen der Zeit tragen. Aber sie sollten es tun — um sich selbst und um der Kinder willen. Denn die Kinderzeit ist der Anfang eines Lebens. Was es Euren Kindern bringt — Ihr wißt es nicht. Geht ihnen Schönes und Unvergeßliches — zeigt ihnen, daß Ihr Kind mit ihnen sein könnt, zeigt ihnen Liebe und Verstehen — das sind große Dinge, die ihnen niemand wieder rauben kann.

Ihr seid vielleicht traurig, daß Ihr Euren Kindern keine höhere Schulbildung geben, nichts hinterlassen könnt an Geld und Gut. Gebt ihnen dafür eine schöne Kinderzeit, geht ihnen aus Eurem inneren Reichtum, laßt Frohsinn in Eurer Kinderstube sein.

Dies alles wird den Kindern unvergeßlich bleiben, es hat manchem einsamen Menschen später sein Leben verschönt, diese Erinnerung an die sonnige Kinderzeit, an das frohe Lachen der Mutter.

Sonne haben und Sonne spenden — das sollen wir Mütter. Und ich glaube es ist nicht allzu schwer wenn man um sich in frohe, gläubige Kinderaugen sieht . . .

Frohsinn und Lebenskunst.

Was hilft es, viel von Stimmung reden?
Dem Zaudernden erscheint sie nie! Goethe.

*

Laßt uns den Augenblick beim Schopf ergreifen!
Denn wir sind alt und unsere Entschlüsse
Beschleicht schon der unerhörte leise Zug
Der Zeit, eh' sie vollzogen sind. Shakespeare.

*

Und soll es sein und muß es sein,
Da hilft kein Zieren und Flennen;
Greif' in die Nesseln frisch hinein,
So werden sie dich nicht brennen.
Fr. Wilh. Weber.

*

Zögern heißt zu vergessen anfangen, aufgeschoben ist meist aufgehoben.

*

Nicht, was ich habe, sondern was ich schaffe, ist mein Reich. Carlyle.

*

Zwecklose Arbeitsamkeit ist nicht weniger töricht, als zügelloser Genuß. Johannes v. Müller.

*

Freude an der Arbeit kann ohne den berechtigten Stolz auf dieselbe nicht dauernd bestehen. Lazarus.

Praktische Winke

Zinkwannen reinigt man durch Scheuern mit weißem Sand, Seife und Soda, wobei tüchtig mit kaltem Wasser nachgespült und dann trockengerieben werden muß. — In Zinkwannen muß man erst kaltes Wasser eingießen und dann das heiße, da sonst unter dem zu heißen Wasser das Zink mit der Zeit leiden würde.

Emaillierte Wannen reinigt man am besten mit Seife oder einem mit ein wenig Petroleum getränkten Lappen. Keineswegs aber mit Säuren oder anderen scharfen Mitteln.

Wenn die Badewanne leckt. Undichte Stellen in der Bodenkante der Wanne werden sehr einfach durch das bekannte Plastilin, das unsere Kinder als Knetmasse benutzen, geschlossen. Der Kitt wird von innen in die Fuge getrieben, die man vorher gut ausgetrocknet hat, und hält dann auch bei heißem Wasser dicht.

Badethermometer werden nach jedem Gebrauch am besten freihängend getrocknet. Hierdurch wird vermieden, daß das Holzgehäuse quillt, und das Thermometer hält um so länger.

*

Kälte macht häßlich.

Winke aus der Praxis.

Aufgesprungene Hände? Rote, rauhe Hände, denen Sie mit fertigen Cremes nicht beikommen können? Pudern Sie sie nach dem Waschen mit Hafermehl! Wirkt Wunder! Bereiten Sie eine Paste von 25 Gramm Honig, 25 Gramm Mandelöl, Saft einer Zitrone und einem Eidotter, legen Sie das am Abend reichlich auf und wickeln Sie die Hände in altes Leinen. Nach wenigen Tagen haben Sie weiße, samtene Hände wie eine Marquise aus dem Rokoko.

Wer eine Gesichtshaut hat, die gegen Frost besonders empfindlich ist, der reibe sich das Gesicht und besonders die Nase mit einer Mischung von 100 Gramm Alkohol und 20 Gramm Glyzerin ein, bevor er das Haus verläßt. Besonders für den Eislaufplatz zu empfehlen.

Lippenpomade, die für diese kalten Tage, wo das Fett des Lippenstiftes nicht hinreichend gegen aufgesprungene Lippen schützt, können Sie sich leicht selbst herstellen: 10 Gramm süßes Mandelöl, 5 Gramm reines Schweinefschmalz, 5 Gramm weiches Wachs werden über gelindem Feuer zusammengeschmolzen und bis zum Erstarren gerührt. Eine allmorgendliche leichte Massage ist den Lippen sehr zuträglich.

(Gegen Leberflecke hilft eine Mischung von 2 Gramm präz. Schwefel und 15 Gramm Alkohol. Vor dem Gebrauch müssen Sie tüchtig schütteln, damit sich der Schwefel gut verteilt, sonst setzt er sich zu Boden. Mit der Lösung bepinseln Sie die Flecken recht häufig.

*

Für die Küche.

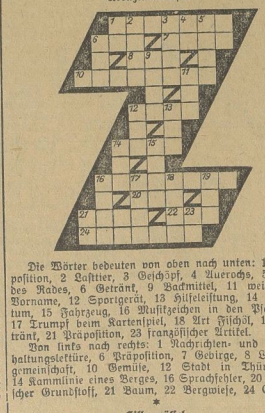
Klöße aus rohen Kartoffeln mit Sauerkraut. Nach dem Rezept von Wilhelm Busch, „Wofür sie besonders schwärmt, wenn er wieder aufgewärmt . . .", bereite man den Sauerkohl einen Tag vorher, weil er dann besser schmeckt. Die Klöße werden aus rohen Kartoffeln hergestellt: Geschälte Erdäpfel werden gerieben, in ein leinenes Tuch gebracht und ausgepreßt. Aus Milch und Grieß bereite man einen Brei und mische ihn mit den ausgepreßten Kartoffeln. Eine Prise Salz, in Butter gebratene Semmeltrufen, Eier nach Anzahl der Familienmitglieder kommen daran und das Ganze wird zu einem Teig verarbeitet. Die Klöße — etwa so groß wie ein Apfel — müssen in Salzwasser gar gekocht werden, weil das Innere nicht mehr roh sein darf, wenn sie herausnimmt sein sollen. Zum Sauerkraut, das in einer besonderen Schüssel angerichtet wird, ergeben sie ein äußerst nahrhaftes Mittagessen.

Kartoffelklöße, die bekanntesten und populärsten unter den Klößen, lassen sich auf verschiedene Art herstellen. Kartoffeln werden am Tage vorher in der Schale gekocht, abgegossen und in der Schale kaltgestellt. Am nächsten Tage geschält, gerieben und mit Mehl vermischt. Eier, nach Geschmack Maggi-Würze, etwas Majoran, Zucker und geröstete Semmelbrötchen gehören dazu. Ein fester Teig wird bereitet, der so lange geknetet wird, bis sich die Klöße daraus formen lassen. Ein Topf voll kochendes Salzwasser nimmt sie auf, darin müssen sie so lange kochen, bis sie an die Oberfläche kommen. Man gießt sie ab und reicht dazu kochendes Backfett. Ein nahrhaftes und sättigendes Fastengericht.

Dreifruchtkompott. Mürbe, feine Äpfel schneidet man in dünne Scheibchen, ebenso Bananen zuckert alles gut, träufelt Orangensaft darüber und stellt es über Nacht kalt.

Die Rätselecke

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Präposition, 2 Kattiker, 3 Geschöpf, 4 Gewässer, 5 Teil des Rades, 6 Getränk, 9 Backmittel, 11 weiblicher Vorname, 12 Sportgerät, 13 Hilfeleistung, 14 Besitztum, 15 Fahrzeug, 16 Musikzeichen in den Psalmen, 17 Trumpf beim Kartenspiel, 18 Art Fischfang, 19 Getränk, 21 Präposition, 23 französischer Artikel.

Von links nach rechts: 1 Nachrichten- und Unterhaltungsblätter, 6 Präposition, 7 Gebirge, 8 Lebensgemeinschaft, 10 Gemüse, 12 Stadt in Thüringen, 14 Kammäne eines Berges, 16 Sprachfehler, 20 chemischer Grundstoff, 21 Baum, 22 Bergwiese, 24 Gebäck.

*

Silbenräsel.

Aus den Silben:
a — a — al — an — bar — be — ber — bert — bi — chelms — dar — de — di — dö — dron — e — e — es — feu — ford — ga — gro — la — la — ko — lend — lum — naf — nau — ne — ner — ni — ni — nor — o — ra — ra — rha — rich — rih — ro — sart — spef — te — the — the — tu — u — un — ven — vi — win

sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen einen Spruch ergeben (ch = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1. Kurort in Oberhessen, 2. Nebenraum der Wohnung 3. englische Stadt, 4. deutscher Staatsmann, 5. kleine taktische Einheit der Kavallerie, 6. Naturforscher, 7. Schlingpflanze, 8. Oper von Lortzing, 9. männlicher Vorname, 10. deutscher Truppenübungsplatz, 11. roher Mensch, 12. „Muse der Astronomie", 13. Name eines Gotenkönigs, 14. Stadt im Harz, 15. Sonntag, 16. Gemüsepflanze, 17. Erziehungsanstalt, 18. altrömisches Gewand, 19. Gebirge.

*

Auflösungen

der Rätsel der letzten Sonnabend-Nummer.

Kreuzworträtsel.

Silbenräsel: 1. Vormerk, 2. Equipage, 3 Rimini, 4. Lateran, 5. Oktave, 6 Rakete, 7 Narem, 8 Eraudi, 9 Semmering, 10. Tabak, 11 Ulrike, 12. Negri, 13 Delpot, 14. Essenz, 15 Nassau, 16. Gletscher, 17. Almenau, 18. Bagatelle, 19. Tarock.

Der Spruch lautet: Verlorne Stunden gibt keine Ewigkeit zurück.

Richtige Lösungen

sandten ein: M. M., Ida Luke, Hugo Siegel (Spergau), Franz Huber, A. K., Fritz Franke, Gertrud Pohl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290223-16/fragment/page=0010

Turnen - Sport - Spiel

Es soll versucht werden!...

Bildet die Schneedecke ein unüberwindliches Hindernis?

Der Spielausschuß möchte gern weiter. — Deshalb Ansetzung der Ligaspiele! — Als einziges Spiel in Merseburg. — VfL.'s Kampf gegen Eintracht abgeblasen. — Die 1b-Klasse feiert weiter.

Merseburg, 23 Februar 1929.

Der Saalegau nimmt nochmals Anlauf zu dem Versuch, wenigstens seine Ligaspiele so weit abzuwickeln, daß er bezüglich des neuen Meisters Klarheit bekommt. Nachdem der starke Frost wesentlich zurückgegangen ist und die Februar-Sonne tagsüber für annehmbare Erwärmung sorgt, sieht man gegenwärtig in den gewaltigen Schneemassen, die die Spielplätze bedecken, das Haupthindernis für die Weiterführung der Spiele. Für Merseburg, wenigstens für den VfL.-Platz, kommt noch die unter den gegebenen Verhältnissen mit Sicherheit zu erwartende Hochwasserkatastrophe hinzu. Der letztere, dem Gauvorstand nicht unbekannte Umstand sollte diesem Veranlassung sein, von den noch ausstehenden VfL.-Spielen diejenigen anzusetzen, die in Merseburg auszutragen sind, damit der Platz im Augarten vor dem Hochwasser nach Möglichkeit ausgenutzt werden kann.

In unseren Nachbargauen, so z. B. in Leipzig, will man sich durch Festwalzen des Schnees, dessen Beseitigung mit zu großen Unkosten verknüpft sein würde, helfen, ein Mittel, das sich vielleicht auch für Halle und Merseburg eignen würde. Der Gesundheit der Spieler dürfte die Schneedecke, solange nicht wieder starker Frost als Störenfried auftritt, weniger nachteilig sein.

Es ist also immerhin möglich, daß der Spielausschuß mit der Ansetzung der Ligaspiele

Sportfreunde—Wacker,
Borussia—98,
Favorit—Ammendorf,
99—Halle 96,

Glück hat. Wie uns vom Sportverein 99 mitgeteilt wird, wird der Platz vom Schnee nach Möglichkeit befreit werden, so daß das Spiel bestimmt stattfindet, falls nicht in letzter Stunde von ganz „oben" herab anders bestimmt wird. Da die Straßenbahn-Haltestelle sich dicht am Kampfplatze befindet, steht auch dem Anmarsch der zahlreichen Interessenten nichts im Wege. Von den Sportfreunden in Halle kommt die gleiche Nachricht, dort wird ebenfalls fleißig geschafft, um den Kampf Sportfreunde—Wacker zu ermöglichen. Unseres VfL.'s Spiel gegen Eintracht in Halle wurde von diesen am Sonnabend morgen abgesagt.

Sein Hauptaugenmerk richtet der Gau natürlich auf die Spiele, in denen Wacker und Borussia als allein für die Meisterschaft in Betracht kommende Mannschaften engagiert sind. Sicher vor Rückschlägen sind sie morgen beide nicht. Doch wird Wacker schon vielerseits als neuer Meister angesprochen.

*

Endlich wieder erstklassiger Fußball!

99 empfängt Halle 96.

Als einziges Meisterschaftsspiel in Merseburg ist für morgen dieser Rivalenkampf angesetzt, der seit dem Eintritt von 99 in die 1a-Spielklasse immer eine besonders interessante Note gehabt hat. Die ersten Jahre Überlegenheit des ehemaligen Mitteldeutschen Meisters, dann Umkehr des Stärkeverhältnisses zugunsten der Blau-Gelben in dem gleichen Maße, und heute der alte Internationale und 96er Förderer Betreuer der

Morgen nachmittag 15 Uhr
das einzige Fußballspiel des Tages
Verbandsspiel 99 — 96 Halle
auf dem von den Schneemassen befreiten 99er-Platz

99er Elf. Das morgige Zusammentreffen beider Mannschaften ist ein „Restbestand" aus der Herbstserie, da die Begegnung der zweiten Serie als Kuriosum schon vor einigen Wochen erledigt wurde. Mit 5:0 blieben damals unsere Merseburger in Halle glatt siegreich. In der Zwischenzeit scheint die Form der Gäste stabiler geworden zu sein. Ihre guten Ergebnisse gegen die anderen Spitzenvereine lassen jedenfalls diesen Schluß zu. 10 Pluspunkte haben alle Abstiegssorgen gebannt und Zeit für Reorganisationsbestrebungen gewonnen. Eine wertvolle Kraft besitzen sie in ihrem ausgezeichneten Tormann Grohe. Der unermüdliche Jüngsch als Mittelläufer ist noch immer der Angelpunkt der Mannschaft, und dem Sturm sind in den Gebrüdern Schmidt neue Lebensgeister eingeflößt. Wie früher, ist auch dieses Mal der Ausgang des Treffens eine Prestigefrage, deren Lösung unsere 99er sicher auf der Hut finden wird. Die Aussicht auf den dritten Tabellenplatz sollte Veranlassung genug sein, den Gegner nicht zu unterschätzen. Gerade gegen 96 brachte erfahrungsgemäß erst eine gediegene Mannschaftsleistung Siege. Naumann (Olympia) ist als Unparteiischer bestellt.

Sportfreunde—Wacker.

Unter Berücksichtigung der jetzigen Begleitumstände bedeuten die Sportfreunde für Wacker die größte Gefahr. Exklusive Bodenverhältnisse wußten die Veilchen sich bisher stets zu geschickterer Weise zunutze zu machen; nachdem sie kürzlich Favorit mit 4:3 geschlagen haben, muß der Meister auf alles gefaßt sein. Nur ein ganz großes Spiel seines Sturmes sollte es ihm möglich machen, die zu erwartenden Torerfolge des energischen Gegners zahlenmäßig zu überbieten.

Borussia—98.

Fast alles rechnet mit den Borussen, weil deren glänzender Sturm faszineiert. Es fragt sich nur, ob er sich nach Wunsch entfalten kann. Allerdings, auch mit den Energiereserven ist es bei den Schwarzhemden besser bestellt als bei den Grünhosen. Dieser Punkt erscheint uns auf den Ausgang weitaus mehr von Einfluß als die evtl. technische Überlegenheit der Borussen.

Favorit—Ammendorf.

Im Herbst spielten die beiden Mannschaften in Ammendorf 3:3. An eine Wiederholung dieses für den Benjamin so vorzüglichen Ergebnisses glauben wir nicht, weil die Rothosen ihren Gegner und seine Stärken und Schwächen jetzt kennen.

Handball DSB.

Der Saale-Elster-Gaumeister in Merseburg

PSV. Merseburg—Polizeisportverein für Leibesübungen Weißenfels.

Wegen „Amtlichen Spielverbotes", soweit Punktspiele in Frage kommen, wird auch morgen noch der gesamte Handballbetrieb ruhen. Man kann geteilter Meinung darüber sein, ob es notwendig war, bei der jetzt augenblicklich wieder „erträglichen" Temperatur, sämtliche Spiele auf „weite Sicht" abzusetzen.

Unser PSV. will nicht länger mehr ruhen. Der Spielplatz in der Polizeiunterkunft ist von den größten Schneemengen befreit und der verpflichtete Gegner ist kein Geringerer als der frischgebackene Gaumeister des benachbarten Saale-Elster-Gaues. Erst vor Jahresfrist siedelte der Weißenfelser Polizeiverein von der Deutschen Turnerschaft zur Deutschen Sportbehörde über. Nach kurzer Zeit spielte er unter den Sportlern die dominierende Rolle und hat ohne jeden Punktverlust erstmals Meisterehren errungen. Wir können also von den Gästen ein gutes Können erwarten, zumal es von früheren Kämpfen her bestens bekannt ist. Unsere Merseburger haben hier eine kleine Rechnung zu begleichen. Bei der augenblicklichen beständigen und ausgezeichneten Form unseres PSV. müßte dies nach einem flotten schönen Kampf möglich sein.

Vorher, 14.15 Uhr, treffen sich die 2. Mannschaften.

DeutscheTurnersch.

Der Kölner Turnfest-Film in Bad Lauchstädt.

Eine wirkungsvolle Werbeveranstaltung.

Einen Werbefilmabend veranstaltete am Freitag abend die Turnerschaft in Bad Lauchstädt, der sehr gut besucht war und seinen Zweck in jeder Beziehung voll erfüllt haben dürfte.

Nach einem Musikstück rollte der Film vom wohlvertrauten Jahnturnen in Freyburg und anschließend an einen schön gesprochenen Prolog durch die Turnerin Frl. Minna Helbig und Begrüßungsworten seitens des Vorsitzenden der Lauchstädter Turnerschaft, Rühlemann, bildete dann der achtstündige Film vom „Deutschen Turnfest am Rhein" den Beschluß des Abends, der in bester Harmonie und Werbekraft gegen Mitternacht sein Ende erreichte.

Wassersport

Deutsche Wasserballmeisterschaft.

Die Kämpfe um die Deutsche Wasserballmeisterschaft 1929 werden wieder nach dem Pokalsystem durchgeführt. Wegen des in diesem Jahre in Budapest stattfindenden Europaturniers wird das Endspiel voraussichtlich erst Ende September bzw. Anfang Oktober in Berlin stattfinden. Mit Rücksicht auf die häufige Inanspruchnahme der Spieler von Hellas Magdeburg und Wasserfreunde Hannover durch repräsentative Verpflichtungen des Verbandes sind diese Vereine von sämtlichen Vorrundenspielen befreit; diese beiden Vereine treten erst in der Vorschlußrunde an.

Leichtathletik

Olympiasieger Williams geschlagen.

Beim Hallensportfest im Madison Square Garden in Neuyork mußte der kanadische Olympiasieger Williams eine Niederlage im 50-Yards-Laufen hinnehmen. Der Amerikaner Jack Elder ermöchte den besten Start und ließ sich auf der kurzen Strecke den einmal errungenen kleinen Vorteil bis zum Ziel nicht mehr streitig machen. Er verwies Williams in 6,8 Sekunden knapp auf den zweiten Platz.

Im Zweimeilenlaufen kam Nurmi in 9:15 zu einem leichten Erfolg über Andersen, da der ebenfalls gemeldete Schwede Wide auf die Teilnahme verzichtete. Mit einer glänzenden Leistung wartete im Stabhochsprung der Amerikaner Sturdy auf, der 4,28 Meter übersprang und damit dem Weltrekord seines Landsmannes Carr gleichkam.

Beginn der Reichsausschußtagungen

Die Reihe der Ausschußsitzungen des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen wurde mit einer Tagung des Stadionausschusses eingeleitet. Diesem lag als Wichtigstes die Genehmigung der bisher beantragten Termine vor. Der Ausschuß für das

Deutsche Turn- und Sportabzeichen

befaßte sich mit der Neuschaffung der Bestimmungen für Schwimmen. Es genügt fortab, für die Erwerbung des Grundscheines 300 Meter im stehenden Wasser zurückzulegen, ohne eine vorgeschriebene Zeit bzw. 20 Minuten im Wasser zu bleiben, und ohne eine bestimmte Strecke zurückzulegen.

Weiterhin wurden die Bedingungen für die Erwerbung des Reichsjugendabzeichens für Mädchen geändert. Die Mindestzeit für das 75-Meter-Laufen beträgt jetzt 12,4 Sekunden (bisher 12). Dagegen wurde die Grenze für Schlagballweitwerfen auf 35 Meter (bisher 30) und Kugelstoßen auf 6 Meter (bisher 5,50) heraufgesetzt.

Zum Schluß tagte der Ausschuß für Reichsjugendwettkämpfe. Hier wurde eine Änderung der vorgeschriebenen Übungen dahingehend vorgenommen, daß Gerätetübungen frei sind. Zu Pflichtübungen gehören Laufen, Springen, Werfen und Schwimmen. An den Reichsjugendwettkämpfen 1928 haben sich, soweit bisher dem Reichsausschuß gemeldet, 352 159 gegen 350 224 Jugendliche im Jahre 1927 beteiligt.

Sportliteratur

Die neue Berliner Verkehrsordnung

wird in ihrer Quintessenz im neuesten Heft Nr. 8 von „Motor und Sport", dem schönsten deutschen Motorblatt für alle, eingehend erläutert. Juristische und technische Aufsätze folgen dem Bericht über den Autosalon in Rom; auch eine Abhandlung über die Photographie des Motorsportlers wird manchem wertvolle Auffärung und Winke geben. Dazu kommt noch der sehr reichhaltige und ebenfalls vorzüglich illustrierte Unterhaltungsteil, so daß sich jeder Automobilist und Motorradfahrer dieses neuestie Heft von „Motor und Sport", das überall erhältlich ist, für 60 Pf. kaufen sollte.

In Kürze

Am Sonntag tagt in Leipzig im Mauern der Deutsche Hocken-Bundesausschuß zu wichtigen Verhandlungen. In Erfurt findet am 24. und 25. Februar die Jahreshauptversammlung des Bundes Deutscher Radfahrer statt, von der man eine Reihe wichtiger Beschlüsse erwartet, die vor allem auch der Einigung unter den radsportfördernden Verbänden dienen soll.

Der Leipziger Verein Sportplatz hat in diesen Tagen seine Zahlungen infolge der katastrophalen Achtelsonnenfolgen (Sportmarke, Schwimgerennen) eingestellt, doch sind Mittel und Wege gefunden, um dem einst bestfundierteste Radrennunternehmen wieder „auf die Beine" zu helfen.

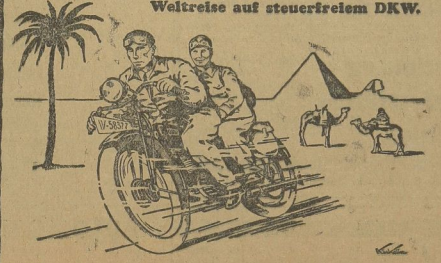
Das Befinden des bekannten Mittelstreckenläufers Engelhardt, der am 15. Februar durch einen unglücklichen Fall seine Narben einen Schädelbruch erlitten hat, ist, wie uns von ärztlicher Seite mitgeteilt wird, den Umständen noch durchaus zufriedenstellend, wenn auch die endgültige Gefahr noch nicht vollständig beseitigt ist. Lähmungserscheinungen irgendwelcher Art sind bisher nicht aufgetreten. Einstweilen ist bei vollem Bewußtsein, die Aussichten auf vollständige Heilung sind durchaus günstig.

Vereinsnachrichten

Turn- und Sportverein 1883. Heute, Sonnabend abend, „Kaffee", — **Fechtabteilung.** Die Übungsabende finden von jetzt „Kaffee" statt.

Turn- und Sportverein „1883". Heute, Sonnabend abend, pünktlich 8.30 Uhr, Monatsversammlung im Restaurant „Hohenzollern". — **Fechtabteilung.** Die Übungsabende finden von jetzt ab wieder regelmäßig jeden Mittwoch von 8 Uhr ab im „Kaffee" statt.

Kegelverband. Sonntag, den 24. Februar, ab 10 Uhr, letzter Termin für Ausschreibungskegeln auf Hohle und Göre. — Mittwoch, den 27. Februar, Sportausschußsitzung.



Die Gebrüder Aufermann, welche zu zweit auf einem steuerfreien DKW durch drei Erdteile mit plombiertem Motor 25000 km pannenlos zurücklegten.

Nur bewährte Motorrad-Typen kaufen!

In unseren letzten Anzeigen zeigten wir Ihnen, daß kein Motorrad alle Bedingungen wie Schönheit, Bequemlichkeit, gute Fahreigenschaften, moderne techn. Ausrüstung, Zuverlässigkeit und Schnelligkeit so restlos erfüllt wie DKW. Heute wollen wir noch nachweisen, daß diese Behauptung durch eine beispiellose Bewährung unserer DKW-Motorräder bestätigt wird.

Wir wissen es zu verantworten, wenn wir behaupten, daß sich unter den steuerfreien Motorrädern der Welt keine Type auch nur annähernd so vielfach bewährt hat wie DKW:

1. **25000 km mit Sozius auf einem steuerfreien DKW pannenlos durch drei Erdteile** ist eine beispiellose Leistung, welche die Gebrüder Aufermann mit einem vom ADAC vierfach plombierten Motor im Herbst 1928 durchführten. Wenn Sie bedenken, daß die Fahrt auf einer x-beliebigen Serienmaschine über unglaublich schlechte Straßen, wie über wegloses Strecken durchgeführt wurde, mit einer Belastung von zwei Personen, dann können Sie die Größe dieser Zerreißprobe voll ermessen.
2. **80000 fach bewährt in der Praxis!** Das ist eine Ziffer, die kein anderes Fabrikat für ein 200 ccm-Modell nennen kann. Hunderte von Schreiben vollster Anerkennung erzählen uns, daß unsere Kunden auf diesem Modell bis zu 100000 km ohne Panne zurückgelegt haben.
3. **200000 gelieferte DKW-Zweitakt-Motoren** beweisen die von uns richtig erkannte Ueberlegenheit des Zweitaktsystems. Nur ein ventilloser Zweitakter kann in der Hand des Laien eine solche Lebensdauer ohne wesentliche Reparaturkosten erreichen. Nur ein Zweitakter kann dank der dichteren Zündfolge bei so kleinem Volumen so große Leistungen abgeben. Nur ein DKW-Zweitakter ist so unbedingt zuverlässig, weil durch die Vereinigung von 4 Funktionen im Schwungrad — Schwungrad, Magnet, Lichtanker und Turbo-Ventilator — alle empfindlichen Antriebstelle, wie Ketten und Zahnräder ausschalten.
4. **Ueber 1000 erste Preise in Rennen und Zuverlässigkeitsfahrten** fügen den Schlußstein in die Beweiskette nicht nur der unbedingten Zuverlässigkeit, sondern auch der unerreichten Schnelligkeit der DKW-Zweitaktmotorräder.

Diese vorzügl. Bewährung der DKW-Zweitakter in der Praxis sind das ganze Geheimnis der sturmartigen Entwicklung zur **GROESSTEN MOTORRADFABRIK DER WELT**

Für einen vorsichtigen Käufer daher nur unsere erprobten Zweitakt-Modelle:

E 200	ccm, steuer- u. führerscheinfr., Kassapr. ab Werk	**RM**	**695.—**
E 300	ccm / 8 Brems-PS . . . „ „ „	**„**	**850.—**
Z 500	ccm / 14 „ wassergekühlt „ „ „	**„**	**1325.—**

Konkurrenzlos günstige Ratenbedingungen mit Wochenraten ab M 10.—

Kommen Sie schnellstens zu unserem Vertreter und lassen Sie sich unsere Modelle näher erläutern.

DKW

WILLY ENGEL

Merseburg, Weißenfelser Str. 13a Tel. 1090/1091

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290223-16/fragment/page=0011

Möbel

in guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen
Komplette Zimmer-Einrichtungen
Zahlungserleichterungen

Hugo Schmieder

Tischlermeister — Markt 12

Nur gewaschene staubfreie Qualitäten!
Bei 30 Mk. freie Zusendung nehme nichtgefallendes auf meine Kosten zurück.

Neue Oderbrücher Gänsefedern wie sie von der Gans gerupft werden mit Daunen Mk. 2.75 und 3.50, Zupf Mk. 4.- u. 4.50, ½ Daunen Mk. 5.25, ¾ Daunen Mk. 6.25 und 6.60, Daunen Mk. 8.40, 9.70, 10.- und 10.50, gerissene Federn M. 3.80, 5.-, 6.-, 7.-, 8.-.

Karl Hesse Zechin (Oderbruch)

Preisliste gratis u. franko!

Gänsemästerei u. Bettfedern-Wasch- u. Reinigungs-Anstalt.

Wir stellen ein gut beleumund. Herren, ohne Unterschied der augenblicklichen Beschäftigung, zum Verkauf unserer weltbekannten deutschen Nähmaschinen.

Wir verlangen zielbewußte intensive Arbeit unter Anwendung unseres bewährten Verkaufssystems.

Wir unterstützen jeden Vertreter durch praktische Mitarbeit bei der Kundenwerbung.

Wir bieten hohe Bezüge bei sofortiger Auszahlung.

Deutsche Nähmaschinen-Vertriebsaktiengesellschaft
Merseburg a. S., An der Geisel 3, Telephon 830

Für jeden der etwas sucht oder zu verkaufen hat, Stellung wünscht oder für einen Posten die geeignete Kraft sucht, genügt eine kleine Anzeige im Merseburger Korrespondent, dem führenden (Familien-) Blatt in Stadt und Land.

BÜSSING

BÜSSING

5 To. LASTKRAFTWAGEN

wurden im Jahre 1928 viermal soviel verkauft als 1924. Das ständige Anwachsen unserer Produktion beweist die Beliebtheit unserer Erzeugnisse. Sie sind auch das Ergebnis mehr als fünfundzwanzigjähriger Erfahrungen, und wer sie wählt, wird ein treuer Anhänger unserer Marke bleiben. Büssing-Konstruktionen, in eigenen Versuchsbetrieben durch schwerste Belastungen gründlich erprobt, sind und bleiben

FÜHREND!

AUTOMOBILWERKE H. BUSSING AKT.-GES.
BRAUNSCHWEIG

Ludwig E. Wolter, Halle a. S., Delitzscherstraße 23
Tel.-Adr.: Wolter Halle, Delitzscherstraße 23 Telephon: 29274

Standuhren
von 70 Mark an
— frei jeder Bahnstation —
Viele Modelle mit
5jähriger Garantie
alle Holzarten — alle Farben
Katalog 11 kostenlos
Teilzahlung bis 15 Monate
Erka, Stand-Uhren-Vertrieb
Berlin O 27, Alexanderstr. 23
Seriöse Vertreter, nur 1a Referenzen, an allen Plätzen gesucht.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein.
Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeig-weiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Seife, Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. kl. 886

Die guten Briketts
Lukenwalder — Cecilie
Ia Werschen—Weißenfelser Grudekoks
liefert prompt zu äußerst. Tagespreisen
Otto Teichmann
Unter-Altenburg 32 Fernsprecher 398

Stahlwaren - Spezialgeschäft
Schleiferei für Rasiermesser
Messer und Scheren aller Art
Carl Baum
Kleine Ritterstr. 14.

Herrenstoffe
in Ia. Qualität und großer Auswahl liefert auswärtige Firma a. Bemie u. Festanzestellte, bei Zahlungserleichterung. Verlangen Sie bitte unverbindlich Mustervorlage. Anfragen unter P. H. 1301 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Anzeigen.
Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:
Frau Henriette Bennemann, Schkeuditz, 83 Jahre; Bahn-Asf. i. R. Otto Röler, Schkeuditz.

Heimatmuseum
Kloster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Möbl. Zimmer, von 2 Betten eins frei, zu vermieten. Karlstr. 29 II.

Helgb. möbl. Zimmer mit zwei Betten zu vermieten. Zu erfragen i. der Geschäftsst. d. Bl.

Heizb., möbl. Zimmer für nur bess. Herrn zum 1. 3. zu vermieten. Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Einfach möbl. Zimmer zum 1. 3. zu mieten gesucht. Ung. Ang. m. Preis unt. 132 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für junge Dame wird für vorübergeh. etwa 2—4wöchig. Aufenth. hier z. 1. 3. ein kleines, einfach jedoch behaglich **möbl. gut heizb. Zimm.** i. gut. Hause gel. Ang. u. 131 a. d. Gesch. d. Bl.

Jg. Herr sucht laub. **möbeliertes Zimmer** mögl. Nähe Bahnhof Merseburg. Ang. m. Pr. u. L. 82 an d. Gesch. d. Bl.

Eine Frau sucht **zwei leere Zimmer** Ang. unter 136 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Welcher Hauswirt überläßt mir **Räume** z. Selbstausbau einer Wohnung? Angebote unter 137 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei leere Zimmer geg. 300 M. Baukostenzuschuß sofort zu vermieten. Angebote unter 133 an die Gesch. d. Bl.

Schöne mod. einger. chf. **5-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. all. Zubehör per sofort, spätest. bis 1. Mai gesucht. Ang. m. Angabe d. Bedingungen unt. 130 an d. Gesch.

Wohnung (lauschl.) 3—4 Zimmer, von besserem Ehepaar (1 Kind) zum 1. 4. od. spät. gesucht, evtl. Mietvorauszahlung. Ang. u. 128 an die Gesch. d. Bl.

Groß. Wohnhaus m. Sett.- u. Hintergeb., gr. Hofr. nebst 2 Eing. (Preußerstr. 10 und Johannisstr.) ist sof., auch geteilt, **zu verkaufen.** Doris Wenzler.

Villen-Grundstück in Bad Dürrenberg, pass. f. Geschäft-Anbau, m. freier Wohnung sofort zu verkaufen. Gefl. Angebote unter 125 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufe in Merseburg, Döllnitz o. Rössen solid gebautes **Einfamilienhaus**
mit etwas Garten, per 1. 4. od. 1. 7. beziehbar. Anzahlung 8000 RM. **Werner, Schafstädt,** Telephon 45.

Bauplatz zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. 126 a. d. Gesch. d. Bl.

500.— monatlich Provision verdienen Damen u. Herren. Angebote a. **Osthoff, Berlin, Oranienburger Str. 16.**

Landwirtschaft 50—70 Morgen (1.—3. kl. Acker), zu kaufen gesucht bei 30000 Mk. Anzahlung. Angebote u. 129 a. d. Gesch. d. Bl.

Fahrradladen mit Werkstatt, an verkehrsreicher Straße, zu vermieten. Ang. u. L. 83 an die Gesch. d. Bl. erb.

Gasthof oder Grundstück mit Lebensm.-Gesch. zu kaufgel. Verm. verb. Mögl. Näh. Merseb. 8-10000 Ag. Ag u. 134 a. d. Gesch.

Kleines Grundstück Merseburg oder nächste Nähe zu kaufen gesucht. Angebote unter 138 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Wer gibt Bauzuschuß für Wohnung, daß sind Pferde unterzubringen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Beschlagnahmefreie **Wohnung** od. Laden m. Wohnung gesucht. Ang. unt. 139 an die Gesch. d. Bl.

Baugelände zu kauf. gesucht. (Barzahlung.) Angeb. unt. 1479 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gr. Einfamilienhaus 6 Zimmer, Küche, Bad, 2 Bodenkamm., in der Nähe Merseburgs zu verkaufen. Wohnung wird 1. April frei. Ang. unter L. 81 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Einen neuen 4zöller **Rüstwagen** und eine gebrauchte Bohrmaschine zu verk. **Fr. Preißer,** Schmiedemeister, Mücheln, Bez. Halle.

Da jetzt mildere Witterung, verk. ab Lager u. auch frei Haus gute, frostfreie **Speisekartoffeln** (Industrie und andere) in großen u. kl. Posten. **H. Burde,** Amtshäuser 12, Tel. 461 Kartoffelgroßhandlung.

Verkaufe billig einen **elektr. 4-PS-Motor** mit Anlasser. Angeb. u. 135 a. d. Gesch. d. Bl.

Einige Paare **Haustauben** und einige Paare gelbe **Steigerkröpfer** preismert zu verkaufen. **Otto Kretzschmar,** Weiße Mauer 30.

Solide **Küchen Schlafzimmer Matratzen** **P. Harnisch** **Oelgrube 1.**

Moderne **Schlafzimmer und Küchen** **Paul Pertz** Tischlermeister Breite Straße 3.

Gänsefedern füllfertig, auch ungerissen, aus erster Hand **PAUL PAEGELOW** WRIEZEN, ODERBR. 36 Preisliste u. Muster gratis

Standuhren nur Qualitätsware kaufen Sie mit Garantie bill. u. gut bei **Uhren-Heyder** Roßmarkt 17 Reparatur-Werkst.

Klosettbecken sofort lieferbar **Carl Höser, Brühl 12** Klempnerei — Tel. 622

Mod. Großflächen-Lautsprecher Radio-Keller Obere Breite Straße 13 Telephon 854.

Möbel aller Art, in guter Ausführung, sowie Sofas, Ruhebetten, Auflagen zu niedrigen Preisen empfiehlt **Tischlerm. Gutjahr Nahlendorf** Abzahlung gestattet Särge stets auf Lager

Wie wir ihre Rheumatverkrümmung ohne Berufsstörung bessern u. ev. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Zu beziehen geg. Einsendg. v. 2 Mk. oder gegen Nachnahme von **FRANZ MENZEL** Leipzig-Schleußig 133.

Danksagung Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde. **J. Stieling,** Militärkantinenpächter, Gistrin-A. Nr. 290.

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verl. München C. 1.

Generationen schon kennen dieses ausgezeichnete Hustenmittel. 15000 Zeugnisse sind der glänzendste Beweis dafür. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, aber auch als Schutz vor Erkältungen ist es das allerbeste Mittel schon seit 40 Jahren. Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg. Wer alt werden will, nehme als jung schon **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den 3 Tannen

Zu haben bei:
Stöckersche Stadt-Apotheke
Adler-Drogerie W. Kieslich
Gotthardt-Drogerie
Hermann Emanuel
Neumarkt-Drogerie
Hermann Weniger
Drogerie Otto Albert
Drogerie Fritz Leberl
Sanitäts-Drogerie Johannes Marold
Lauchstädt Apotheke u. Göthe-Drogerie
Jon. Schulz
Schafstädt: Paul Schwalbe, Apotheke
Großkayna: Drogerie Rob. Zimmermann
Leuna: Drogerie G. Groh
u. wo Plakate sichtbar

Schuhreparatur-Werkstatt Luisenstraße 20, 1 links. **Witwer,** 35 Jahre, mit 2 Kindern u. eig. Heim, 1 Fräulein oder Witwe zur Führung d. Haushaltes, wenn möglich mit Bild, d. sp. Heirat nicht ausgeschlossen. Angeb. u. 127 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Vertreter sucht bei höchster Provi. f. Hofkrollos, Jalousien, selbst. Sortiment. **C. Klemt, Fabrik Wünschelburg 27, Schlesien.**

Gastwirtschafts-Verpachtung in Merseburg!
Mittwoch, 27. Febr. 1929, nachm. 3 Uhr, soll an Ort und Stelle in Merseburg, Scintlr. 4, das Restaurant „Zum Kyffhäuser" öffentlich meistbietend verpachtet werden. Freundl. Gast- und großes Vereinszimmer, beste Wirtschaftsküche, Schlachthaus und -inventar vorhanden, nachweislich guter Umsatz. Inventar ist käuflich zu erwerben, 500 RM Bieter-Kaution erforderlich. Pachtbeginn etwa 1. Mai 1929. Gerdum-Wohnung ohne Tausch frei. Bedingungen im Termin u. vorher bei **W. Franke,** Auktionator, Merseburg, Lindenstraße 11, Telephon 635.

Grundstücksverkauf in Zöschen gemäß ausführlich. Inserates v. 20. d. M. am Montag, 25. Febr. 1929 ab nachm. 1 Uhr Geschäftsannahmetermin im verkhfsl. Grundstück „Zum roten Hirsch". W. Franke, Merseburg, Lindenstr. 11, Tel. 635.

Brennholz-Verkauf Sonnabend, den 2. März 1929 von 2 Uhr ab, sollen im Holze des Rittergutes Tragarth zirka 30 Haufen Abraum und 80 Haufen Wipfelabschnitte öffentlich meistbietend verkauft werden. **Die Gutsverwaltung**

Feine **Damen- u. Herren-Maß-Schneiderei** Ia Verarbeitung! Garantiert guter Sitz! Solide Preise! Zahlungserleichterung! **Franz Rügow Nachf.** Inh. Kurt Walther Merseburg, Domstr. 7, Eing. Grünestr. 7

Generalagent oder sachkundiger Agent wird für den hiesigen Bezirk von erster Versicherungs-Gesellschaft, welche die Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Kraftfahrzeug- und Lebensversicherungs-Branche führt, gesucht. Geboten wird erstklassiger Vertrag nebst Altersversorgung durch lebenslängliches Inkasso. Evtl. werden auch Nichtfachleute mit guten Bezügen berücksichtigt. Offerten unter H. A. 85376 an Ala, Haasenstein & Vogler, Halle-Saale

Tüchtiger Vertreter (in) mit großem Bekanntenkreis bei Prio. von ausw. seit 15 Jahren bestehende Textilfirma sofort gesucht. Hoher leichter Verdienst, da längere Kreditverwährung und z. T. große Eigenfabrikation. Hervorragend schöne zirka 3 kg-Kollektion (gr. Aktentasche genügt). Keine Barmittel, Kaution oder Kenntnisse notwendig. Nur sofort, ganz ausführliche Offerte nebst Angabe von Alter u. bisheriger Beschäftigung werden berücksichtigt u. Chiffre L. O. 237 durch **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Laden mit Ladenstube in verkehrsreicher Straße sofort zu verpachten. Wohnung kann gegen Tausch übernommen werden.
Angebote unter 1483 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kunststopferei **J. Hagen Nachf., Sigrube 9**

Ingenieurschule Bad Sulza (Thür.) Höh. Techn. Lehranst. Maschinenbau, Elektrotechnik, Gas- u. Wassertechnik, Chemie, Flugwesen. Progr. kostenlos.

Geübte Hemdennäherin auf Hausarbeit gesucht. Max Nell, Roßmarkt 3.

Suche z. 1. März erfahrenes **Dienstmädchen** welches schon im Haushalt tätig war u. gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Redegewandte **Damen und Herren** z. Besuch v. Bichhaltern sofort ausgezahlt. Offerte **Düsseldorf, Postschließfach 666.**

Maschinenschreiberin (Marke: Regina-Privat), f. mehrere Wochen täglich 5 Std. als Aushilfe sofort gesucht. Angebote m. Gehaltsansprüchen und Lebenslauf unter 1465 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Laufjungen stellt sofort ein **Walther Bergmann** Gotthardtstraße.

Lediger **Geschirrführer** 15—18 Jahre alt, sofort gesucht. **Oder-Beuna 12.**

Zuverlässiger **Geschirrführer** sowie Mädchen f. Landwirtschaft gesucht. Mit Zeugnissen zu melden **Annaestraße 14.**

Geschäftsmann inseriere!

Hausmädchen anderlieb, mit guten Empfehl. z. 1. März gesucht. **Frau Baurat Wilhelm, Merseburg,** Schulstraße 33.

Zum 1. März ordentliches **Mädchen** gesucht. Mit Zeugnissen zu melden bei **Lois, Burgstraße 7.**

Eine unabhäng. Frau zur Pflege der Kinder u. Führung d. Wirtschaft für den ganzen Tag sofort gesucht. Zu melden bei **Bozniak, Roonstraße 10, 11,** abends v. 6 Uhr ab.

Fleißiges, ehrliches **Hausmädchen** aus guter Familie sof. gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Haustochter nicht unter 20 Jahren, zur Ausbildung in der Wirtschaft sel. Schicht u. schlicht. Taschengeld zugesichert. Angebote unt. 1426 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Led. Geschirrführer u. ordentl. Dienstmädch. in Landwirtschaft sel. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Belohnung Silbernarder-Belgkrag. a. Bahnhof b. Müllers Hotel verloren. Es w. gebeten, denselben dem Fundbüro abzugeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290223-16/fragment/page=0012

Rundfunk-Allerlei

Die modernisierte Spinnstube.

Wieviel romantischen Stoff haben Dichter und Maler aus der ländlichen Spinnstube geholt, die besonders an langen Winterabenden den Mittelpunkt des europäischen Dorfes darstellte. Die alte Sitte ist mehr oder minder im Verschwinden. Aber scheint nicht Radio geeignet, auch auf dem Lande eine neue Art von Geselligkeit ins Leben zu rufen? Wer einen Lautsprecher besitzt und genügend viel Raum, könnte die Dorfeinwohner einladen, oder Wohlhabende könnten sich zusammentun und gemeinsam ein gutes Gerät kaufen. Um ein gemeinsames Feuer könnten sich dann eine große Zahl von Menschen versammeln und so einen Gemeinschaftsgeist entwickeln lernen, der gerade auf dem Lande nicht allzu lebhaft ist. Und wenn die ältere Generation Heimweh nach dem Surren des Spinnrades haben sollte — nun, an Nebengeräuschen läßt es auch Radio manchmal nicht fehlen.

Polnischer Riesensender.

Die polnische Rundfunk-Gesellschaft Polskie Radio hat der Regierung vorgeschlagen, bei Warschau einen 120-kW-Riesensender zu bauen. Der bisherige Warschauer Sender soll dann in Wilna aufgestellt werden.

Programmvorschau

für die Woche vom 24. Februar bis einschließlich 30. Februar 1929.

Opern, Operetten.

Sonntag: 18.55 Uhr: Kunals-Augen: Prag, Brünn. 19.05 Uhr: Aida: München. 19.30 Uhr: Der fliegende Holländer: Berlin, Deutsche Welle. 20.00 Uhr: Das Rheingold: Rheinland. 20.45 Uhr: Die Meister: Rom. 21.00 Uhr: Opernübertragung: Mailand. Ca. 22.00 Uhr: Der Herr Doktor: Stuttgart.

Montag: 20.15 Uhr: Lakmé: Daventry. 20.30 Uhr: Operetten-Übertragung: Mailand. 21.00 Uhr: Martha: Neapel.

Dienstag: 19.50 Uhr: Opernübertragung: Warschau, Kattowitz. 20.15 Uhr: Undine: Stuttgart.

Mittwoch: 19.15 Uhr: Tosca: Brünn. 19.55 Uhr: Salome: Hamburg. 20.00 Uhr: Die Fastnachtsfee: Berlin, Deutsche Welle. 20.00 Uhr: Hänsel und Gretel: Breslau. 20.00 Uhr: Der polnische Jude: München. 20.05 Uhr: Die Frau ohne Kuß: Königsberg. 21.05 Uhr: Lakmé: London.

Donnerstag: 20.00 Uhr: Opernübertragung: Zürich, Basel. 20.30 Uhr: Opernübertragung: Mailand. 20.45 Uhr: Operetten-Übertragung: Rom. 21.00 Uhr: Tosca: Neapel.

Freitag: 20.55 Uhr: Der Barbier von Sevilla. 21.00 Uhr: Die Bohème: Frankfurt. 21.00 Uhr: Faults Verdammnis: London. 21.00 Uhr: Tosca: Neapel.

Samstag: 19.50 Uhr: Bruder Straubinger: Wien. 20.00 Uhr: Die verkaufte Braut: Königsberg. 20.00 Uhr: Don Juan: Leipzig. 20.30 Uhr: Opernübertragung: Mailand. 21.00 Uhr: Tosca: Daventry.

Musikdarbietungen.

Sonntag: 19.30 Uhr: Militärkonzert: Leipzig. 20.00 Uhr: Konzert: Kopenhagen. 20.10 Uhr: Orgelkonzert: Stuttgart. 20.30 Uhr: Konzert: Breslau. 20.30 Uhr: Volkstrauerkonzert: Frankfurt. 20.45 Uhr: Orchesterkonzert: Bern. 21.10 Uhr: Orchesterkonzert: Königsberg. 22.05 Uhr: Orchesterkonzert: London, Daventry.

Montag: 20.00 Uhr: Collegium musicum: Rheinland. 20.00 Uhr: Opernstunde: Leipzig. 20.05 Uhr: Meister-Abend: Wien. 20.15 Uhr: Kunst-Arnold-Abend: Frankfurt, Stuttgart. 20.45 Uhr: Kammermusik: München. 21.00 Uhr: Orchesterkonzert: Berlin, Deutsche Welle. 21.05 Uhr: Cello-Konzert: Breslau. 21.15 Uhr: Klavierkonzert: Frankfurt, Stuttgart.

Dienstag: 20.05 Uhr: Orchesterkonzert: Königsberg. 20.15 Uhr: Abendunterhaltung: Breslau. 20.15 Uhr: Kirchenkonzert: Bern, Basel. 20.50 Uhr: Abendkonzert: Rheinland. 20.00 Uhr: Musikalische Humoresken: Wien. 20.45 Uhr: Musikalische Stilepochen: München. 20.45 Uhr: Kammermusik: Rom. 21.00 Uhr: Kirchenmusik: Leipzig.

Mittwoch: 20.00 Uhr: Arbeiterchöre: Rheinland. 20.00 Uhr: Sinfoniekonzert: Leipzig. 20.10 Uhr: Solistenkonzert: Warschau. 20.25 Uhr: Blasmusik: Frankfurt, Stuttgart. 21.15 Uhr: Kammermusik: Stuttgart, Frankfurt. 21.30 Uhr: Abendkonzert: Toulouse. 22.00 Uhr: Volksmusik: Kopenhagen.

Donnerstag: 19.30 Uhr: Liederabend: Wien. 20.00 Uhr: Sinfoniekonzert: Stuttgart, Frankfurt, München. 20.00 Uhr: Abendkonzert: Berlin, Deutsche Welle, Leipzig. 20.50 Uhr: Deutsches Volkslied: Rheinland. 21.00 Uhr: Volkskonzert: Breslau. 21.15 Uhr: Chöre im Volkston: Hamburg.

Freitag: 20.00 Uhr: Festkonzert: Leipzig. 20.00 Uhr: Mozart-Sinfonien: Hamburg. 20.00 Uhr: Orchesterkonzert: Berlin, Deutsche Welle. 20.30 Uhr: Abendkonzert: Rheinland. 21.00 Uhr: Neuteuer: Stuttgart. 21.05 Uhr: Konzert: München. 21.15 Uhr: Liederstunde: Breslau.

Samstag: 19.00 Uhr: Brahms Feier: Breslau. 19.05 Uhr: Konzert: Prag, Brünn. 20.00 Uhr: Abendunterhaltung und Kabarett: Berlin. 20.00 Uhr: Stunde des Landes: Deutsche Welle. 21.30 Uhr: Abendkonzert: Toulouse. 22.15 Uhr: Unterhaltungskonzert: Stuttgart.

Hörspiele, Literarisches, bunte Unterhaltung.

Sonntag: 20.00 Uhr: Glaube und Heimat: Hamburg. 20.05 Uhr: Der Fall Vannicke: Wien. 20.00 Uhr: Partie verspielt: Königsberg. 21.00 Uhr: Glon: Leipzig.

Montag: 20.00 Uhr: Afrika-Abend: Hamburg. 20.00 Uhr: Wunderhutkomödie: Berlin, Deutsche Welle. 20.00 Uhr: Robert-Koppel-Abend: Königsberg. 20.15 Uhr: Um Wind der Welt: Breslau.

Dienstag: 20.00 Uhr: Quickbornfest: Hamburg. 20.00 Uhr: Abendunterhaltung: Berlin, Deutsche Welle. 20.15 Uhr: Die Durchsagerin: Frankfurt. 22.40 Uhr: Bartels: London.

Mittwoch: 20.45 Uhr: Der Kohlenkrieg: Wien. 22.00 Uhr: Bartels: Daventry.

Donnerstag: 20.00 Uhr: Schicksale gebündelt: Breslau. 21.05 Uhr: Spiel zu dritt: Königsberg.

Freitag: 20.00 Uhr: Im afrikanischen Urwald: Stuttgart, Frankfurt, München. 20.05 Uhr: Erst Mittwoch: Wien. 20.05 Uhr: Friedrich II: Königsberg. 20.15 Uhr: Fahrt ins All: Breslau. 21.30 Uhr: Die fiele Kugel: Hamburg.

Samstag: 20.00 Uhr: Karl-Schurz-Abend: Hamburg. 20.05 Uhr: Generalprobe zum Bunten Abend: München. 20.15 Uhr: Ein heiterer Ausflug: Frankfurt, Stuttgart. 20.20 Uhr: Heiterer Abend: Rheinland. 21.00 Uhr: Sechstage-Tempo: Breslau. 0.30 Uhr: Nachtfunk: Stuttgart.

*

Fünf Jahre Mitteldeutsches Rundfunk. Zu diesem Merkfest in der Geschichte der „Mitag" erscheint von Dr. Erwin Jaeger ein ausführliches Festartikel, außerdem zahlreiche Illustrationen im neuesten Heft der Illustrierten Rundfunkzeitung „Die Mitag" — ferner eine Einführung zu dem aus diesem gleichen Anlaß veranstalteten Festkonzert. Das Heft enthält weiterhin eine Erläuterung zum Sinfoniekonzert der Sächs. Staatskapelle unter Leitung von Generalmusikdirektor Busch, zur Übertragung der Wagnerschen Oper „Don Juan" aus dem Neuen Theater in Leipzig und zu dem auch heute noch sehr aktuellen Bühnenspiel „Die Räuberschule" von R. W. Scheidlau. Schließlich noch einen interessanten Artikel über den Vortrag zur „Reichsmuseumsverhältnismesse". Das reich illustrierte Heft kostet nur 0.35 RM, und in durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Postamt, bei den „Mitag"-Verlag, Leipzig C 1, Hospitalstraße 6, zu beziehen.

Programme.

Sonntag, 24. Februar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 361,9 Meter.

6.30 Uhr: Choralsonat aus der Leipziger Nikolaikirche (Org.: Karl Doner).
9.00 Uhr: **Morgenfeier.** Mitw.: Ruth Kepler (Gesang), M. Krämer (Violine), Dr. S. Karg-Elert (Mandoline-Kunstharmonium), Am Blüthner: F. Sommler.
10.00 Uhr: Mutter-Gedach-Feier. Übertragung aus Weimar.
11.00 Uhr: **Konzert** der Orchesterschule der Sächs. Staatskapelle, Dresden. Dir.: H. Kutzschbach. — Händel: Concerto grosso. — Haydn: Sinfonie Es-Dur, Nr. 1, der Londoner Sinfonie. — Weber: Ouvertüre zu Oberon.
12.00 Uhr: Übertragung der **Gedenkfeier des Volksbundes** Deutscher Kriegsgräberfürsorge.
Anschließend: Zeit.
13.30 Uhr: Landwirtschaftsfunk.
14.00 Uhr: Auslandsfrage.
Danach: Ausland-Spiegel.
14.30 Uhr: Sprachecke des Deutschen Sprachvereins.
Anschließend: Funkwerbenachrichten.
15.00 Uhr: **Kinderfeier** der Chorvereinigung Leipzig-Ost (M. d. D. A.-G.-B.). Leitung: C. Riemer.
16.00 Uhr: **Aus dem Buch der Bilder von Rainer Maria Rilke.** Mitw.: Susanne Liemann, H. Langewisch und Leipziger Streichquartett, die Herren: L. Schwarz, L. Enger, R. Kirchner, A. Weiße.
17.00 Uhr: **Musikalische Städtebilder.** Mitw.: Lotte Meusel (Gesang), Dr. A. Reimann (Klavier). Gef.-Begl.: F. Sommler.
Anschließend: Zeit.
18.00 Uhr: Übertragung aus Berlin (siehe Königswusterhausen).
18.45 Uhr: Prof. Dr. Lemin L. Schücking, Leipzig: Das Wesen der englischen Sprache. (1.)
19.15 Uhr: Das höhere Schul- und Erziehungswesen in England (II.).
19.45 Uhr: **Militärkonzert.** Kapelle des III. Batl. 11. (Sächs.) Inf.-Regts. Leitung: Obermusikmeister F. Pier.
21.15 Uhr: **Sendespiel Liga (Wiederholung).** Gerhart Hauptmann. Spielleitung: H. P. Schmiedel. Musikalische Leitung: Willy Reitich.
22.15 Uhr: Presse und Sport.
22.30 Uhr: Presse und Sport.
23.00 Uhr: Dr. R. Riemann, Leipzig: Zum 100. Geburtstag F. Spielhagens.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 (1649) Meter.

8.55—16.00 Uhr: Übertragung von Berlin.
8.55 Uhr: Übertragung des **Glockenspiels** der Potsdamer Garnisonkirche.
9.00 Uhr: **Morgenfeier.**
Anschließend: Übertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms.
12.00 Uhr: **Volkstrauertag.** Gedenkfeier des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge im Plenarsitzungssaal des Reichstages.
13.45—14.15 Uhr: **Bibliothekarsecke.**
14.30 Uhr: Für den Landwirt.
15.30 Uhr: Märchen, Geschichten von Wilma Münckeberg.
16.00—16.30 Uhr: Stunde des Alters. E. Walter: Die beiden Alten z. A. Daube.
16.30 Uhr: Übertragung aus der Trinitatiskirche: **Orgelkonzert.**
Anschließend: Unterhaltungsmusik aus dem Hotel Kaiserhof.
18.00—18.40 Uhr: **Gebunden an Zeit.** Darf man Gott auf die Bühne bringen? Zwiegespräch: Dr. Diebold, Dr. F. Fluckemann, S. J. — Dr. H. H. Reisch.
18.55—19.20 Uhr: Heinz Eisermann: Deutsche Soldatenfriedhöfe in Ost und West.
19.30 Uhr: Übertragung aus der Oper am Platz der Republik: **Der fliegende Holländer.** Oper von R. Wagner.
Anschließend: Pressenachrichten.

Montag, 25. Februar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 361,9 Meter.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetter, Schneebericht und Verkehr, Bekanntgabe des Tagesprogramms. Was die Zeitung bringt.
11.45 Uhr: Wetterdienst für Landwirte, Wasserstandsnachrichten, Wettervorhersage, Schneebericht und Wetterbericht mit Gebe abzuhalten.
12.60 Uhr: Schallplatten.
12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten, Zeit, Presse, Börse.
Anschließend: Funkwerbenachrichten.
13.00 Uhr: Frohmelbungen.
Anschließend: Dr. M. Schröckauer, Leipzig: Literarische Umschau: Der große Brockhaus.
15.30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Französisch.
16.30 Uhr: **Leipziger Rundfunkorchester.** Dirig.: M. Reitich.
17.45 Uhr: Funkwerbenachrichten.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18.20 Uhr: Wetter, Zeit.
18.30—18.55 Uhr: Englisch für Anfänger.
18.55 Uhr: Arbeitsnachweis.
19.00 Uhr: Fr. Cöln, Köln-Ehrenfeld: Die Fremdenlegion. (Ein Warn- und Mahnruf.)
19.30 Uhr: Dir. H. Roß, Leipzig: Ausblick auf die Leipziger Frühjahrsmesse 1929. (Zugleich Übertragung auf die Deutsche Welle, Berlin.)
20.00 Uhr: **Opernstunde.** Mitwirkende: Helene Jung (III), P. Schöffler (Bariton), J. Goldstein (Klavier), sämtl. von der Staatsoper Dresden.
21.00 Uhr: **Volkstümliches Orchesterkonzert.** Das Leipziger Rundfunkorchester. Dir.: G. Weber.
22.00 Uhr: Schneebericht, Wetter, Presse und Sport.
22.20 Uhr: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 (1649) Meter.

10.15 Uhr: Übertragung von Berlin: Neueste Nachrichten.
12.00—12.30 Uhr: Englisch für Schüler.
12.30 Uhr: Zeit.
12.30 Uhr: Übertragung von Berlin: Neueste Nachrichten.
13.45—14.15 Uhr: Bibliothekecke.
14.30—15.00 Uhr: **Kinderstunde.** (Gelesen von Gertrud von Esterna.)
15.30—15.40 Uhr: Wetter und Börse.
15.40—16.00 Uhr: Frauenstunde: Ein Heiß-Knapp: Die Auswirkung des Versailler Vertrages auf das Hausbuchbuch der Familie.
16.00—16.30 Uhr: Französisch.
16.30—17.30 Uhr: Übertragung des Konzertes von Berlin: **Neue Tanzsätze.**
17.30—18.00 Uhr: Dr. H. Hajek: Vom Leben der Sprache (II).
18.00—18.30 Uhr: Prof. Wunder und Th. Demetrescu: Humor im Lied; Heitere Vortrags-Kunst von Zelemann bis zur Gegenwart (IV).
18.30—18.55 Uhr: Friebel-Mann: Englisch für Anfänger.
18.55—19.20 Uhr: Fastrat Weimarkrem: Der Wald in Westfalen.
19.30—20.00 Uhr: Für S. Rob: Übertragung aus Leipzig: Ausblick auf die Leipziger Frühjahrsmesse.
20.00 Uhr: Übertragung von Berlin: **Rundfunkkomödie.** Hörbild von W. F. Mendelssohn.
21.00 Uhr: Übertragung von Berlin: **Konzert auf 3 Klavieren.** Joh. Seb. Bach: Konzert für 3 Klaviere und Orchester in D-Moll. — Mozart: Konzert für drei Klaviere und Orchester in F-Dur. — Joh. Seb. Bach: Konzert für 3 Klaviere und Orchester in C-Moll. — Ausführende: Helma Autenrieth, Schleusinger, Ada Frank, Frieda Kötscher-Lehrenda (Klavier), Rundfunkorchester. Musikalische Leitung: R. Merten.
Anschließen: Pressenachrichten.
Danach: bis 0.30 Uhr: **Tanzmusik.**

Leistungsfähige Radio-Geräte
und erstklassige Ersatzteile
kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
Radio-Keller • Merseburg a. S. Ob. Breite Str. 13. Telephon 854.

Die große illustrierte Halbmonatsschrift
MUSIK UND THEATER
die — überaus reichhaltig und vielseitig illustriert — jedem gebildeten Interessierten und am kulturellen Leben Deutschlands teilnehmenden Menschen unentbehrlich ist!
PROBEHEFT FÜR SIE UNKOSTEN
Bestellen Sie bei: MUSIK u. THEATER BERLIN N 24

Gleichzeitig Gemeindeblatt für Brauchitzschau, Dehnitz, Ermlitz, Frankleben, Gröbern, Kötzschen, Lochau, Merseburg, Neuwerk, Rössen, Schkeuditz, Schkeuditzer Kreuz, Schkeuditzer Warte, Schladebach, Schnellmühle, Schwoitsch, Tollwitz, Wallendorf, Wüsteneutzsch

Amtsblatt für den Landkreis Merseburg

Beilage zum „Merseburger Korrespondenten".

Bezugspreis monatlich 1.20 RM einschließlich Amts-Blatt und 36 Pf. Amts-Blatt allein

Stück 8 — Merseburg, 23. Februar — 1929

Betrifft: Behandlung exportierter Kartoffeln.

Der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erläßt folgenden Erlaß:

Landwirte, sucht eure exportierten Kartoffeln rechtzeitig vor dem günstigsten Verderben wirtschaftlich zu verwerten!

1. Nachgelege und sämtliche Beobachtung der Kartoffelmieten muß sich der Landwirt angelegen sein lassen.
2. Bei Eintritt milderen Wetters öffnet unter — 3 Grad Celsius) sind die Mieten, in die der Frost eingedrungen ist und deren Kartoffeln erfroren sind, sofort zu öffnen.
3. **Erfrorene Kartoffeln müssen bei dem Verkauf verboten werden.** Nach dem Aufdecken dunkler erfrorene Kartoffeln werden in der Wirtschaft, muß in technischen Betrieben Verwendung finden.
4. Erfrorene Kartoffeln werden am zweckmäßigsten sofort gedämpft und kommt sie nicht sofort verzehrt werden können, auf Boden eingeschüttet.

Für die Einlagerung eignen sich gesunde Erdapfel. Etwas nützen. Da diese kaum, auch wenn sie noch anderes Sauerkraut entfaulen, gebunapfte Kartoffeln unter Anwendung gewisser Vorsicht unbedenklich nachgefüllt werden.

Feldlich Einfäuerungsanlagen: denn empfiehlt es sich, Erdapfeln mit fertiedten Weinbeen auszuhelfen; hierzu eignet sich besonders Sägemehl, weil dort der Boden nicht erfroren ist und die Gruben unter Dach gegen Witterungsunbilden geschützt sind.

5. Sowohl die erfrorenen Kartoffeln durch Dämpfen nicht zu benutzen sind, lassen sie sich im Notfall in rohem Zustande einfüttern. Die Fütterung ist durch S-Eisen einzusäumpfen, Fetzutreten und Verfaulung unbedingt mit Gebe abzuhalten.
6. Sowohl Wirtschaften dafür verbunden sind, können erfrorene Kartoffeln den Brennereien und Fabriken mit Trockenungsanlagen zugeführt werden.

Veröffentlicht mit dem Ersuchen an die Bürgermeisterämter und die Herren Amtsvorsteher des Kreises, für möglichste Verbreitung obigen Inhalts Sorge zu tragen.

Merseburg, den 20. Februar 1929.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Spalding.

(Kartoffelflocken- und Zuckerfabriken) sowie den Stärkefabriken zur technischen Verwertung zugeführt werden. Auch den Fabriken sind die erfrorenen Kartoffeln nur in unaufgetautem Zustande zu liefern.

Berlin, den 19. Februar 1929.

Der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. V.: gez. Unterschrift.

---

349) **Betrifft: Schädlingsbekämpfung.**

Es ist festgestellt, daß die Kartoffelkäfer-Bekämpfung bei Anwendung von Arsenpräparaten nicht ausreichend wirksam ist. Es ist daher dringend erforderlich, die Bekämpfung mit Kupferkalkbrühe vorzunehmen.

Merseburg, den 20. Februar 1929.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Spalding.

Formulare zu Schulunterfuchungen hat vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg
Fernsprecher 324 Gl. Ritterstr. 3 Fernsprecher 325

Spare wieder!
ist das Gebot der Stunde. Bring dein Geld, auch kleine und kleinste Beträge, zur
Kreissparkasse Merseburg
(Gemeinnützige mündelsicheres Gebäudium unter unbeschränkter Haftung des Kreises)
Kleine Ritterstraße (Kreishaus)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290223-16/fragment/page=0013

Heute morgen entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, herzensguter Vater und Schwiegervater, der

Magistrats-Obersekretär i. R.

Ernst Schliebe

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Marie Schliebe geb. Vehd
Paul Bergold und Frau
Emmy geb. Schliebe

Merseburg, den 23. Februar 1929.

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Stadt-Friedhofes aus.

Todes-Anzeige.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief Freitag früh 4 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Frau Therese Jahrmarkt

geb. Schütze

im fast vollendeten 79. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Friedrich Jahrmarkt

Kötzschen, den 23. Februar 1929

Die Beerdigung findet Montag, den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr, statt

---

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke danken wir herzlichst.

Hermann Opitz und Frau
Elsa geb. Rettinger.

Merseburg, 18. Februar 1929.

In der Zeit vom Montag, den 25. Februar, bis Sonnabend, den 2. März

fallen meine Vormittagssprechstunden aus

Dafür halte ich an genannten Tagen

nachmittags von 2—6 Uhr

Sprechstunden ab.

Zahnarzt Thörmer, Gotthardtstraße 20

Wir sind auch zur Rechtsanwaltschaft bei dem

Landgericht in Halle a. S.

zugelassen worden.

Die Rechtsanwälte
Dr. Penkert und **Erlecke.**

Schütze deine Familie!

Durch den Kollektiv-Abschluß beim

„Deutschen Herold"

— unter Reichsaufsicht —

bieten wir für 50 Pfg. Monatsbeitrag:
RM. 350 — beim Eintrittsalter v. 20 Jahren
RM. 250.— „ „ „ „ 30 Jahren
RM. 210.— „ „ „ „ 35 J. usw.

Bei Unfalltod wird das doppelte Sterbegeld gewährt.

Kinder v. 2.—16. Lebensjahre zeiten kostenfrei mitversichert. Keine Wartezeit! Keine ärztl. Untersuchung! Unbedingter Rechtsanspruch! Aufnahme gesunder Personen bis zum 80. Lebensjahr! Kein Eintrittsgeld!

Sterbe-Unterstützungsverein

Naumburg a. S. und Umgebung.
Ortsgruppe Merseburg: R. Dietrich, Sand 18.

Unsere mit Ausweis versehenen Beauftragten sprechen in diesen Tagen vor.

Volkswohl-Bund

Allgemeiner Bestattungs- und Versicherungsverein a. G., Berlin.

Bezirksdirektion Halle a. S., Breite Straße 16.

Unter Reichsaufsicht! Gegründet 1914!

Erdbestattung! Feuerbestattung!

Unbedingter Rechtsanspruch!

Keine Wartezeit, sofortiger Anspruch auf die Bestattungs- od. Versicherungssumme!

Bei Unfalltod doppelte Auszahlung der Versicherungssumme.

Im Jahre 1925 1649 Bestattungen im Betrage von RM. 284 180.—
im Jahre 1926 3784 Bestattungen im Betrage von RM. 761 080.—
im Jahre 1927 6473 Bestattungen im Betrage von RM. 1 361 940.—
im Jahre 1928 8240 Bestattungen im Betrage von RM. 1 774 000.—.

— Vertreter gesucht —

Vertrags-Institut Richard Dietrich

Sand 18.

Fabrikationsfirma die als Spezialität

Dempseypullover

sowie

Strickkleider, Westen u. Pullovers

in stets neuesten Mustern und Modellen herstellen, richtet rellen Leuten

Kommissionslager

zu günstigen Preisen u. Bedingungen ein. Voraussetzung: Guter Umsatz — Gefl. Anfrage nur von

vertrauenswürdigen Leuten

erbeten unter 1476 a. d. Gesch. d. Bl.

Arzt vom Sonntagsdienst

Nicht für Mitglieder d. Allg. Ortskrankenkasse Merseburg

24. Februar:

Dr. Wolf

Hallische Straße 14. Telephon 217.

Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken:

24. Februar: Stern-Apotheke.

Nachtdienst: 23. 2. bis 1. 3. 1929.

Pelzmäntel Auto-Pelzdecken

werden unverbindlich **kostenlos** zur Ansicht **geschickt**

Eigene Herstellung **in Leipzig**

Sie staunen über diese **Preise**

Pelzmäntel von 90.—250 Mk. aus Nidfellen, Bogellen, Peschanika, Seal-Elektrik.

Auto-Pelzdecken ca. 140×200 cm, mit Muff von 60 Mk. an. Ang. u. L. C. 228 befördert Rudolf Mosse, Leipzig.

Lest den Merseburger Korrespondent

Zu der am Sonntag, dem 24. Februar 1929, nachm. 3½ Uhr, im **Casino** stattfindenden

Trauerfeier

zur Ehrung der Gefallenen und der damit verbundenen Kundgebung gegen die unser Volk versklavende und unsere Opfer des Weltkrieges entehrende Kriegsschuldlüge werden alle vaterländisch gesinnten Frauen und Männer eingeladen. Auch die erwachsene Jugend ist willkommen.

Bürger-Gesang-Verein. Deutschnationale Volkspartei. Evangelischer Arbeiterverein. Evangelischer Mädchenbund. Gesangverein „Irene". Gesangverein „Liedertafel". Jungdeutscher Orden. Marine-Verein. Merseburger Kriegervereine i. Kreiskriegerverbande. Merseburger Turnerschaft. Merseburger Rudergesellschaft. Reichsbund der Zivildienstberechtigten (Ortsgruppe Merseburg). Seeverein. „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten. Verein ehem. Unteroffizierschüler und -Vorschüler. Verein der Kolonialkrieger, Kolonisten und Kolonialfreunde. Werwolf.

Eintritt frei! Eintritt frei!

---

100 Jahre

RITTER

Flügel unverwüstlich — billig **Pianos**
Schallplatten tonschöne Qualitäts-Arbeit **Sprechapparate**

aller führenden Marken, größte Auswahl. Äußerst günstige Zahlungsbedingungen

PIANO-RITTER Fabrik-Niederlage: Obere Burgstrasse Nr. 11

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 24. Februar 1929 (Reminiszere).

Evangelische Gemeinden.

Kollekte: Für die Kriegerärbersürsorge sowie zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen persönlichen Nöte).

Es predigen:

Dom. Vorm 10 Uhr: Superintendent Kramm (Gedächtnisgottesdienst für die im Weltkriege Gefallenen). — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Wuttke. — Donnerstag, abends 8 Uhr: 2. Passionsgottesdienst. Superintendent Kramm — Dom-Mädchenbund. Mittwoch, abends ½8 Uhr, Herzog Christian.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg Gefallenen. Pastor Riem (Liederzettel am Eingang). — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Riem. — Freitag, abends 8 Uhr: Kirchenchorübungsstunde. Breite Str. 18. Lehrer Busch. Ev. Mädchenbund St. Maxim. Am Montag fällt das Turnen aus. — Mittwoch, abends 8 Uhr Versammlung an der Geisel 5 Pastor Riem.

Neumarkt. Volkstrauertag. Vorm. 10 Uhr Pastor Bott. Gedenkfeier für die Gefallenen. Vorm. 11¼ Uhr. Kindergottesdienst. — Montag, abends 8 Uhr Konfirmierte Söhne im Pfarrhause. — Donnerstag, abds 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr Pastor Mieicke. — Vorm 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, nachm. 3½ Uhr: Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat. — Nachm 4 Uhr Zusammenkunft der Mädchen des Kindergottesdienstes, Ober-Altenburg 12.

Meuschau. Vorm 9 Uhr: Pastor Kratzenstein

Lössen. Nachm. 1½ Uhr: Pastor Bott Gedenkfeier für die Gefallenen.

Rössen. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Volkstrauertag. Pfarrer Schumann — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, abends 8 Uhr. Vortragsabend des Evang. Vereins. (Gesellschaftshaus). — Dienstag, abds. 8 Uhr: Uebung des Kirchenchors (Gesellschaftshaus). — Donnerstag, abds. 8 Uhr: Feier des heiligen Abendmahls.

Benna. Vorm. ½9 Uhr. Frühgottesdienst (Pfarrhaus). — Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Kirche Ober-Benna). — 11 Uhr: Kindergottesdienst (Pfarrhaus). — Montag, abds. 8 Uhr Posaunenchor. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst (Pfarrhaus). — Donnerstag, abds. 8 Uhr: Kirchenchor. — Freitag, abends 8 Uhr: Jungmädchenbund.

Katholische Gemeinden.

Sonntag, den 24. Februar 1929.

Merseburg. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Lesie hl Messe mit Predigt.

Rössen. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2½ Uhr: Andacht.

Neumark. 7½ Uhr. Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 3 Uhr: Andacht

Neubiendorf. 9 Uhr: Hochamt m. Predigt; 3 Uhr: Andacht.

Kayna. 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Christl. Versammlung, Blauchestr. 1

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisations-Vortrag. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Ev. Männer- und Jugendverein.

Sonntag, abends 8 Uhr: Jahres-Hauptversammlung a. d. Geisel 5. — Freitag, abds. 8 Uhr: Bibelstunde a. d. Geisel 5.

Existenz

oder Nebenverdienst durch Übernahme einer Versicherungs-Agentur haben viele Tausende. Wir suchen für das dortige Gebiet tüchtigen, zuverlässigen **Vertreter.**

Leipziger Fürsorge. Bez.-Dir. Halle a S. Marktplatz 22.

Kranken- und Lebensversicherung
Ursprung 1905, za. 350 000 versicherte Personen.

Der große Berliner Vortrag auch in Merseburg!

Dienstag, den 26. Februar, 8 Uhr, im Casinosaal

Ein Waldeck-Frauenvortrag

mit vielen neuen **wissenschaftlichen Lichtbildern und Demonstrationen am lebenden Körper** Nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahren. **Hans Waldeck-Berlin** (seit 25 Jahren Redner für Frauenhygiene) spricht über

Hygiene der Wechseljahre

Die Frau von 40 Jahren. Was muß die Frau von den Wechseljahren wissen? Die Bedeutung der Blutungen. Die Beschwerden des Körpers, die vorgetäuschten Krankheiten. Die „innere Sekretion" im Frauenleben und die Wechseljahre. Warum Angst vor Krebs? **Was muß der Laie von der modernen Fesselung der Krebszellen wissen?** Wie wird der Operation vorgebeugt? Das gefährliche Alter und die Frauennerven. Gemütsleiden, Hysterie. **Wechseljahre und Ehenot!** Warum verlieren so viele Männer in der Zeit die Frau nicht mehr?

Die Hygiene der jungen Frau

Neues zum Thema: Entzündungen und Katarrhe im Frauenkörper. Warum immer nur Spülungen und Hausmittel? Was ist Ursexlebstraining?

Wien (Naturheilverein): Waldeck ist der beste Redner, der je bei uns gesprochen hat.

Mannheim (General-Anzeiger): Waldeck behandelt intime Fragen, Dinge, die eine Frau nie oder ganz selten dem Arzt berichten würde. Er berührt sie unbefangen. Es werden ihm viele dankbar sein. Es müßten viele solche Vorträge stattfinden.

Eintrittspreise: 0.75 u. 1.— M. Karten an d. Abendkasse

Kein Reklame-Vortrag

In Erfurt waren die Waldeck-Vorträge von 4000 Damen besucht, Hunderte fanden in großer Ueberfüllung keinen Einlaß. Ueberfüllte Säle in Leipzig Dresden, Weißenfels, Weimar, Berlin, Stuttgart Bern, Zürich, Biel, St. Gallen usw.

Möbel-Messe

vom 25. Februar bis 2. März 1929

Letzte und größte Verkaufsveranstaltung der Saison.
Ich gebe Ihnen während dieser Tage bei sofortig. Kasse bis zu

20 Prozent Rabatt

Großes Lager
Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen usw.

Möbelhaus Artmann

Domstraße 7 ◆◆ Merseburg a. S. ◆◆ Fernruf 913

Vortragsdienst Erfurt

veranstaltet

zwei ganz besondere Nachtvorführungen

des bedeutendsten **Sexualfilms**

Falsche Scham

Geschlechtliches darf nicht Geheimnis sein!

Aufklärungsfilm in 4 Lebensschicksalen

Ein Beispiel: Zwei Schüler besuchen einen Vergnügungspark. Ihre Phantasie wird durch die in Trikot gekleideten Mädchen einer Schaubude angeregt. Sie sprechen mit dem Mädchen und verabreden eine Zusammenkunft .....

23 Uhr

Mittwoch und Donnerstag

Lichtspiel-Palast „Sonne"

Tivoli Merseburg

Montag, den 25., Dienstag, den 26. und Mittwoch, den 27. Februar

3 Gala-Vorstellungen

der großen internationalen

Brasilianischen Revue

Halle, Walhallatheater 14 Tage lang ausverkauft!

40 Mitwirkende verschied. Nationen, 20 Tanzgirls, Tänzer Tänzerinnen, Lassokünstl., Luftakrobaten, indische Feuerschlucker usw.

Inszenierung: Prof. C. Williams Soorley (Rio de Janeiro)
Bühnenbilder Geßmar, Paris Ameros, Barcelona.

Sascha Morgowa die rassige Indianer-Schlangen-Tänzerin

Ein exotischer Rausch von Leidenschaft, Liebe und schönen Frauen!

Die Revue im Blitztempo
Bühnenschau v. sinnbetör. Rhythmus
Parade fremländ. Frauenschönheiten

Der gr. Erfolg i. Amerika, England, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Schweiz, Holland und Deutschland.

Besonders hervorzuheben sind:

„Ein Fest in Santa Fée" — „Rio de Janeiro" — „Cleopatra" — „Casanovas Liebesleben" — „Treppensymphonie" (20 Doorley-Girls) — „Die Gauchos in ihren Peitschen-Lassokünsten" — Miß Wissel, die Kön gin der Luft" — „Kampf mit den Gift-Schlangen" „Der barbarische Tänzer Maurice Balsamon" — „Die rassige Sascha Morgowa mit ihren Gift-Schlangen"

Die größte bisher gezeigte Sensation!

Beginn der Vorstellungen täglich 20 Uhr.

Da die Vorstellungen in Halle, Weißenfels usw. total ausverkauft waren, das Gastspiel aber nicht verlängert werden konnte, wird gebeten, die Eintrittskarten schon im Vorverkauf bei **Zigarrenhaus Fuchs,** Kl. Ritterstraße und Tivoli zu bestellen.

Das den Büchsenschußschen Erben gehörige

Grundstück

Merseburg, Georgstraße 4

za. 600 qm, mit Torein ahrt und Garten, 3 Straßenfronten, wird am 7. März 1929 9 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer 17, erbteilungshalber versteigert.

Näheres Wirth, Parkstraße 5.

+ Frauen +

verl. grat. tot. Prospekt üb neuzeitl. Hilfsmittel zur persönl. Hygiene der Frau

C. Klappenbach & Co., Fachgeschäft und Versandh., **Halle a. S.,** Gr. Ulrichstraße 41.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290223-16/fragment/page=0014

Industrie-Handel-Börse

Reichsbankausweis vom 15. Februar 1929

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten in der verflossenen Bankwoche um 226,7 Millionen auf 1618 Millionen Reichsmark verringert.

Im einzelnen haben Wechsel und Schecks um 260,6 Millionen auf 1446,6 Millionen Reichsmark abgenommen, während die Lombardbestände um 33,9 Millionen auf 78,3 Millionen Reichsmark angewachsen sind. Effekten blieben mit 93,2 Millionen Reichsmark weiterhin annähernd unverändert.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 155,5 Millionen Reichsmark aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 158,9 Millionen auf 4677,3 Millionen Reichsmark vermindert, während derjenige an Rentenbankscheinen eine Vermehrung um 3,3 Millionen auf 479,1 Millionen Reichsmark erfahren hat. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich dementsprechend auf 37,9 Millionen Reichsmark vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 467,2 Millionen eine Abnahme um 34,1 Millionen Reichsmark.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen insgesamt sind mit 2829,3 Millionen Reichsmark ausgewiesen, im einzelnen die Goldbestände mit 2728,9 Millionen Reichsmark, die Bestände an deckungsfähigen Devisen mit 100,4 Millionen Reichsmark. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 64,4 Prozent in der Vorwoche auf 66,9 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 67,7 auf 69,4 Prozent.

Deutsche Zuckerausfuhr.

Die zuckerstatistische Lage macht, wie uns geschrieben wird, eine Ausfuhr von etwa 13 Prozent der deutschen Zuckererzeugung notwendig, wobei die im September v. J. eingeführten 1½ Millionen Zentner fremder Zucker bereits berücksichtigt sind. Die von der deutschen Ausfuhrvereinigung auf 11 Prozent festgesetzte Ausfuhrpflicht für die Fabriken — eine Änderung dieser Quote ist vorbehalten — würde nach den letzten Erzeugungsschätzungen etwa 4 Millionen Zentner ausmachen. In der Industrie sind Bestrebungen im Gange, sich der Ausfuhrquote durch einen Verkauf en bloc zu entledigen, und es haben diesbezüglich bereits Verhandlungen in London stattgefunden. Die ganze Angelegenheit ist lediglich eine Preisfrage.

Mannesmann-Mulag Sanierung 70 : 1.

Die Mannesmann-Mulag Motoren und Lastwagen A.-G. in Aachen beantragt eine Herabsetzung des Aktienkapitals von 3½ Mill. M. auf 50 000 RM., also im Verhältnis von 70:1. Sodann soll das Kapital wieder auf 3 Mill. M. erhöht werden. Die Gesellschaft ist seit dem Jahre 1926, in dem eine Sanierung 20:1 vorgenommen werden mußte, aus den Schwierigkeiten nicht mehr herausgekommen. 1927 wurde zwar eine Kapitalerhöhung um 1,38 auf 3½ Mill. RM. durchgeführt, aber schon Anfang 1928 mußte ein Vergleich mit den Gläubigern herbeigeführt werden. Ein Teil der Anlagen wurde abgestoßen, das Ersatzteil- und Reparaturgeschäft reorganisiert und die Neufabrikation von Lastautomobilen in beschränktem Umfang fortgeführt. Im laufenden Jahre haben sich die Umsätze günstig entwickelt. Auch gelang es der Gesellschaft, von der Stadt Aachen sowie von der Gebr. Mannesmann G. m. b. H. Kredite im Gesamtbetrage von 450 000 RM. zu erhalten. Das Vergleichsverfahren ist zum Teil durchgeführt. Immerhin wurde schon in der Generalversammlung vom Juni 1928 darauf hingewiesen, daß das gesamte Aktienkapital als verloren gelten müsse. Die Verwaltung machte dafür in erster Linie die technisch unbefriedigenden Leistungen ihrer Motorlieferanten verantwortlich. Zur Zeit werden nur noch Maybachmotoren in die Lastwagen eingebaut. In Anbetracht der Tatsache, daß die Lastautoindustrie im allgemeinen recht günstig arbeitet, sollte die Verwaltung die außerordentliche Generalversammlung vom 12. März dazu benutzen, einen genauen Situationsbericht und eine Aufklärung für die Ursache der schweren Verluste zu geben.

Anleihen und Pfandbriefe.

Zur Begebung von Reichsschatzanweisungen. Das Reich hat durch die Reichsbank an der Börse lombardfähige Reichsschatzanweisungen verkauft, die zum Teil am 30. September 1929, zum Teil am 31. Januar 1930 fällig werden. Der Zinsfuß beträgt 7⅞ Prozent. In Frage kommt ein Betrag von etwa 155 Millionen Mark. Es handelt sich um eine Transaktion, die erforderlich wurde, um das Reich in die Lage zu versetzen, die durch die Lage am Arbeitsmarkt verschärften Ultimoschwierigkeiten zu überwinden. Der Weg der Reichsschatzanweisungen, d. h. einer kurzfristigen Anleihe, mußte gewählt werden, da der durch das Reichsbankgesetz auf 400 Millionen Mark limitierte Betrag der rediskontfähigen Schatzwechsel bereits ausgeschöpft ist. Der Zinsfuß erklärt sich daraus, daß die übernehmenden Banken die Schatzanweisungen nur durch Lombardierung verwerten können, und der Lombardzinsfuß zur Zeit 1 Prozent über Reichsbankdiskont, also 7½ Prozent, beträgt.

Aktiengesellschaften.

Maschinenfabrik Hiltmann & Lorenz A.-G. in Aue in Sachsen. In dem Prospekt, auf Grund dessen 700 000 M. neue Stammaktien und 200 000 M. neue Vorzugsaktien zum Handel an der Börse in Dresden zugelassen worden sind, teilt die Verwaltung u. a. folgendes mit: „Das neue Geschäftsjahr läßt sich zufriedenstellend an; die Firma hat auf Monate hinaus Beschäftigung. Wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, sind die Aussichten für die Zukunft nicht ungünstig." (Im Vorjahre 10 Prozent.)

Chemnitzer Papierfabrik in Einsiedel bei Chemnitz. Bei dem Unternehmen, das nach der Goldmarkumstellung im Frühjahr 1927 durch Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis von 5 zu 1 saniert wurde, steht eine neue scharfe Zusammenlegung des jetzt 1,25 Millionen Mark betragenden Aktienkapitals bevor, die, wie das Emissionsinstitut in einem Schreiben an die Aktionäre mitteilt, im Verhältnis von 20 zu 1 in Aussicht genommen ist.

Mundlos A.-G. in Magdeburg. Im Einklang mit der für das Nähmaschinengeschäft augenblicklich stillen Jahreszeit wird uns das Geschäft bei der Gesellschaft in Aufsichtsratskreisen als nicht sonderlich lebhaft bezeichnet. Beeinträchtigt wird das Geschäft der Nähmaschinenfabriken ganz allgemein durch die Prosperitperiode. Verhandlungen über den Zusammenschluß mit anderen Unternehmungen sind bisher nicht gepflogen worden, doch besteht in Aufsichtsratskreisen auch weiterhin das Bestreben, zum Zwecke der Rationalisierung einen Zusammenschluß mit einem anderen Unternehmen durchzuführen. In akutes Stadium sind jedoch diese Bestrebungen bisher noch nicht getreten.

Henschel & Sohn liefern auch nach Südafrika. Die südafrikanische Eisenbahn hat, wie aus Kapstadt gemeldet wird, einen Kontrakt für Lieferung von Lokomotiven im Gesamtwert von 270 000 £ an drei Firmen vergeben, und zwar an die deutsche Firma Henschel & Sohn A.-G. in Kassel, an die British Locomotive Co. in Glasgow und an die Baldwin Locomotive Works in Philadelphia. Der Wert des deutschen Kontrakts beträgt 87 000 £, der des englischen 99 000 £ und der des amerikanischen 82 000 £. Wie von offizieller Seite erklärt wird, wurde der Kontrakt geteilt, damit die Lokomotiven noch rechtzeitig für die geschäftige Zeit des Sommers geliefert werden können.

Dividenden.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig. Wie wir erfahren, findet die Aufsichtsratssitzung, der die Bilanz für das Geschäftsjahr 1928 vorgelegt wird, am 9. März statt. Es dürfte voraussichtlich wieder mit einer Dividende von 10 Prozent zu rechnen sein. Als Tag der Generalversammlung ist der 27. März in Aussicht genommen.

Dividendenreduzierung bei Brockwitzer Glas. Wie wir von der Verwaltung hören ist für das Geschäftsjahr 1928 mit einer Dividendenreduzierung zu rechnen. In welchem Ausmaße diese erfolgen wird, steht noch nicht fest, da die Abschlußarbeiten noch nicht beendet sind. 1927 wurden 15 Prozent verteilt.

160 Millionen Mark Farbenguthaben. Nach Informationen beträgt das augenblickliche Bankguthaben des Farbenkonzerns rund 160 Millionen Mark. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß eine 12prozentige Dividendenzahlung Mittel von rund 120 Millionen Mark erfordert, die naturgemäß schon jetzt bereitstehen müssen. In der Bilanz per 31. Dezember 1927 wurden Bankguthaben mit 166 Millionen Mark ausgewiesen.

Banken und Kreditinstitute.

Plauener Bank A.-G. in Plauen i. V. Unter Bezugnahme auf frühere Veröffentlichungen erklärt das Institut die Anteilscheine über je 10 RM., die bis jetzt zum Umtausch in Aktien über je 20 RM. nicht eingereicht worden sind, für kraftlos.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (in Reichsmark)	23. 2.	22. 2.	Ohne Gewähr	23. 2.	22. 2.
Buenos 1 Peso Gold	1.770	1.770	Jugosl 100 D.	5.391	5.398
Japan 1 Yen	1.991	1.993	Kopenh 100 K	112.23	112.73
Konst 1 L Pfd	2.075	2.079	Lissab 100 Esc	18.63	18.68
Lond 1 Pfd St	20.422	20.412	Oslo 100 Kr	112.34	112.62
Newyork 1 Doll	4.2010	4.2110	Paris 100 Fr	16.45	16.43
Rio 1 Milreis	0.2040	0.2042	Schweiz 100 Fr	80.635	80.88
Amsterd 100 G	168.56	168.61	Sofia 100 Leva	3.37	3.37
Athen 100 Drchm	5.435	5.435	Spanien 100 Pes	64.93	65.03
Brüss 100 Belg	58.43	58.45	Stockh 100 Kr	112.41	112.47
Danz 100 Gulden	81.57	81.59	Budapest 100 P	73.26	73.38
Helsingf 100 F. M	10.528	10.539	Wien 100 Schill	59.125	59.24
Italien 100 Lire	22.045	22.065			

Berliner Börse vom 23. Februar.

Tendenz: Etwas behauptet.

Bei der großen Geschäftsstille, die augenblicklich an den Börsen besteht, ist es im allgemeinen so, daß weder günstige noch ungünstige Nachrichten stärkere Wirkung ausüben und weniger die Kurse als die Stimmung beeinflussen. Heute vermittag sah es wieder einer fester aus, zumal einerseits Neuyork Feiertag hatte und von dieser Seite keine Störungen erwartet zu werden brauchten, anderseits die Nachrichten aus Paris über ein Transferkompromiß etwas günstiger lauteten und man mit einer Lösung in irgendeiner Form rechnen zu können glaubte. Die Große Koalition ist zwar in Preußen gescheitert, man hofft aber, daß es Stresemann gelingen wird, im Reiche eine Einigung zu erzielen. Der Zuwachs der Spareinlagen in Preußen um 176 Millionen im Januar und der Monatsbericht der Diskontgesellschaft blieben auf die Tendenzgestaltung ohne Einfluß. Die Spekulation zeigte leichte Deckungsneigung zum Wochenschluß, zumal auch heute die Ultimovorbereitungen glatt verliefen und an der Börse kaum bemerkt wird, daß Montag schon Liquidationstag ist. Nur wenige Werte, wie Svenska, Chade-Aktien, Kunstseide, Polyphon usw., werden bis zu 1 Prozent unter Satz hereingesucht. Die ersten Kurse lagen etwa auf gestriger Abendbasis behauptet und größere Abweichungen gegen gestern waren selten. Svenska gewannen 3 M., Chade-Aktien 4½ M. und Sarotti 4½ Prozent, auch Schiffahrtsaktien blieben auf die unverändert mit 8 Prozent vorgeschlagene Dividende beim Norddeutschen Lloyd gefragt. Poege verloren dagegen 2⅝ Prozent, Transradio 2¾ Prozent und Stöhr sogar 4 Prozent. Bei letzteren dürfte sicherlich die heutige erste Bezugsrechtsnotiz. Hamburg-Süd und Vogel Draht wurden exkl. Dividende gehandelt. Im Verlaufe setzten sich meist auf Deckungen kleine Kursbesserungen durch, Svenska stiegen um weitere 3⅛ Mark und AEG. waren angeblich auf Auslandskäufe lebhafter. Im allgemeinen blieb die Umsatztätigkeit aber gering. Anleihen ruhig, Ausländer geschäftslos, Türken überwiegend etwas fester. Pfandbriefe teilweise wieder freundlicher, besonders Liquidationspfandbriefe und -anteile. Devisen etwas leichter, aber ohne wesentliche Veränderungen. Geldmarkt unverändert.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	23. 2.	(Für 100 kg)	23. 2.
Weizen märk	215—217	Kl. Speiseerbsen	27.00—33.00
Roggen. märk.	203—206	Futtererbsen	21.00—23.00
Raubgerste	216—230	Peluschken	23.00—24.50
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	21.00—23.00
Neue Winterg	197—202	Wicken	27.00—29.00
Hafer märk	196—203	Gelbe Lupinen	15.50—16.50
Max. lok Berl	241—242	Bitterlupinen	21.00—22.00
(Für 100 kg)		Serradella alte	44.00—50.00
Weizenmehl	28.25—29.75	Serradella neue	—
Roggenmehl	27.15—29.50	Rapskuchen	20.40—20.60
Weizenkleie	15.70	Leinkuchen	25.60—26.00
Roggenkleie	14.75	Trockenschnitzel	14.00—14.50
Raps 1000 kg	—	Soja-Schrot	23.3 —23.50
Leinsaat 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	42.00—48.00	Kartoffelflocken	23.20—23.70
		Rübsen	—

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	23. 2.	21. 2.		23. 2.	21. 2.
Bankaktien.					
Adca	139.25	138.25	Hallesche Maschin.	110.—	115.—
Hallescher Bankver	136.—	136.75	Hallesche Röhrenw	63.—	63.—
Gew. u. Handelsb	93.—	93.—	Hildebrand Mühlen	50.—	50.—
Landkreditt-Bank	94.—	94.—	Moritz Jahr	10.—	10.—
Zörbiger Bankverein	75.50	75.50	Gebr. Jentzsch	43.—	48.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kaiserh. Schmiedeb	115.—	115.—
Kali-Kriegershall	215.—	216.—	Kyffhäuserhütte	—.—	—.—
Mansf. Bergbau	112.70	114.—	Gottfried Lindner	35.—	36.50
Preuß. Braunkohle	180.—	193.—	Schraplauer Kali	32.—	32.—
Rebeck Montan	140.25	142.—	Stedim Alsleben	79.—	79.25
Werschen-Weißenf	111.—	114.—	G. Vester Sped	83.—	83.—
Braukohlen-Verin	—.—	—.—	Wegelin & Hübner	104.—	104.—
Industrieaktien.			Zucker Halbmond	—.—	—.—
Ammendorf Papier	177.—	177.—	Zuckerraff Halle	55.—	55.—
Cellulosewerk Calbe	145.—	145.—	Halle-Hettst Beun	64.—	64.—
Könnerner Malz	115.—	115.—	**Freiverkehr.**		
Ellenburger Kalk	75.—	76.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Zeitzer Eisenwerk	36.—	36.—	Bernb Saalmühl	—.—	—.—
Engelhardt-Brauerei	230.—	230.—	Bernburg Landsberg	—.—	—.—
Zimmermann	93.—	94.—	Caesar & Loretz	10.—	10.—
Glauziger Zucker	88.50	90.—	Czarnowanzer Glas	—.—	—.—
Hallesche Malzf	125.—	125.—	Nicita	—.—	—.—
			P. Zementf. Saale	—.—	—.—

Hallische Produktenbörse vom 23. Februar.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann Merseburg.)

Der Markt verlief sehr ruhig für sämtliche notierten Artikel bei fast unveränderten Preisen.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 1000 kg)	Neue Ernte
Weizen (72 kg/hl)	213—223	Viktoriaerbsen	35.00—37.00
Roggen (72 kg/hl)	213—222	Futtererbsen	19.00—20.00
Braugerste	225—245	Raps	—
Wintergerste	—	Weizenkleie	—
Futtergerste	205—210	Imittelgrobi	14.50—15.00
Hafer	221—225	Roggenkleie	14.50—15.00
Mais	232	Maiskeime	16.00—16.50
		Trockenschnitzel	15.00—15.50

Opel Motorrad 500 ccm RM. 1190.— Friedrich Engel Merseburg a. S. Kraftfahrzeuge
Anzahlung RM. 290.— monatlich RM. 80.— Nulandtstraße 2, Telephon 203

Reichsbankdiskont 6½ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	23. 2.	22. 2.		23. 2.	22. 2.
Hamb Paketf	124.63	124.35	Ilse Bergbau	210.—	210.—
Nordd Lloyd	124.12	123.63	dto Genuß	127.67	129.50
Adca	140.—	139.50	Kallwerke Aschersl.	213.—	215.—
Berl Handelsgesell.	230.50	231.50	Karstadt	222.75	221.50
Comm u Privatb	197.—	198.—	Klöcknerwerke	100.12	100.12
Darmstädt u Nat	278.75	278.50	Ludwig Loewe	—.—	216.50
Deutsche Bank	170.—	170.—	Mannesmannröhren	123.62	124.—
Disconto	164.15	164.—	Mansf Bergbau	113.50	114.—
Dresdner Bank	163.50	163.50	Nordd Wollkämm.	162.50	167.—
Reichsbank	303.—	305.—	Oberschl Koks	102.—	102.37
Akkumulatoren	150.—	—.—	Orenstein & Koppel	87.—	88.—
AEG	175.—	174.—	Ostwerke	238.75	238.25
Jul. Berger	380.50	380.75	Phönix Bergbau	96.12	96.12
Bergmann Elektr	207.—	208.—	Rhein Stahlwerke	127.25	127.50
Cont Caoutschouc	136.50	137.—	Riebeck Montan	140.25	140.12
Dtsch Conti. Gas			Rütgerswerke	93.—	93.50
Dessau	215.75	213.37	Salzdetfurth	323.25	323.50
Dtsch Erdöl	123.75	123.50	Schuckert	224.—	224.12
Dtsch Linoleum	331.—	330.37	Schultheiß	181.50	185.—
Engelhardt-Br	213.—	220.—	Siemens & Halske	379.50	377.62
Farbenindustrie	248.75	247.25	Thür Gas Leipzig	153.—	152.75
Feldmühle Pap.	211.—	220.—	Leonard Tietz	264.—	265.—
Gelsenkirchen	130.75	130.—	Verein Glanzstoff	426.—	428.—
Ges f elektr	233.50	233.—	Verein Stahlwerke	98.—	98.—
Hackethal	94.25	94.50	Westeregeln Alkali	216.25	220.25
Harpener Bergbau	137.—	136.75	Zellstoff Waldhof	254.50	255.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	22. 2.	21. 2.
Deutsche Anleihen		
Dtsch Anl.-Ausl.-Rechte einschl 1/4 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	54.12	54.—
Dtsch Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	13.50	13.60
5 % Prov.-Sächs Pfandbriefe	92.60	92.60
5 % Prov.-Sächs Id. Roggenpfandbr	8.55	—.—
10 % Berlin Hyp.-Goldpf S 2	103.75	103.40
5 % dto S 5 u 6	96.25	96.25
4½ % dto Liqu. Goldpf Ser 4	78.60	78.60
6 % Dt Hyp.-Bk. Gold 26	95.50	95.50
4½ % Liqu G-Pf.	83.50	83.50
5 % Pr Bod.-Kr. Goldpf Em 3	95.10	95.36
4.5 % Preuß Zentral Bodenkredit Liqu Goldpf 3	78.50	—.—
5 % Mein Hyp.-Bk Goldpf Em 3	95.—	95.—
8% Nordd Gr XXI	97.50	97.50
4½ % dto Liqu. Goldpf	78.50	78.—
Industrie-Obligationen m. Zinsbereichnung.		
5 % Conti-Cautch.	—.—	93.70
5 % Klöckner	91.80	91.80
5 % Leipz Messe	94.70	94.60
7 % Var Stahlw. mit Optionsschein	84.50	84.40

	22. 2.	21. 2.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	175.—	175.12
Elektr Hochbahn	93.—	94.—
Halberst.-Blankbg	58.50	60.50
Halle Hettstedt	62.75	3.—
Hamburger Hochb.	77.50	77.50
Hamburg-Süd	—.—	179.25
Hansa Dampfsch.	165.25	161.50
Verein. Elbeschiff.	42.62	42.60
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	130.—	129.75
Leipz. Cred.-Anst	139.50	139.25
Mitteld. Creditb.	194.50	195.50
Industrie-Aktien.		
Ammend Papier	172.50	170.50
Anhalter Kohlen	97.50	98.50
Aschaffenb. Zellst.	191.—	190.—
Augsburg-Nürnb. Maschinen	89.50	90.—
Bamag Meguin.	—.—	—.—
Baron Walzwerk	96.—	95.50
Basalt	53.12	54.—
J. P. Bemberg	388.—	392.50
Berl. Holz-Kontor	62.—	62.—
Berl. Karlsr. J.-W.	66.—	68.—
Beton- u. Monierb	124.50	124.—
R. Blumenfeld	54.—	53.—
Braunk. u. Brikett	164.—	163.—
Braunschw Kohlen	232.—	232.—
Brown Boveri Akt.	151.—	150.25
Budenz Eisenw	81.—	80.25
Busch Waggon	—.—	—.—
Byk Guldenw.	74.—	75.12
Calmon Asbest	38.62	38.12
Charl. Wasser	122.—	122.75
Chem. Buckau	88.—	88.—
Chem. Heyden	112.50	113.12
Chem. Gelsenk.	75.—	75.50
Chemn. Spinnerei	11.37	12.—
Chillingworth	103.—	103.50
Crölw. Papier	170.—	170.—
Daimler Motoren	55.—	55.75
Dtsch. Atl. Tel.	130.—	130.50
Dtsch. Kabel	64.37	65.50
Dtsch. Maschinen	50.37	51.—
Dtsch. Wolle	38.50	38.—

	22. 2.	21. 2.
Dürrkop-Werke	34.—	35.50
Dyckerh. Nobel	115.—	115.—
Eilenburg Kattun	75.—	75.25
Elektra Dresden	195.—	195.—
Elektr. Lieferungsg	152.50	—.—
Essen Steinkohlen	121.—	120.50
Excelsior Fahrrad	48.25	48.12
Erdmann Zucker	51.50	52.50
Felten & Guill.	88.—	89.—
Flöther Maschin.	130.25	127.—
Gruschwitz Textil	77.—	79.—
Hall. Maschinen	110.50	114.12
Hammerss. & Co.	132.—	132.—
Hartm. Masch.	18.—	18.—
Hildebrand Mühl.	51.25	51.—
Hirsch-Kupfer	137.25	137.—
Hoesch Stahlw.	124.—	122.50
Hohenlohe	70.50	70.25
Holzmann Ph.	123.—	126.—
Ichenhäuser Mühle	31.25	31.—
Kahla Porzellan	100.—	100.—
Köln-Neuessen	122.25	123.—
Gebr. Kühl	76.—	80.—
Kyffh. Hütte	38.—	—.—
Lahmeyer & Co.	151.—	153.—
Leonhardi Braunk.	130.—	130.—
Leopold Grube	72.—	73.—
Lorenz C. A.-G.	167.25	167.25
Maschinenf. Buckau	130.—	130.—
Mix & Genest	111.—	113.50
Motoren Zeitzer	67.25	67.—
Nationale Auto	33.—	33.—
Norddeutsch. Kabel	140.50	140.—
Oberschles. Eisenb.	84.50	86.75
Phönix Braunk.	90.—	93.50
Polich A.-G.	180.—	180.—
B. Polack	98.—	98.—
Pöge, Elektron	58.50	65.84
Rheinbraunk.	252.62	252.50
Rhein. Sprengstoff	—.—	82.—
Rositzer Zucker	54.50	54.—
Sachsenwerk	119.75	121.—
Sangerh. Masch.	119.—	119.—
Sarotti Schok.	210.—	206.50
Schering chem.	293.—	295.—
Schles. Textil	28.88	34.75
Schneider, Hugo	114.50	114.—
Schulz jun.	—.—	—.—
Siegl Solingen	15.—	—.—
Stadfurter chem.	25.87	25.50
Stett. Chammotte	75.50	76.50

	22. 2.	21. 2.
Stock Motor	98.—	98.—/—
Stöwer Nähmasch	21.—	22.—
Ver. Thür. Metall	53.—	52.50
Wanderer W.	96.25	98.50
Wegelin & Hübner	198.—	197.50
Werschen-Weißenf.	149.50	149.50
Wrede Mälzerei	123.—	123.—
Zeitzer Masch	123.75	129.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	258.—
Burbach-Kalkwerke	220.—	218.—
Glückauf Sd.	82.—	82.50
Kabel Brevi	180.—	172.—
Hochfrequenz	160.—	160.—
Rhein. Metall	108.—	109.—
Scheidemandel	63.—	64.50
Ufa	—.—	—.—

Leipziger Börse von heute

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

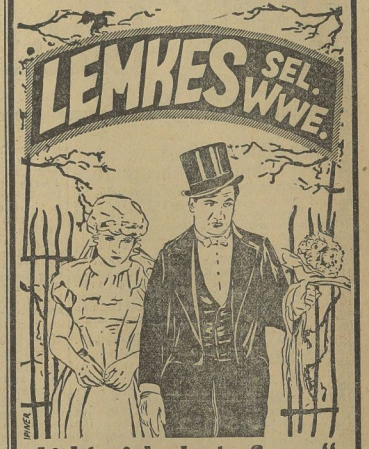
	23. 2.	22. 2.		23. 2.	22. 2.
Altenbg Landkr	118.—	119.—	Leipz. Feuer-V		
Busch Waggon	—.—	—.—	25 % lt.	239.—	239.—
Cassel Jutepr	295.—	295.—	Leipz. Malzf Schk	195.—	218.—
Chem Spinnerei	11.88	13.—	Leipz. Hupf-Zimm	86.—	85.—
Chromo Nürgn	130.75	132.—	Leipz. Spitzen	120.—	116.50
Conkord Spinn.	100.—	100.—	Lindner G.	38.—	38.—
Crölwitz Pap.	176.—	—.—	Naumann-Br	143.—	142.—
Dcrmatoid Wk.	37.—	37.—	Paradiesbräu	105.—	105.—
Dtsch Eisenhd	79.—	80.—	Peniger Masch	50.—	50.50
Falkenst Gard.	124.50	124.50	Pittler Masch	243.—	248.—
Fritzsche Buchh.	38.—	38.—	Polyphon	300.—	316.—
Gautzsch Kamm.	81.—	83.50	Rauchw. Walter	73.—	75.—
Gerser Jute	—.—	—.—	Richter J. C.	115.—	115.—
Glaueig Zucker	89.—	89.—	Riquet & Co	133.—	133.—
Gnichtel	40.—	40.—	Rositzer Zucker	53.50	55.50
Grd3-Kunst A.	40.—	40.—	Rudolph Zem	—.—	—.—
Halle Zimmerm.	—.—	—.—	Sachsenwerk	120.25	120.25
Halle Zuckerraff	55.—	55.—	Schubert & Salzer	115.50	115.—
Hohburg Quarz	—.—	—.—	Siemens-Glas	143.—	140.—
Kirchner & Co	91.50	93.75	Stöhr & Co	157.—	164.—
Kraftw. Sa. Thür	77.—	77.—	Thür. Gas	152.50	153.—
Landkr. Leipzig	91.—	91.—	Thür. Wollg	142.—	141.—
Laugk Plannhs	145.—	145.—	Tränkner & Würk	55.—	55.—
Laurahütte	95.—	96.—	Wetzel & Naumann	103.—	103.—
Leipz. Baumwolle	195.—	195.—	Zift. Mech. Web	60.—	—.—
Leipz. B.-Riebeck	144.—	144.25			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290223-16/fragment/page=0015

Kraftfahrzeug-Führerschule Steinstraße 13
für Auto u. Motorräder aller Klassen. Gewissenhafte Ausbildung ohne Berufsstörung. Theoretischer Unterricht mit Filmvorführungen des neuesten Ewald-Films.
Besichtigung meiner neuzeitlich eingerichteten Fahrschule mit den neuesten Lehrmodellen im Schnitt, jedermann ohne Verbindlichkeit gern gestattet.
Anmeldungen jederzeit!
Hans Engel Merseburg, Telephon 604, Steinstraße 13
Man beachte die genaue Adresse

Tanzunterricht P. Hoffmann
vormals C. Ebeling
Allen verehrten Familien und werten Interessenten von Merseburg u. Umg. zur gefl. Kenntnisnahme, daß es Wunsch meines Gatten war, Herrn Tanzlehrer P. Hoffmann, Weißenfels, Moltkestr. 5, II als Nachf. zu sehen, durch welchen auch schon die letzten Unterrichts-Reigen usw. zu Ende geführt wurden. Herr Tanzlehrer P. Hoffmann ist Absolvent der Hochschule und Mitglied der G. D. T. sowie des Sächsischen Tanzlehrervereins und dürfte selbst den verwöhntesten Ansprüchen Rechnung tragen. Ich bitte, daß uns fast 40 Jahre lang entgegengebrachte Vertrauen auch auf den Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Emilie Ebeling
Unter Bezugnahme auf obige Erklärung bitte ich Kenntnis nehmen zu wollen, das ich den Wirkungskreis des Tanzlehrers Herrn C. Ebeling übernommen habe und auf solider, neuzeitlicher Grundlage weiterführe
Mit vorzüglicher Hochachtung
P. Hoffmann
Voranzeige!
Meine Unterrichte für ehemalige Schüler, Kaufleute, Beamte und Landwirte, sowie Damen der Gesellschaft beginnen kurz nach Ostern im Strandschlößchen. || Baldgefl. Anmeldungen werden nach wie vor Schmale Str. 19 sowie im Strandschlößchen entgegengenommen.

Zur Konfirmation
Kleider
Mäntel
Kleiderstoffe
Seidenwaren
Strümpfe
Wäsche
Corsetts
Stets das Neueste
in bester Beschaffenheit
sehr preiswert
Huth
HALLE

Der größte Erfolgsfilm des Jahres


Lichtspielpalast „Sonne"

Schluß der Annahme von Anzeigen: 9 Uhr vorm.

Gänsefedern-Ausstellung!
Am Montag, dem 25. Februar d. J. findet im Hotel „Zum alten Dessauer" in Merseburg eine große Oderbrucher Gänsebettfedern-Ausstellung von der Gänsemästerei und Bettfedernfabrik Rudolf Gielisch aus Neutrebbin statt. Bestellungen für sofortige und spätere Lieferungen zu anerkannt billigen Preisen nimmt entgegen.
Rudolf Gielisch, Neutrebbin/Oderbruch.

A. Schmidt, Halle a. d. Saale
Alter Markt 25
Kunststopferei
Annahme Merseburg:
Bolenmann Merkert **Oelgrube 31**
Kein Botengeld! Reelle Bedienung!

Gebr. Scheibe
Schmale Str. 25 Fernruf 235
Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer
Küchen
Geschäftsstelle des Feuerbestattungsvereins Merseburg und Umgegend E. V.
Alle Einwohner sollten sich dem ältesten Feuerbestattungsverein anschließen.

Margarine-Verteiler
Wir bieten tüchtigen, strebsamen Leuten, die entspr. Eignung hierzu besitzen, gute Existenz.
Da mit Inkasso verbunden, ist Kaution unerläßlich.
Angebote unter L. O. 350 durch Rudolf Mosse, Leipzig.

Für jeden Beruf
den Ihr Kind nach der Schulentlassung ergreift, gehört
die passende Bekleidung
Sie finden in unserer großen Spezial-Abteilung die größte Auswahl und Preiswürdigkeit in:
Mechaniker-Bekleidung
Maler-Bekleidung
Konditor-Bekleidung
Kellner-Bekleidung
Metzger-Bekleidung
Schriftsetzer-Bekleidung
Maurer-Bekleidung
Koch-Bekleidung
Friseur-Bekleidung
Monteur-Bekleidung
Staubmäntel · Schutzkleider · Arbeitsschürzen · Arbeitshosen · Arbeitswesten · Messelhemden · Barchenthemden
DOBKOWITZ

Park-Café
Heute Sonnabend und Sonntag endgültiger Schluß meiner
Weißen Woche
unter vollem Betrieb
Sonnabend abend ab 9 Uhr Speckkuchen

Ratskeller / Merseburg
Neue Bewirtschaftung
Mittagstisch 12—3 Uhr
Sonntags-Gedeck 2.—
Krebs-Suppe / Lendenschnitte / Madeira-Tunke — jung. Gemüse / Frucht-Törtchen nach Carmen
Ergebenst Otto Ryssel
Mittagstisch wochent. 1.50, im Abonn. 1.25,

Beuna Gasthaus Wünsche
Sonntag, den 24. Februar:
Flotte **Tanzmusik**
Neueste Schlager
Es ladet freundlichst ein Der Wirt

Sportverein von 1899 E. V.
Wir veranstalten in diesem Jahr am 2. März im Vereinsheim einen
„Rösen-Ruhen-Ball"
Dem Sinne d. Festes entsprechend, bitten wir unsere werten Mitglieder, sich in ihre Jugendzeit zurückzuversetzen u. i. den entsprechenden Kostümen, jedoch ohne Maske zu erscheinen. Bes. Einladungen erg. nicht. Gäste können eingef. werden
Anfang 8 Uhr Der Vergnügungsausschuß

Kein Motorrad!
gewöhnlicher Art, sondern eine Qualitätsmaschine müssen Sie kaufen
Was ist eine Qualitätsmaschine
Nur Standard!
Fragen Sie alle STANDARD-FAHRER, sie werden es Ihnen sagen:
Gehen Sie zu unserem Vertreter und besichtigen Sie die STANDARDMODELLE 1929 in ihrer eleganten Aufmachung
Nächster Vertreter
AUTOHAUS NÜRNBERGER
Merseburg Tel. 341
STANDARD FAHRZEUGFABRIK G. M. B. H.

Überflüssig!

Persil macht's schonender
durch einmaliges kurzes Kochen!

Wäsche-Mangeln

mit und ohne automatisch. Scherengitter-Ausschalt. sowie alle and. Systeme in solidest. Bauart. liefert bei günst. Zahlungsweise
Paul Thiele
Spezialwäschemangelfabrik
CHEMNITZ
Schloßstraße 6.

Ostern d. J. wird für 15jährigen Realschüler in guter Familie
Pension gesucht
Off. unter 1428 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Wir retten Ihre Haare!
Darum senden Sie uns sofort etwas ausgekämmtes Haar zur kostenlosen, mikroskopischen Untersuchung ein, damit wir die Ursache des Haarausfalls feststellen können. Wir sagen Ihnen dann unverbindlich, was Sie dagegen tun können. Rückporto erbeten. Diagnostisch-therapeutisches Haarinstitut, Berlin-Britz 359.

Schallplatten
ca. 25000 Auftraum.
Lüders & Olberg
Halle a. S.,
Leipziger Str. 30.

Von Sonntag, den 24. d. M., ab stehen

Harzer u. Simmentaler **Zugkühe**
bei mir preiswert z. Verkauf.
Gustav Fleischhauer, Schnellroda Telephon Rüchein 340

Wir suchen in zentraler Lage
Laden mit Ladenstube
Umbau bezw. Ladeneinbau wird übernommen. Angebote unt. 1422 an die Geschäftsstelle dieses Bts.

Teppiche
in 12 Monatsraten, sehr preiswert.
Verlangen Sie unverbindl. Musterkatalog.
Jac. Dorotbis
Berlin
Christinenstr. 1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290223-16/fragment/page=0016

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der vierzehntägigen Beilage **Garten, Land und Herd**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Ehronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; für Ehrenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 2 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Schriftleitung 223. 224. Geschäftsstelle 235. Postscheckkonto: Leipzig 290 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1. Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 46 — Sonnabend, den 23. Februar 1929 — 55. Jahrgang

Souveränitätsgefühl und Minderheiten

Ein Vorschlag des kanadischen Senators Dandurand zur Verbesserung des Minderheitenrechts

Senator William Edgar Borah schlug den ihm angetragenen Posten des Justizministers im Kabinett Hoover aus.

Die Besetzung des neuen Kabinetts Hoover

Borah lehnt ab.

London, 23. Febr. (TU.) Von maßgebender Seite in Washington wird erklärt, daß folgende Posten in dem Kabinett Hoovers endgültig besetzt seien: Staatsdepartement Henry Stimson, Schatzamt Mellon, Innenminister Ray Lymsn Wilbur. Weiter verlautet, daß die Ernennung Charles Francis Adams zum Marineminister und die von Walter Brown endgültig in Aussicht genommen ist. Freunde von Senator Borah versichern, daß dieser die Einladung Hoovers, in das neue Kabinett als Generalstaatsanwalt einzutreten, ablehnte, und es vorziehe, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Senats zu bleiben.

Lastenindex und Transferfrage

Die Beratungen der Sachverständigen in Paris.

Paris, 23. Febr. Das Sachverständigenkomitee nahm am Freitag einen Bericht des fünfgliedrigen Ausschusses über dessen Arbeiten entgegen. Im Laufe der Beratung wurden an diesem Bericht noch einige Änderungen vorgenommen und der Unterausschuß beauftragt, diesen Änderungen in einem endgültigen Bericht Rechnung zu tragen, den er am kommenden Montag dem Komitee unterbreiten wird.

Das Sachverständigenkomitee befaßte sich ferner mit der Frage der weiteren Arbeit, wobei eine Reihe materieller Fragen bereits eingehend behandelt wurden. Des längeren unterhielt man sich über die Frage des Transferschutzes, unter welchen Bedingungen und auf welche Weise ein Transferschutz für die Zukunft aufrechterhalten werden kann. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die Frage der geschützten und ungeschützten Jahreszahlungen. Bekanntlich bestand bisher, ohne Rücksicht auf die Devisenlage des Reiches, keinerlei Schutz für den Zinsendienst der 800-Millionen-Anleihe. Auch die Frage des Lastenindex wurde in der bisherigen Besprechung nur gestreift und dürfte bei ihrer ernsteren Beratung wohl einem besonderen Unterausschuß überwiesen werden.

Schweres Eisenbahnunglück bei Dortmund

3 Tote, 7 Schwer-, 12 Leichtverletzte.

Dortmund, 23. Febr. (TU.) Heute vormittag, 10 Uhr, wurde bei der Einfahrt des Personenzuges 1757, der zwischen Wanne und Dortmund verkehrt, auf dem Dortmunder Hauptbahnhofe ein Wagen 3. Klasse, der als dritter Wagen im Zuge lief, umgeworfen. Die beiden folgenden Wagen entgleisten. Das Unglück hat sich als schwerer herausgestellt, als zuerst angenommen wurde. Bis jetzt sind 3 Tote, 7 Schwer- und 10 bis 12 Leichtverletzte zu verzeichnen. Endgültiges über die Größe und Ursache des Unglücks kann noch nicht gemeldet werden. Die Toten sind zwei Frauen und ein Mann. Die Namen der Toten und Schwerverletzten stehen noch nicht fest. Die Leichtverletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden nach Hause entlassen werden.

Das Kernproblem der kommenden Völkerbundstagung

Vom Völkerbundssekretariat wurden gestern die Vorschläge, die der kanadische Ratsdelegierte für eine Neuregelung des Verfahrens bei der Behandlung von Petitionen der Minderheiten vor den Völkerbundsrat in dessen Märztagung vorlegen will, veröffentlicht. Sie gipfeln, wie schon bekanntgeworden war, in folgenden beiden Neuerungen, die bei näherer Betrachtung und genauerer Festsetzung der Fristen beide als unlaufbare Verbesserungen des bisherigen Verfahrens betrachtet werden dürfen. Es sollen nach dem Vorschlag Dandurands

1. alle Minderheitspetitionen zunächst an die eigene Regierung gerichtet werden mit der Bitte, sie dem Völkerbundssekretariat binnen 30 Tagen zu übermitteln, wenn die Regierung es nicht für zweckmäßig hält, den Petenten direkt zu antworten;
2. soll nicht mehr ein Ratskomitee von drei besonders unbeteiligten Mitgliedern die Vorprüfung der Beschwerden übernehmen, sondern sämtliche vierzehn Ratsmitglieder sollen ein Sonderkomitee bilden, in das natürlich andere Persönlichkeiten als die Ratsdelegierten entsandt werden können, und dieses Ratskomitee von 14 Mitgliedern soll, wie das schon früher bei Abrüstungs- und Sicherheitsfragen der Fall gewesen ist, besondere und von den Ratstagungen unabhängige Sitzungen einberufen, und zwar zu den Zeitpunkten, die es selbst bestimmt.

Es heißt dann weiter:

Damit solche Petitionen vom Rat in Erwägung gezogen werden können, müssen sie folgende Bedingungen erfüllen:

a) Sie müssen dem Schutz der Minderheiten entsprechende Verträge zum Gegenstand haben;
b) insbesondere dürfen sie nicht in der Form einer Forderung nach Zerreißung der politischen Bande zwischen der fraglichen Minderheit und dem Staat vorgebracht werden, zu dem die Minderheit gehört;
c) sie dürfen nicht von einer anonymen oder ungenauen Quelle ausgehen;
d) sie müssen ohne Ausfälligkeit der Sprache abgefaßt sein;
e) sie dürfen nur solche Informationen enthalten oder Tatsachen angeben, die nicht kurz vorher den Gegenstand einer dem Rat unterbreiteten Petition gebildet haben.

In der Begründung zu seinem Entschließungsentwurf führt Dandurand u. a. aus: Was man auch sagen mag, die Minderheiten werden da nie aufhören zu existieren, wo sie eine Gruppe von einiger Bedeutung darstellen. Sie werden dauernd ihre Sprache und ihre Religion beibehalten, ohne daß ihre Loyalität dadurch im geringsten betroffen würde. Die Probleme, die aus dem Vorhandensein nationaler Minderheiten entstehen, werden in dem Maße, in dem Wohlwollen und Großmut dazu beitragen, an Schärfe verlieren und gelöst werden. Nur auf diese Weise wird die nationale Einheit hergestellt werden können, nicht durch die Assimilierung, sondern auf dem Boden der Verschiedenheit der Rassen und Kulturen.

Ferner wird in der Begründung darauf hingewiesen, daß die neuen Vorschläge sich zum großen Teil auf ein Memorandum der politischen Regierung vom 22. Aug. 1923 stützen.

Schließlich erklärt Dandurand, es sei ihm nicht unbekannt, daß einige Länder, die vertraglich die Intervention des Völkerbundsrats bei der Behandlung der Minderheiten angenommen haben, zu einer eingeschränkten Anwendung dieses Rechts hinneigen, weil sie darin eine Verringerung ihrer Souveränität gegenüber anderen Ländern sehen. Diese Länder sollten aber nicht aus dem Auge verlieren, daß sie durch ihre Verpflichtung zur Einführung neuer Sitten beigetragen haben, die dem 20. Jahrhundert Ehre machen werden.

*

In den an einer Neuregelung der Völkerbundsgarantie gegenüber den Minderheiten interessierten internationalen Kreisen sind die am kreitag veröffentlichten kanadischen Vorschläge mit großer Genugtuung und Freude begrüßt worden. Es wird festgestellt, daß sie den ersten praktischen Schritt für eine Abänderung des längst als überholt und ungenügend empfundenen bisherigen Verfahrens darstellen. Besonders ist die eindeutige Ablehnung der berüchtigten Verschmelzungsthese in den kanadischen Vorschlägen begrüßt worden.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß durch den kanadischen Entschließungsentwurf in keiner Weise die grundsätzliche rechtliche Frage der Völkerbundsgarantie für den Minderheitenschutz berührt, dessen Aufrollung in dem Antrage Dr. Stresemanns zur Tagesordnung der Märztagung liegt. Somit besteht formal eine gegenseitige Ergänzung zwischen dem deutschen und dem kanadischen Minderheitenantrag, obwohl der sachliche Inhalt etwaiger deutscher Vorschläge noch nicht bekanntgeworden ist.

Aller Augen blicken auf Dr. Stresemann

Koalitionsverhandlungen weiter unter Hochdruck

Ministerpräsident Braun hat gestern den preußischen Landtagsparteien erklärt, daß er seine Mission für erledigt ansehe. Die Deutsche Volkspartei hatte das Angebot des Handelsministeriums und die Kombination einer Personalunion des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius abgelehnt, und das Zentrum wiederum hatte den Vorschlag der Volkspartei, daß diese Personalunion durch einen Zentrumsminister — der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger als Reichsminister ohne Portefeuille — abgelehnt. So war der Ministerpräsident der Auffassung, daß er von sich aus keinen neuen initiativen Schritt machen könne.

Damit sind aber

noch nicht alle Hoffnungen auf das Zustandekommen einer Mehrheit der Großen Koalition in Preußen und im Reich völlig aufgegeben.

Denn Dr. Stresemann, der Führer der Deutschen Volkspartei, der sich mit dem Vorschlag des Ministerpräsidenten Dr Braun einverstanden erklärt hat, setzt seine Aktion fort und man kann als Gesamteindruck feststellen, daß noch immer mit Hochdruck gearbeitet wird, um Parlament und Reichsregierung arbeitsfähig zu machen.

Gestern nachmittag ist der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei zusammengetreten. Er war nicht ad hoc, sondern schon vor einiger Zeit zu einer Aussprache über die Wahlreform einberufen, weil manche Elemente in der Partei glaubten, daß durch ein anderes Wahlrecht die Erreichung von politischen „Hochzielen" für die Partei ermöglicht werden würde. Bei der augenblicklichen politischen Situation konnte es aber nicht ausbleiben, daß auch über die Umbildung der Regierungen im Reiche und in Preußen gesprochen wurde. Es wurde von vornherein nicht angenommen, daß der Parteivorstand, der statutengemäß auf die politische Führung keinen bestimmten Einfluß hat, bestimmte Beschlüsse fassen würde, um auf die Fraktionen der Deutschen Volkspartei einzuwirken.

In politischen Kreisen hat man den Eindruck,

daß Dr. Stresemann seine ganze Autorität, die er in der Partei genießt, einsetzt, um eine positive Lösung der augenblicklichen Krise herbeizuführen.

Nicht nur im Parteiinteresse, sondern als Staatsmann glaubt er alles daransetzen zu müssen, um zu verhindern, daß durch eine Lahmlegung des Parlaments und der Reichsregierung die deutsche Gesamtpolitik auf eine schiefe Bahn gerät.

Endgültige Entscheidungen werden aber erst in der nächsten Woche zu erwarten sein.

Zum Scheitern der gestrigen Koalitionsverhandlungen haben vor allen Dingen die Gegensätze in der Konkordatsfrage beigetragen. Natürlich suchen die parteiamtlichen Auslassungen, die in reichlicher Fülle losgelassen werden, die Schuld von der einen auf die andere Seite abzuschieben. Die Erklärung des Zentrums operiert sogar mit dem Ausdruck Ruhhandel und fährt dann fort:

„So wie die Dinge jetzt liegen, bleibt nur noch abzuwarten, ob Reichsminister Dr. Stresemann als Parteivorsitzender mit seinen Bemühungen, die Widerspenstigen in letzter Stunde noch zu zähmen, Erfolg haben wird oder nicht. Im letzteren Falle sind

die auf das fortwährende Drängen der Deutschen Volkspartei geöffneten Türen zum preußischen Kabinett wieder einmal zugeschlagen."

Von bestimmter Seite verlautet, daß Bestrebungen im Gange seien,

die gegenwärtige Reichsregierung durch Kooptierung von Persönlichkeiten des Zentrums zu ergänzen.

Das würde etwa auf die Bildung eines überparteilichen Kabinetts hinauslaufen. Ob diese Bestrebungen weiter verfolgt werden, bleibt abzuwarten.

Eine Meldung, nach der Reichskanzler Müller die Absicht haben soll, dem Reichspräsidenten sein Amt zur Verfügung zu stellen, dürfte wohl mit einigen Zweifeln aufzunehmen sein.

Eine Richtigstellung in der Angelegenheit Trotzkis. Die Agentur Havas nimmt offiziell zu der aus Konstantinopel stammenden Nachricht Stellung, wonach das französische Außenministerium sich gegen die Gewährung der Aufenthaltserlaubnis für Trotzki in Frankreich ausgesprochen habe. Diese Nachricht, so erklärt die Agentur, ist unrichtig und unbegründet. Trotzki habe weder selbst noch durch Mittelspersonen um die Aufenthaltserlaubnis in Frankreich nachgesucht.

Annahme des Gesetzentwurfs über die französische Justizreform. Die Kammer hat den Gesetzentwurf über die Bestätigung der 1926 auf dem Verordnungswege vorgenommenen Justizreform nach unwesentlicher Debatte und unter Zurückstellung einiger Artikel angenommen.

Politik der Woche

Schwierigkeiten in Paris.

Die Finanzfachverständigen in Paris haben zur allgemeinen Aussprache über das Reparationsproblem mehr als eine Woche gebraucht. Hierauf setzten sie einen Programmausschuß ein, der die Tagesordnung für den weiteren Konferenzverlauf festlegen sollte. In diesem Ausschuß zeigten sich aber gleich wieder die ungeheuren Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, falls die Konferenz überhaupt zu einem Ergebnis gelangen soll. Es war nicht leicht, eine Einigung zu erzielen und zum erstenmal bewegte sich eine pessimistische Welle aus dem Hotel „George V." heraus in die Welt hinein. Mr. Morgan, hörte man, will bereits am 15. März in die Heimat zurückreisen und habe zu dem Zwecke seiner Jacht, die in Cannes vor Anker liegen soll, dementsprechende Weisungen gegeben. Wir glauben nun schwerlich, daß er mit einer Jacht über den Ozean zu fahren gedenkt. Immerhin sind derartige Gerüchte und Manöver bezeichnend für den Konferenzverlauf der zweiten Woche.

Über den Kanaltunnel.

Die französische und englische öffentliche Meinung befaßt sich immer noch eingehend mit dem Tunnel-Projekt, das unter dem Kanal hindurch Frankreich mit England verbinden soll. Im englischen Unterhause kam es sogar zu einem recht witzigen Rededuell zwischen dem liberalen Abgeordneten Thomas und dem Ministerpräsidenten Baldwin. Auf mehrere Fragen hin erwiderte Baldwin, daß die letzte amtliche Untersuchung des Problems im Jahre 1924 stattfand, was längst alle Welt weiß, daß seither nichts geschah, was ebenfalls kein Geheimnis war, und daß die nächste öffentliche Erörterung wahrscheinlich zu Beginn bzw. nach den Zusammentritt des neuen Parlaments, also nach den englischen Unterhauswahlen, stattfinden wird. Darüber schüttelte sich das Hohe Haus vor Lachen. Die Engländer haben offenbar keine Eile, obwohl sie jetzt im Unterhaus einen eigenen Ausschuß einsetzten und beschlossen, diesen Ausschuß in sechs Unterausschüsse zu verwandeln. In diesen Unterausschüssen erlebt das Tunnel-Projekt bis auf weiteres ein Begräbnis erster Klasse.

Eine erschütterte Diktatur.

Obwohl sich der spanische Diktator Primo de Rivera nur sehr schwer in die Karten schauen läßt, ist doch kaum daran zu zweifeln, daß es um sein politisches Spiel schlecht bestellt ist. Von den breiten Volksmassen glaubt er freilich wenig befürchten zu müssen denn 55 Prozent der Spanier sind Analphabeten und der Diktator gibt sich alle Mühe, von der Bevölkerung die Beschäftigung mit Politik fernzuhalten. Er macht es also umgekehrt wie Mussolini. Die Aufhebung des spanischen Artillerieforps gibt aber doch zu denken. Noch bedenklicher ist die Kursentwertung des Peseta, die im Jahre der großen Internationalen Ausstellung für das spanische Wirtschaftsleben höchst unerwünscht ist. Dazu kommt, daß jetzt nicht nur die gebildeten Liberalen, sondern auch führende Konservative und adelige Kreise gegen die Diktatur Stellung nehmen. Auch die spanische [illegible] ländern, ist e[illegible]

Ein Sech[illegible]

Der König [illegible] lichere Tage. [illegible] einen Eifera[illegible] nannt, eine [illegible] präsidenten b[illegible] ist in Belgrad [illegible] den am 27. [illegible] Freundschafts[illegible] slamische Dit[illegible] ins Wasser [illegible] vertrag zustar[illegible] sollen äußerst[illegible] sickert, Belgra[illegible] größtenteils [illegible] gesetzt hatte.

Trotzki au[illegible]

Dieser Zu[illegible] Kommunisten [illegible] Adam und G[illegible] mit seiner Fra[illegible] wurde. Unser[illegible] diese Woche [illegible] um ein Asyl [illegible] Bemerkung Lodes [illegible] das Telegramm [illegible] Ein förmliches Gesuch Trotzkis beim deutschen Konsulat in Konstantinopel folgte nach. Die Reichsregierung war davon aber nicht besonders erbaut, denn sie hatte zuvor schon auf eine nichtamtliche Anfrage aus Moskau ebenso nichtamtlich geantwortet, daß ein derartiges Gesuch ihr nicht erwünscht wäre. Jetzt ist guter Rat teuer. Im Reichskabinett sind die Sozialdemokraten für die Gewährung des Asylrechts, die Reichsminister der Bayerischen und Deutschen Volkspartei jedoch dagegen. So liegt denn die leichte Entscheidung bei den beiden demokratischen Reichsministern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290223-16/fragment/page=0017